Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1915

608 (30.12.1915) Mittagausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 mal. — Mittag-Ausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Zirkel- und Lammstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse", Karlsruhe.

Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 67 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 72 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: vierteljährlich Mk. 2.40. Auswärts: bei Abholung am Postschalter Mk. 2.—. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebr. Mk. 2.72.

8seitige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonelzeile 25 Pfg., die Reklamezeile 70 Pfg., Reklamen an 1. Stelle 1 Mk. p. Zeile. Bei Wiederholungen tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei erichtlichen Betreibungen und bei Konkursen außer Kraft tritt.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt" mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Rah und Fern" für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier", Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: U. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl. je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems. In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

Nr. 608. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Donnerstag den 30. Dezember 1915. Telefon: Redaktion Nr. 309. 31. Jahrgang.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zum Abzug der indischen Truppen aus Frankreich.

T.U. **London**, 29. Dez. In einem längeren Artikel des „Daily Telegraph" wird bemerkt, daß die **Verlegung der indischen Truppen** in erster Linie deshalb nötig war, weil die **Indier** das **Klima** in Westeuropa **nicht vertragen** können. Aus den weiteren Darlegungen des Blattes über den **Feldzug in Mesopotamien**, wo neue Verstärkungen eingetroffen sind und noch weitere folgen werden, geht hervor, daß der „Daily Telegraph" erwartet, ein **Teil** der **britisch-indischen Truppen** würde **dorthin** geschickt werden.

Englische Verluste.

WTB. **London**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Die vorige **Verlustliste** enthält die Namen von **40 Offizieren** und **371 Mann**, diejenige vom 28. Dezember die Namen von **7 Offizieren** und **293 Mann**.

= **London**, 29. Dez. Der britische Brigadegeneral **Fell** wurde an der französischen Front **schwer verwundet**. (Frkf. Z.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Aus der Bukowina.

= **Czernowitz**, 30. Dez. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird von hier gemeldet: Die **verzweifelten Anstrengungen der Russen**, die seit Weihnachten Hunderte von Geschützen und 3 Divisionen Infanterie gegen unsere Front ansetzten, hatten **nicht den geringsten Erfolg**. Hingegen **verlor der Gegner** bei 22 Sturmangriffen und mehr als 16stündigem Trommelfeuer über **1000 Mann** an Toten und Verwundeten.

Die Lage in Tarnopol.

= **Wien**, 29. Dez. (Frkf. Ztg.) Polnischen Blättern zufolge, ist es einem **Bürger** der Stadt **Tarnopol**, die noch von den Russen besetzt ist, gelungen, nach **Czernowitz zu entfliehen**. Er entwirft folgendes **Bild der Lage**: Ganz Tarnopol und die Umgebung der Stadt ist ein **verschanztes Lager** und ein von russischen Verwundeten überfülltes Riesenspital. Die russischen Militärbehörden arbeiten fieberhaft an der **Wiederherstellung der Eisenbahngeleise** und der **Heerstraßen**, die nach **Wolhynien** und **Bessarabien** führen, sie rotten **Wälder** aus und bilden die neueingerückten Reservisten aus, die aus dem Innern des Reiches herangezogen werden. Tausende von Flüchtlingen und zwangsweise aus Ostgalizien evakuierten Personen fristen ihr Dasein in elenden Barackenlagern und Wäldern.

Der Balkankrieg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

= **Wien**, 30. Dez. Wie dem „Berl. Lok.-Anz." von hier berichtet wird, überflogen einer Lyoner Blättermeldung aus **Cettinje** zufolge **österreichische Flugzeuge**, die zahlreiche **Bomben abwarfen**, die Gegend von **Nikiti** und **Podgoritza**.

Die serbische Niederlage bei Elbassan.

= **Genf**, 29. Dez. Der Lyoner „Nouvelliste" meldet aus **Cetinje**: Die **vor Elbassan** entbrannten **Kämpfe** zwischen den Serben und Bulgaren endeten mit der **Niederlage der Serben**. Die **Bulgaren**, die die geschlagenen Serben von Ochrida und Struga verfolgten, **besetzten Elbassan**. (Frkf. Ztg.)

Die Trümmer des serbischen Heeres in Albanien eingeschlossen.

W.T.B. **Athen, 30. Dez. (Vom Sonderberichterstatter des W.T.B.) Die Trümmer der serbischen Armee sind in Elbassan und Skutari eingeschlossen. Ihre Stärke beträgt insgesamt 40 000 Mann. Sie besitzt weder Artillerie noch Munition.**

Albanien und die Kriegslage.

Italiens Sorge um Albanien.

= **Lugano**, 29. Dez. Der **Vormarsch** der **Oesterreicher** und **Bulgaren** gegen **Albanien** beunruhigt Italien, während **Griechenlands Haltung starkes Mißtrauen** erregt, das sich in der Presse heftig äußert und das die Zensur vergeblich zu unterdrücken sucht.

Sonnino legte letzter Tage in mehreren Konferenzen mit dem Kriegsminister die **Grenzen** der italienischen Operation **in Albanien** fest. (Frkf. Ztg.)

Bedenkliche Lage in Valona.

T.U. **Athen**, 29. Dez. Das Blatt „Embros" meldet aus **Korfu: In der Landung der italienischen Truppen in Albanien** trat eine **Pause** ein. Der **italienische Generalstab** in Valona beurteilt die Lage der italienischen Truppen in Albanien **sehr pessimistisch**. Er verlangt **Truppenverstärkungen**, wogegen **Cadorna** energisch **protestiert**. „Embros" zufolge, sei die **Lage in Valona bedenklich**. (B. Z.)

WTB. **Athen**, 30. Dez. Der italienische Gesandte, **Graf Bosdari**, hat dem griechischen Kabinett im Auftrage seiner Regierung die **Erklärung** abgegeben, daß die bei **Valona** stehenden **italienischen Truppen** die **albanische Grenze nicht überschreiten** würden.

Vorrücken der Italiener gegen Nord-Epirus.

= **Paris**, 29. Dez. Havas meldet aus **Athen**: Ein aus Santi Quaranta kommender Reisender berichtet, eine **Abteilung** der in Valona befindlichen **italienischen Armee** nähere sich gewissen Punkten der **Grenze von Nord-Epirus**. Das Erscheinen der Italiener wurde bei **Tepelini** festgestellt. (F. Z.)

Die Vorgänge in Saloniki.

Die Entwicklung bei Saloniki.

= **Von der holländischen Grenze**, 28. Dez. In einem Leitaufsatz geht in der Nummer vom 27. die „Times" von der Annahme aus, daß demnächst ein **gewaltiger Angriff** auf die **französisch-britischen Stellungen** vor **Saloniki** stattfinden solle, frühzeitig genug, um der Vollendung der neuen Befestigungen zuvorzukommen. Man müsse die Annahme, daß **Oesterreicher** und **Deutsche**, nicht aber auch Bulgaren über die griechische Grenze setzen würden, verwerfen, denn es gebe nicht genug Soldaten der Kaisermächte auf dem Balkan, um einen Vorstoß nach Saloniki zu unternehmen. Vielmehr würden mit diesen **Bulgaren** und **Türken** unter gemeinschaftlicher Führung zusammengehen, wobei die Bulgaren den Mittelpunkt bilden würden. Sie seien anscheinend schon an der griechischen Grenze beim **Doiran-See** versammelt, während die **österreichisch-deutschen Kolonnen** nach Verlassen der Eisenbahn bei Weles sich in der Nähe von **Monastir** sammelten und eine Anzahl **türkischer Divisionen** von Küstendil über Newrokop vorgehen und dann später andere Divisionen folgen würden. Im weiteren verweist das Blatt auf den Eifer beim Bau der Schanzen um Saloniki und die Einmütigkeit unter den Heerführern der Verbündeten.

Der ganze Artikel ist wiederum darauf gerichtet, den **Griechen Mißtrauen** gegen die Bulgaren einzuflößen. In demselben Bestreben meldet die „Times" aus Saloniki, daß die Bulgaren sechs bis sieben Kilometer von der griechischen Grenze zwischen Doiran und Gewgeli ständen und die dortigen starken natürlichen Stellungen befestigten. Die Arbeiten der Alliierten um Saloniki seien von gutem Wetter begünstigt gewesen. (Köln. Ztg.)

WTB. **Athen**, 30. Dez. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet von hier von vorgestern: Die **griechische Regierung** hat gegen die von den Truppen der **Entente** um **Saloniki** errichteten **Befestigungen** zum **zweiten Male Protest** eingelegt.

W.T.B. **Athen, 30. Dez. (Vom Sonderberichterstatter des W.T.B.) Wie ich erfahre, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Mächtegruppen bei Saloniki neutral bleiben.**

Französische Kritik an Castelnaus Saloniki-Reise.

WTB. **Paris**, 29. Dez. In einem Leitartikel über **Castelnaus Aufgabe** gibt der „Temps" zu, daß man den **Serben leider nicht mehr habe helfen** können. Dieses Ziel sei unerreicht, aber man habe sich Rechenschaft gegeben, daß die **Aufgabe der Partie die Schlappe vervollständigen** würde. So sei **Castelnau** nach **Saloniki** gegangen, um die **Befestigungen** und **Verteidigungsmittel** zu inspizieren und alle **Maßnahmen** zu treffen, die notwendig seien, um den **Platz gegen einen Angriff widerstandsfähig** zu machen. Seine Berichte würden ja allerdings nicht in die Oeffentlichkeit dringen, aber aus den Telegrammen wisse man, daß er **befriedigt** sei. Darum gelte es, aus dem Zögern der Feinde Nutzen zu ziehen und alles bereit zu stellen, um die auf die Besetzung Salonikis begründeten Hoffnungen nicht zu enttäuschen. Die **öffentliche Meinung Frankreichs** habe in dieser Frage die **heftigsten Stimmungsbewegungen** durchgemacht. Sie würde nicht verstehen, wenn man die Gelegenheit unbenutzt verstreichen ließe. Keine Erklärung würde sie dann hindern, für mögliche Enttäuschungen von den **Schuldigen Rechenschaft** zu fordern, die sie für die **Schlappe verantwortlich** halten würde.

W.T.B. **Paris**, 29. Dez. **Clémenceau** fragt im „**Homme Enchainé**", ob **General Castelnau** von seinen Beobachtungen auf der so geheimnisvoll durchgeführten **Reise nach Saloniki** wirklich durchaus und bis zum Schluß befriedigt sein werde und ob die **Zufriedenheit** des Inspektors auch von den **Inspizierten geteilt** würde. Er sagt weiter:

„Schließlich ist doch General **Sarrail** der **Leiter** der Operationen. In der schwierigen Lage, die ihm die von unseren Strategen nicht klar vorhergesehenen militärischen Ereignisse bereitet haben, bedarf es zur Erreichung des gesteckten Zieles unstreitig seiner ganzen **Kaltblütigkeit** und **Handlungsfreiheit**. Wenn man **Zweifel** an seiner **Fähigkeit** hätte, hätte man ihm den **Befehl nicht übertragen** müssen. Im anderen Falle wäre es, wie mir scheint, klüger, ihm für den Gang der ihm übertragenen Operationen **Vertrauen** zu schenken."

Im „**Journal**" bespricht **Saint Brice** die Ergebnisse der Sendung Castelnaus und stellt **kleinmütig** fest, daß die **Unterredung** des **Generals** mit **König Konstantin** an der **Haltung Griechenlands nichts ändern** konnte. Nur militärische Unternehmungen würden, wenn dies überhaupt **möglich sei, einen gründlichen Umschwung hervorrufen** können. Zur Stunde sei aber die **albanische Frage** noch **viel dringender** als die Frage von Saloniki. Wenn die **Bulgaren von Elbassan** durch das **Skimbital** hinab zur **Adria** gelangten, würden **alle Serben** im Norden dieses Flusses, das heißt also **fast der ganze Rest der serbischen Armee**, ans **Meer gedrängt** und von der italienischen Hilfe **abgeschnitten** sein. Deshalb sei **tätige Unterstützung** in dieser Sache jetzt die dringendste Notwendigkeit.

Bulgarien im Kriege.

Generalfeldmarschall v. Mackensen in Sofia.

WTB. **Sofia**, 30. Dez. (Bulg. Tel.-Ag.) Generalfeldmarschall **von Mackensen** ist gestern in **Sofia eingetroffen**. Am Bahnhof hatten sich **Vertreter des Königs** und der **Regierung** zur Begrüßung eingefunden. Eine Kompagnie Zöglinge der Militärschule mit Musik erwies die Ehrenbezeugungen. Der Generalfeldmarschall stattete in der **deutschen** und in der **österreichisch-ungarischen Gesandtschaft** Besuche ab und begab sich hierauf in den **königlichen Palast**, wo er vom **König in Audienz** empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls **große Frühstückstafel** zu 40 Gedecken statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren.

Abends erfolgte die **Rückreise** des Generalfeldmarschalls ins **Hauptquartier**. Die Bevölkerung bereitete ihm einen **begeisterten Empfang**. Sie jubelte dem großen deutschen Heerführer zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

Das Märchen vom russischen Einmarsch.

= **Von der italienischen Grenze**, 28. Dez. Die italienische Presse bringt eine Reihe von Nachrichten, die von **österreichisch-deutschen-bulgarischen Vorbereitungen** gegen einen etwaigen **Einmarsch der Russen** in **Rumänien** berichten. Längs der **bulgarisch-rumänischen** Grenze hätten die **Bulgaren** ein ganzes **Schützengraben-System** angelegt und in den Donauhäfen lägen verschiedene **Unterseeboote** und Monitore, wie auch im Hafen von Rustschuk Unterseeboote und Kanonenboote seien. Die **bulgarische** Küste werde von **30 000 Mann** bewacht. Auf der andern Seite hätten die **Russen bei Tultscha** in Bessarabien große Munitions- und Materiallager angelegt. Die **bulgarische** Bevölkerung in der Dobrutscha sei sehr unruhig und erwarte einen Einmarsch der Russen.

Der Kampf um Ägypten.

Die Kämpfe an der ägyptisch-tripolitanischen Grenze.

= **Paris**, 29. Dez. Aus **Kairo** meldet Havas: Der Erfolg der Operationen vom 25. Dezember ist vollständig. **3000 Tripolitaner** wurden zurückgeschlagen. Sie ließen über 200 Tote und Geschütze zurück. Die Schiffe haben, laut „Frkf. Ztg.", wirksam mitgekämpft.

Zur Lage in Persien.

Persiens Forderungen.

T.U. **Budapest**, 29. Dez. Nach einer Depesche des „A Vilag" aus Konstantinopel meldet „**Ikdam**", das **englische Ultimatum an Persien** lief am 24 Dezember ab. **Persien** richtete anstatt einer Antwort eine **Note mit Forderungen** an **Rußland und England**. Persien fordert **freie Schiffahrt**, eine eigene **Flotte** auf dem Kaspischen Meer und in der persischen Bucht, **Auflösung** der **englisch-französischen Post- und Telegraphenämter** innerhalb Monatsfrist, **Abbruch** der unmittelbaren Verbindung **Englands** mit den **Scheichs** der in der Nähe der persischen Grenze wohnenden Stämme. Persien bleibt, falls die Forderungen erfüllt werden, **neutral**. (B. Z.)

W.T.B. **Teheran**, 29. Dez. (Reuter.) Die **Russen haben Kasan besetzt** und marschieren gegen **Ispahan**.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Ueberläufer.

W.T.B. **Bern**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur: **Sechs italienische Alpini** auf Skiern überschritten den **Theodulpaß** und meldeten sich bei dem Kommandanten des Detachements **Zermatt**. Ebenso stellte sich ein **siebenter** italienischer **Ueberläufer** in **Gondo**. Alle wurden nach Brig übergeführt.

Die Kohlennot in Italien.

= **Lugano**, 30. Dez. Die „Frkf. Ztg." meldet von hier, die **Kohlennot** habe einen **unbegreiflichen Umfang** angenommen. Die Tonne kostet jetzt 175,4 Lire.

Ereignisse zur See.

= **Berlin**, 29. Dez. (Privattel.) Der vor einigen Tagen als durch ein **U-Boot versenkt** gemeldete Dampfer „**Cottingham**" machte vor etwa 2 Monaten von sich reden, als sein **Kapitän Anspruch auf die Prämie** erhob, die englischerseits für die **Vernichtung** eines **deutschen U-Bootes** durch ein bewaffnetes englisches Handelsschiff, d. h. also durch **Rammen oder Ueberfahren, ausgesetzt war**. Der Dampfer hatte aber

damals das U.-Boot **nur beschädigen** können. Jetzt hat ihn also das wohlverdiente **Schicksal erreicht.**

WTB. **Ymuiden**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Der Trawler **„Richard"** landete hier drei Mann der **Besatzung** des **dänischen Motorfahrzeuges „Solon"**, das bei **Terschelling gesunken** war.

WTB. **Newyork**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Ein großer Teil der **Zuckerladung** des **britischen Dampfers „Inchmoor"** ist **verbrannt.** Man glaubt, daß es sich um **Brandstiftung** handelt.

Englands stolze Seeleute.

W.T.B. **Berlin**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Anfangs Dezember wurde der **Dampfer „Godafoß"** auf der Fahrt nach Kopenhagen südlich von Island **angehalten** und erhielt eine **englische Prisenmannschaft** an Bord. Der **Führer** der Prisenmannschaft **forderte** die **Offiziere** der **„Godafoß"** auf, ihre **Anwesenheit an Bord zu verheimlichen,** falls der Dampfer einem **deutschen Unterseeboot** begegnen sollte. Welche Absichten er mit dieser Aufforderung verfolgte, sagte er nicht. Er hat sich aber wohl mit seiner Mannschaft **verstecken** wollen ähnlich wie es im Sommer d. Js. die englische Prisenmannschaft an dem amerikanischen Vollschiff **„Paß of Balmaha"** getan hatte. Die „Paß of Balmaha" wurde bekanntlich von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht, als sie bereits eine englische Prisenmannschaft, bestehend aus einem Offizier und 4 Mann, an Bord hatte. Das Schiff wurde dann durch einen einzigen Unteroffizier des Unterseeboots mit samt der 5 köpfigen Prisenbesatzung in mehrtägiger Reise nach Cuxhaven gebracht, wo die englische Besatzung endlich aus ihrem sicheren Versteck herausgeholt wurde.

Zur Postkontrolle der Engländer.

W.T.B. **Kopenhagen**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) „Politiken" meldet aus Malmö: Die von den Engländern zurückgehaltene amerikanische **Paketpost** des Dampfers **„Hellig Olav"**, die für Schweden bestimmt war, ist gestern in **Malmö eingetroffen.** Sämtliche **Postsäcke** sind von den Engländern **geöffnet,** von neuem **geschlossen** und mit dem **englischen Siegel** versehen worden. In dem Verzeichnis des amerikanischen Postamtes über Pakete sind beschlagnahmte **Gummipakete ausgestrichen** worden. Die mit den Dampfern **„Oscar II."** und **„Friedrich VIII."** von Amerika nach Schweden abgegangene **Paketpost ist von England noch nicht eingetroffen.**

= **Stockholm**, 29. Dez. Die „Frkf. Ztg." meldet von hier: Die in **Gothenburg** anlangenden **Dampfer** führten zum **Teil** die **beschlagnahmte Paketpost** mit. Die **Freigabe** ist jedoch **nicht derart,** daß die **schwedische Regierung** geneigt ist, die **Gegenmaßnahmen aufzuheben** oder zu mildern. Der **Vertreter** der dänischen Amerikalinie in Newyork hat seine **Kunden** benachrichtigt, daß künftig eine **Konossementsklausel** verlangt werde, wonach der **Empfänger** gegenüber den Vereinigten Dampfschifffahrtsgesellschaften in Kopenhagen eine **schriftliche Erklärung** abgeben müsse samt einer **Bankgarantie** in Höhe des doppelten Wertes der Warenladung, daß die Waren im Bestimmungslande verbraucht werden. Im Weigerungsfalle sei die Rhederei berechtigt, die Auslieferung der Waren zu verweigern und sie an einem beliebigen Ort zu löschen. — „Stockholms Dagbladdet" erklärt hierzu, die Folge werde sein, daß wir künftig **aufhören** werden, **dänische** und **norwegische Linien** zu benutzen.

W.T.B. **Amsterdam**, 29. Dez. Unter dem Titel **„Amokläufer zur See"** wendet sich der **„Standard"** gegen die **Willkür,** mit der die **Engländer die Post neutraler Länder** aufhalten. England halte kurzweg mit **Waffengewalt neutrale Schiffe,** die von einem neutralen Land nach dessen Kolonien fahren, oder umgekehrt, an, **leere die Postsäcke** aus und tue damit, was es wolle. Schlimmer könnte es nicht mehr sein. **Schweden** habe bereits zu **Repressalien Zuflucht** genommen. Die **holländische Regierung** werde dies, wenn sich ihr dazu Gelegenheit biete, sicherlich **auch tun** und es nicht bei Protesten bewenden lassen. „Standard" schlägt eine **gemeinsame Aktion aller neutralen Staaten Europas** und der **Vereinigten Staaten** von Amerika vor, denn es handele sich hier um ein **heiliges Recht,** das unter keiner Bedingung von **England so gröblich verletzt** werden dürfe. Wie die Dinge jetzt liegen, sei kein Brief, der über See führe, **mehr sicher.**

Neuer englischer Schwindel.

WTB. **Berlin**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, beruht die Mitteilung der Englischen Telegraphenagentur in Bukarest über den **Verlust** eines **deutschen U.-Boots** in der **Ostsee** auf freier **Erfindung.**

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

= **Christiania**, 29. Dez. „Sjöfartstidende" veröffentlicht eine Uebersicht über die **Verluste der norwegischen Handelsflotte** in den verflossenen 17 Kriegsmonaten. Demnach sind 54 norwegische Dampfer mit einem Gesamtverdrang von 95 400 Tonnen und 28 Segel- und Motorschiffe mit insgesamt 22 540 Tonnen verloren gegangen; also beträgt der Gesamtverlust 108 600 Tonnen Schiffsraum, der einen Wert von 47 Millionen Kronen (53 Millionen Mark) darstellt. An Menschenleben fielen 71 norwegische Seeleute dem Krieg zum Opfer. (Köln. Ztg.)

Russische Enttäuschungen.

= **Malmö**, 29. Dez. „Sydsvenska Tagbladet Snällposten" schreibt: „Für die **russischen Verbindungen** mit der **Außenwelt** muß **die strenge Kälte** im hohen Norden höchst **ungelegen** kommen. Sie **verursacht nicht nur, daß die Zufahrt nach Archangelsk** früher als erwartet durch **Eis verlegt** wird, sondern auch, daß der dicht östlich von der norwegischen Grenze gebaute **neue Hafen,** zu dem, wie behauptet wird, eine direkte Bahn von Petersburg führen soll, **nicht** mit völliger Sicherheit die laut gepriesene **Eigenschaft** besitzt, beständig, auch **während** des strengen **Winters, eisfrei** zu sein. Die großen **Hoffnungen,** die die russische Regierung auf die neue Verbindung gesetzt hat, werden so jetzt schon beim Beginn des Unternehmens **beträchtlich enttäuscht.** Die ganze neue Verbindung ist ja während des Krieges und für diesen zustande gekommen. Er entbehrt bereits unter gewöhnlichen Verhältnissen zumeist der Daseinsberechtigung. Um so schwerer muß daher die Regierung die Nachricht treffen, daß er jetzt seinen **Zweck verfehlt** hat. Unter diesen Umständen muß es die russische Regierung doppelt hart empfinden, daß das **rücksichtslose** und **ungesetzliche Vorgehen** des **englischen Bundesgenossen** gegen die **schwedische Post die Absperrung der Paketpost** nach und von **Rußland** hervorgerufen hat."

Der Seekrieg im Süden Europas.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

oken. Eine wahre Freude bereitet jetzt immer das Lesen der vielen guten Nachrichten aus dem Mittelmeer, von der See und den Küsten. Ein feindlicher Dampfer nach dem anderen wird dem rastlosen Wirken der verbündeten U.Boote zur Beute.

Die neueste amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn versucht — allen beglaubigten sicheren Meldungen zum Trotz — das österreichisch-ungarische Unterseeboot, durch welches der flüchtende italienische Fahrgästedampfer „Ancona" vernichtet wurde, vergeblich ins Unrecht zu setzen. Die Ausdrücke in dieser Note sind in der Tat fast beispiellos: eine Regierung schreibt einer andern über einen bestimmten Fall mit Worten, wie „offenbar" und „anscheinend". Die Antwortnote Oesterreich-Ungarns hat in entsprechender Weise den zahlreichen Zweifeln, die die amerikanische Behauptung offen lassen, hervorgehoben und mit Recht betont, daß, selbst wenn die amerikanische Darstellung in allen Punkten zuträfe, durchaus keine genügende Handhabe vorhanden wäre, dem österreichischen Kommandanten ein Verschulden zur Last zu legen.

5 Dutzend Dampfer sind in letzter Zeit, seit Beginn des Saloniki-Feldzuges — Hilfskreuzer, Truppen- und Kriegsmaterial-Dampfer — den Unterseebooten im Mittelmeer zur Beute geworden, einige davon sogar unmittelbar vor der ägäischen Küste. Und in derselben Gegend hat letzthin auch feindliche Transportschiffe ihr Schicksal erreicht, ebenso einen flüchtenden großen amerikanischen Oeltankdampfer, der nicht dem Halt-Kommando Folge geleistet hatte.

Desgleichen kommt gute Kunde aus der Aegäis. Im Raume der Dardanellen werden jetzt fast tagtäglich Angriffe von Zerstörern, Kreuzern, Panzerkreuzern und Mentoren, ja gelegentlich auch von Linienschiffen von der türkischen Küstenartillerie erfolgreich abgewiesen. Ein französisches Unterseeboot wurde mit seiner ganzen Besatzung gefangen genommen. Bei Mytilene sollen noch in den letzten Tagen 2 englische Hilfskreuzer durch Minen vernichtet worden sein. Das Dardanellen-Unternehmen — dieser ursprüngliche Riesenbluff — liegt in den letzten Zügen. Die „Dardanellen-Krankheit" hat sich ausgetobt, zwei arme Sieche sind übrig geblieben, die bald wohl ganz von dort abschwimmen werden.

Nicht besser sieht es um Saloniki aus; der Abtransport wird den Unterseebooten wohl manch freudig erwartete Beute darbieten, trotzdie Westmächte, vor allem das stolze, großmächtige Großbritannien, in edler Kriegsnot ihre Truppen auf „Lazarettschiffen" hin und herfahren lassen. Einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot gelang es, von einem griechischen Dampfer zwei englische Offiziere gefangen zu nehmen, darunter den bisherigeen Militärattachée in Sofia, einen Stabsoffizier.

Ebenso unsicher wie im östlichen Mittelmeer und im Aegäischen Meer ist die Schiffahrt unserer Gegner in der Adria. Die Oesterreicher-Ungarn leisteten sich letzthin mit ihren leichten Seestreitkräften manch fröhliches Husarenstückchen und versenkten an der nordalbanischen Küste eine größere Anzahl italienischer Fahrzeuge, die mit Lebensmitteln u. a. für Serbien beladen waren. Ebensowenig wie dorthin, vermögen die Italiener auch ihre Verbindungen nach Valona zu sichern, wo die österreichisch-ungarischen Fahrzeuge mehrere Erfolge hatten. Die Besatzung eines französischen Unterseebootes wurde gefangen genommen.

Den Seestreitkräften schlossen sich die Fahrzeuge der Luftflotte an, von denen Ancona mit vielen Bomben belegt wurde; großer Schaden wurde dadurch angerichtet.

Die Engländer haben mit ihren Seestreitkräften auch weiter schwere Niederlagen erlitten, indem es den türkischen Landstreitkräften geglückt ist, die auf dem Tigris in bedenkliche Nähe von Bagdad herangekommenen Engländer unter schweren Verlusten zurückzutreiben, wobei diese auf dem Flusse mehrere Monitore, Motorboote, Kanonenboote und andere Fahrzeuge einbüßten.

Um all diesen Hiobsnachrichten die Spitze abzubrechen, verbreiten die Herren Engländer eine Lüge und Verleumdung nach der andern, faseln von gewaltigen Verlusten an deutschen und österreich-ungarischen Unterseebooten und dergleichen mehr. Nicht ein Viertel der von ihnen auf 80 angegebenen Zahl stimmt.

Im Schwarzen Meer haben die Russen in der letzten Woche anscheinend einen kleinen Erfolg gehabt, indem drei russische Zerstörer 100 Seemeilen östlich vom Bosporus zwei kleine türkische Kanonenboote an der Küste vernichtet haben sollen. Sonst läßt sich die russische Flotte nicht mehr blicken; zu den türkischen Gegnern kommen jetzt auch mehrere kleine bulgarische Fahrzeuge hinzu, die sich schon auf der See zeigten.

Auf der Donau haben die Rumänen die russischen Fahrzeuge festgelegt, so daß der pomphaft angekündigte russische Angriff auf Bulgarien wohl jetzt schon ins — Wasser gefallen ist.

Es ist also weiterhin zu berichten, daß es im Süden und Osten Europas besonders gut aussieht für den neuen Vierverband zu Lande und auch auf allen Meeresteilen zu Wasser.

Deutschland und der Krieg.

W.T.B. **Berlin**, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Der **„Reichsanzeiger"** veröffentlicht die **Bekanntmachung** betreffend die **Ausprägung von Zehnpfennigstücken aus Eisen** und eine Verordnung, wonach vom 20. Dezember ab die **Ein- und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen** aus den **schweizerischen Kantonen Freiburg, Tessin** und **Waadt gestattet** ist.

Einmalige Abfindung für Kriegsbeschädigte.

= **Berlin**, 29. Dez. Dem „Berl. Tagebl." wird geschrieben: Vielleicht noch während der Januartagung — sonst jedenfalls in der folgenden Frühjahrstagung — wird dem **Reichstag** eine **Vorlage** zugehen, durch die ermöglicht werden soll, daß **anstelle der Dienstbeschädigtenrente** eine **einmalige Abfindung in Geld** gewährt wird. Eine ähnliche Kapitalabfindung kennt unser Mannschaftsversorgungsgesetz bereits, indem Kapitulanten bei einem Verzicht auf den Zivilversorgungsschein und die Zivilversorgungsrente eine einmalige Abfindung von 1500 Mark gewährt werden kann.

Das Prinzip einer Kapitalisierung der Rentenversorgung ist also unserem Versorgungswesen nicht fremd. Selbstverständlich aber kann es sich im Interesse unserer Dienstbeschädigten nicht darum handeln, ganz allgemein anstelle des Rentenbezugs eine kapitalisierte Abfindung einzuführen. Zweifellos würden Dienstbeschädigte in großer Zahl von dieser Möglichkeit Gebrauch machen und die erhaltene Kapitalabfindung zur Begründung irgend eines geschäftlichen Unternehmens verwenden. Dem Vernehmen nach wird aber nicht der volle Rentenanspruch kapitalisiert werden, sondern nur ein Teil.

Warnung vor Friedensgerüchten.

WTB. **Berlin**, 30. Dez. Die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung"** schreibt: „In der **ausländischen Presse** macht sich die **Neigung** bemerkbar, den gestern mitgeteilten **Artikel** der „Neuen Zürcher Zeitung": **„Friedensgedanken"** zu **Betrachtungen** über **Kriegs- und Friedensziele** zu benutzen. Um **jeder Irreführung** der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der **Artikel lediglich private Gedankengänge** enthält und daher **nicht als Ausgangspunkt** für eine ernste **Diskussion** über die **Ansichten leitender Kreise** dienen kann.

Aus Rußland.

Ein seltsamer Einbruchsdiebstahl.

= **Kopenhagen**, 29. Dez. Nach der „Birschewija Wjedomosti" ist in der **Wohnung** des ersten Sekretärs der **griechischen Gesandtschaft** in Petersburg ein **Einbruchsdiebstahl** verübt worden; der angerichtete Schaden beträgt mehrere 1000 Rubel. Es ist möglich, daß nur ein gewöhnlicher Diebstahl vorliegt. Ebenso möglich ist aber auch, daß es sich um einen Diebstahl handelt, der auf **diplomatische Schriftstücke** ausging. Vielleicht hören wir noch mehr davon und erhalten eine Bestätigung dieser Vermutung. (Köln. Ztg.)

Aus Belgien.

WTB. **Bern**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Wie französische Blätter aus **Le Havre** erfahren, wird **Belgien** dem **Londoner Vertrag nicht beitreten. Belgien** sei in den **Krieg eingetreten,** um seine **Neutralität zu verteidigen.** Es möchte **nichts tun,** was **dagegen verstoßen** könne. (Und wie steht die Entente zu der Neutralität Griechenlands 2c.?)

Wiederaufnahme der Arbeit in belgischen Glashütten.

T.U. **Brüssel**, 29. Dez. Die **großen Glashütten** von **Mariemont, Jenappes** und **Dampremo** (Provinz Henneegati), **welche** seit Kriegsbeginn stillagen, beginnen mit dem 3. Januar **1916** wieder den **vollen Betrieb.** Eine große Anzahl von **Arbeitern** findet dadurch wieder lohnende Beschäftigung. (Dtsch. Tgztg.)

Frankreich und der Krieg.

W.T.B. **Paris**, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Dem **„Temps"** zufolge ist das Mitglied des englischen Unterhauses **O'Connor** in **Paris** eingetroffen, um sich mit **französischen Parlamentariern** über den **Plan zu** verständigen, **allmonatlich Besuche** zwischen den **Mitgliedern** der **Parlamente beider Länder** einzuführen.

England und der Krieg.

WTB. **London**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Der „Daily Telegraph" meldet aus **Birmingham:** Die **Polizei verhaftete Karl** Theodor **Menke,** der bis zum Kriegsausbruch **deutscher Konsul** in **Birmingham** war, und seinen **Kompagnon** Karl Gustav **Sporn.** Sie wurden **nach London gebracht,** um **interniert zu** werden.

Rabindranath Tagore.

= **Berlin**, 29. Dez. Der indische Dichter und Gewinner des Nobel-Literaturpreises **Rabindranath Tagore** ist nach einem **Bericht** aus Indien in **Kalkutta** von den britischen Behörden **interniert** und seine beabsichtigte Reise zur Weltausstellung von San Franzisko **vereitelt** worden. Tagore soll in einer öffentlichen Versammlung die jetzige Behandlung der Hindubevölkerung durch die Engländer heftig kritisiert haben. (M. N. N.)

Aus Amerika.

Zu den amerikanischen Munitionslieferungen.

W.T.B. **Newyork**, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Durch Funkspruch von dem Privatkorrespondenten des W.T.B. Die „Associated Preß" meldet aus **Washington:** Die **Bewegung,** die **auf** ein gesetzliches **Verbot** der **Ausfuhr von Kriegsmunition** abzielt, hat sich so **verstärkt,** daß der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses, **Flood,** beschlossen hat, gleich **nach Zusammentritt des Kongresses** den Ausschuß einzuberufen, um einen **Meinungsaustausch** über diese Frage zu veranlassen.

Aus China.

Der Wirrwarr in China.

= **Frankfurt a. M.**, 29. Dez. Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus **Peking:** Obgleich die Meldungen bezüglich der Bedeutung der revolutionären Bewegungen auseinandergehen, stimmen die aus Südwest-China kommenden Telegramme doch darin überein, daß die beiden Provinzen **Yünnan** und **Kwangsi** sich **abgeschieden** haben und nun ihre Truppen mustern. Der Hauptführer scheint General **Tsaiao** zu sein, ein fähiger Offizier, der in Japan seine Ausbildung erhalten und schon im Jahre 1911 versucht hat, **eine besondere Dynastie in Yünnan** zu gründen. Die **Verschwörung** scheint weit verzweigt und **lange vorbereitet** zu sein und das ist wahrscheinlich auch der Grund, weshalb die monarchische Bewegung trotz allen fremden Ratschlägen überstürzt wurde und weshalb die verzweifelten Anstrengungen gemacht wurden, die neue Dynastie zu schaffen, um so die Konkurrenzversuche im Keime zu ersticken. (M. N. N.)

= **London**, 29. Dez. Reuter meldet aus **Peking: Berichten** aus **Kwangtung** und **Kwangsi** zufolge, sind die **Behörden** dieser Provinzen der **Zentralregierung treu geblieben.** Die Regierung in Peking hat einen Kommissar nach Jünnan geschickt, um zu versuchen, einen Vergleich zu erzielen. (Frkf. Ztg.)

= **Bern**, 29. Dez. Die „Neue Zürcher Zeitung" **berichtet** aus Petersburg: Aus **Peking** wird gemeldet, General **Tsao Kun** marschiere mit **8000 Mann gegen das aufständische Jünnan.** (Frkf. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

W.T.B. **Stockholm**, 30. Dez. Die Regierung hat die **Ausfuhr** von **unbearbeitem Zink verboten** mit Ausnahme von solchem, das in Schweden aus eingeführtem Rohzink hergestellt worden ist.

Die Anerkennung Carranzas seitens der deutschen Regierung.

T.U. **Berlin**, 29. Dez. Der „Lok.-Anz." schreibt: **Nachdem** sich die unheilvollen inneren **Wirren in Mexiko** bereits vor einiger Zeit gelegt haben und es **Carranza gelungen** ist, die **Macht** in seiner Hand wieder zu vereinigen, sind auch viele seiner bisherigen **Gegner** in sein Lager **übergegangen** und haben **Carranza** als den **Präsidenten anerkannt,** der zurzeit das Land beherrscht. Die **deutsche Regierung,** die begreiflicherweise das Bedürfnis hatte, nach längerer Zeit wieder mit **einer** gefestigten Regierung in Beziehung zu treten, hat daher nicht verfehlt, auch ihrerseits **Carranza** als derzeitigen **Präsidenten** von Mexiko **anzuerkennen** und hat dadurch auch insbesondere die uneingeschränkte **Zustimmung** der **deutschen Kolonie in** Mexiko gefunden. Eine endgiltige Regelung der ganzen Frage ist durch die deutsche Anerkennung natürlich nicht vorgegriffen.

Kriegshumor.

Ein **Gefechtsbericht** enthielt den folgenden **Druckfehler:** „Man schleppte den armen Verwundeten, einen Baiern, in das nächstliegende Bauernhaus, wo man ihn mit Wasser kränkte."

Viele 100000 schon ins Feld gegangen.

Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:

14523

Emser „Liebesgabe" **Pastillen**

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes als **Stärkungsmittel** sehr beliebt bei den Feldtruppen

Die Kriegslage.

Bd. **Berlin**, 29. Dez. Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Meldung des großen Hauptquartiers vom 28. Dezember zeigt uns die Lage im Westen wie im Osten unverändert. Eine größere Tätigkeit der feindlichen Artillerie in Flandern und Frankreich ist seit etwa 8—10 Tagen unverkennbar, aber man hat keine Veranlassung, sie als Vorboten größerer Ereignisse zu betrachten. Daß in den französischen Berichten ihre eigene Artillerie immer die Oberhand behält, ist ein billiges Selbstlob. Es läßt sich weder beweisen noch widerlegen. Nach unseren amtlichen Meldungen freilich scheint ihre Wirkung hauptsächlich den Einwohnern des eigenen Landes verderblich zu werden.

In den Vogesen ist immer ein Wetterwinkel gewesen, in dem noch weniger Ruhe herrschte, als Monate hindurch in den Argonnen; ein Blick auf die Karte zeigt auch warum. Die Franzosen möchten die deutschen Truppen im Oberelsaß gerne vom schroffen Ostrande des Gebirges in die Ebene hinunterwerfen, um dann Mülhausen von Norden bedrohen zu können. Das ist kein Unternehmen der großen Strategie, aber immer ein Versuch, der sich des moralischen Eindruckes wegen lohnt. Bisher ist ihr Bemühen nun schon 17 Monate hindurch vergeblich gewesen, ihr letzter Versuch am Hartmannsweiler Kopfe ist mit schweren Verlusten abermals gescheitert, und sie haben offenbar am frühen Morgen des 28. Dezember versucht, diese Scharte an dem schon neulich bestürmten Hirzstein auszuwetzen.

Während dieser Angriff am Hirzstein glatt im Feuer zusammengebrochen ist, haben sich die Franzosen am Abend dieses Tages zu einem neuen, sehr ernst gemeinten Sturm auf den Hartmannsweilerkopf aufgerafft. Auch er ist beim ersten Anlaufe vollkommen erfolglos verlaufen; beim zweiten gelang lediglich der Einbruch in einzelne Grabenteile, um die noch gekämpft wird. Die Franzosen ihrerseits berichten nur über die kleinen Vorstöße zwischen den Spitzen Rohfelsen und Hirzstein, wo sie natürlich wieder erfolgreich gewesen sein wollen. Es ist eine Erfahrung dieses ganzen Krieges, daß ihre Meldungen immer in dem Augenblicke schweigsam werden, wo die Kämpfe eine ungünstige Wendung für ihre Waffen nehmen. Noch jetzt sprechen sie immer von den Kämpfen am Osthange des Hartmannsweilerkopfes, während sie dort am Abend des 28. Dezember zum Sturm auf die Kuppe selbst geschritten sind. So erfährt ihr Volk nie die volle Wahrheit. Jedenfalls aber gehören die Gefechte um den Besitz des Hartmannsweilerkopfes zu den hartnäckigsten und blutigsten dieses Krieges; hier wird um jeden Fußbreit Boden gekämpft.

Die Tätigkeit im Osten ist nach wie vor gering gewesen; nur auf dem äußersten Flügel der österreichisch-ungarischen Stellung in Ost-Galizien haben die Russen am 27. Dezember nach heftiger Geschützvorbereitung einen Angriff mit großen Massen versucht. Wie schon öfter versuchten sie in dem Winkel zwischen Pruth und Dnjestr nördlich der Waldungen von Toporoutz vorzugehen, um von hier aus die Stellung unserer Verbündeten zu umfassen und aus den Angeln zu heben. Der Angriff bedroht unmittelbar die Hauptstadt der Bukowina, Czernowitz; er ist aber vollkommen mißlungen. Wir werden abwarten müssen, ob er den Beginn einer großen Offensivunternehmung sein soll, der lediglich darauf gerichtet, politisch nach außen wie nach innen als Zeichen kriegerischer Stärke weiterzuwirken, worauf die russischen Truppenansammlungen in Bessarabien hindeuten.

In Montenegro und Albanien haben kleinere Gefechte stattgefunden, denen keine nennenswerte Bedeutung zukommt; ob dem Angriff der Senussen gegen die Westgrenze Aegyptens eine solche beizulegen ist, werden wir noch abwarten müssen. Nach englischen Quellen handelt es sich nur um kleinere Scharen, nicht über 8000 Mann. Immherin ist es interessant, daß das indische Armeekorps nun tatsächlich aus Frankreich fortgezogen werden soll — wo es sich übrigens immer sehr tüchtig geschlagen hat — um auf einem anderen Kriegsschauplatz verwendet zu werden.

Aus der rumänischen Kammer.

Eine Rede des alten Carp.

W.T.B. **Bukarest**, 28. Dez. (Nichtamtlich.) In der Fortsetzung der Adreßdebatte in der Kammer ergriff der ehemalige Minister Peter Carp das Wort und sagte:

Wir müssen uns Rechenschaft darüber geben, inwieweit die kriegführenden Staaten die Erreichung des rumänischen nationalen Ideals beeinflussen. Zu diesem Zwecke müssen wir die Luft von einer Reihe von Legenden reinigen, die den Blick unsicher machen. England hat als Kriegsgrund die Verteidigung der kleinen Staaten angegeben. Wir haben gesehen, wie England sie verteidigt; die Wahrheit ist, daß es die Verteidigung jener Staaten nur unternommen hat, um sich ihrer zu bedienen. England behauptet, daß es sein Schwert gegen den deutschen Imperialismus gezogen habe, Frankreich stelle sich als Verteidiger der Zivilisation hin. Der geführte Kampf ist in Wirklichkeit eine Zerstörung der gemeinsamen Zivilisation. Rußland schlägt sich im Namen der Orthodoxie und des Panslavismus. Der wahre Grund für den Krieg ist bei Frankreich die Wiedereroberung der verlorenen Provinzen, bei England liegt der Grund darin, daß es die deutsche Machtentfaltung sah, die sich in dem Worte des deutschen Kaisers ausdrückt, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt, Rußland will Konstantinopel, die Dardanellen, das Schwarze Meer und die Donaumündungen. Welches hiervon sind die Absichten, die gegen uns gerichtet sind?

Glauben Sie, daß wir das Ideal, von dem Moldoveanu sprach, verwirklichen können? Ich glaube nicht. Siebenbürgen können wir nur durch Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie erwerben. Die Bukowina würde Rußland selbst behalten, das Banat würde es den Serben geben. Es würde ferner die Bedingung erfüllen, die es für den Frieden einmal bekannt gab, nämlich sich Platz nehmen. (Unruhe.) Für Rußland kann es natürlich nur ein russisches Ideal geben: Einen Teil der Moldau und die verlorene Bukowina russisch, das Eiserne Tor in serbischen Händen, also auch russisch. Bedeutet dies für Sie die Verwirklichung Ihres nationalen Ideals? Dies ist also die Lage. Jeder Staat hat zwei Probleme. Erstens das Problem seines Bestandes, zweitens das seiner Ausdehnung. Von Deutschland können wir natürlich auch nichts anderes erwarten. Die Wirkungen der deutschen Macht haben wir immer gefühlt, stets aber in einer uns wohlwollenden Weise. Die genaue Einschätzung der Wirklichkeit führt uns zu dem Schluß, daß Rumänien den Weg einschlagen muß, der es davor bewahrt, Rußlands Vasall zu werden.

(Cuza, Nationaldemokrat, ruft: Also dann sollen wir Vasallen Ungarns werden?)

Carp antwortet: Wir waren bisher nie Vasallen Ungarns und werden es niemals sein. Der Redner fährt dann fort: Es hat sich bei uns eine besondere Atmosphäre politischer Erregung und Unaufrichtigkeit gebildet. Die Aeußerung Moldoveanus, daß die siebenbürgischen Rumänen nur getrieben in den Kampf gehen, ist sehr bedauerlich; diese Worte waren Beschimpfungen der Helden, die den Tod gefunden haben. Wenn die Agitatoren öffentliche Versammlungen halten, sollen sie sagen: Wir gehen mit Rußland, wir bekommen Siebenbürgen, aber das Moldaustück verlieren wir, die Meerengen werden geschlossen und man nimmt uns die Donaumündungen. (Delavrancea ruft: Woher wissen Sie, daß Rußland das alles will?) Carp erwidert: Die Sache ist bekannt, wenn auch nichts gesagt wird. Unter diesen Bedingungen — sagt der Redner — geht das rumänische Volk nicht mit Rußland. Ein solches Bündnis hätte zur Folge, daß weder unsere Armee noch unser Volk einen Nutzen daraus ziehen würden. Was sich heute bei uns abspielt, ist schon dagewesen. Es gab schon Zeiten, wo Agitatoren, die vorgaben, den Interessen der Nation zu dienen, in Wirklichkeit das Gegenteil taten.

Carp schließt, indem er sich an den Ministerpräsidenten wendet: Sie leiden an Unentschlossenheit; fassen Sie einen Entschluß, Sie leiden nicht mehr. Jemand ruft: Belagerungszustand! Carp antwortet: Wer der lärmenden Menge nicht widerstehen kann, ist kein Staatsmann. Ich wünsche Ihnen, Herr Bratianu, daß die Ereignisse Sie nicht hinter sich herziehen, sondern daß Sie in Uebereinstimmung mit ihnen gehen.

Zur Eröffnung der bulgarischen Sobranje.

W.T.B. **Sofia**, 30. Dez. (Bulg. Tel.-Ag.) Die gestrige Sitzung der Sobranje war der Bewilligung eines Kriegskredits von 500 Millionen Francs und eines zweiten Kredits von 30 Millionen Francs gewidmet, der dazu bestimmt ist, den Unterhalt von Familien armer Soldaten zu sichern. Nur die doktrinären Sozialisten stimmten gegen diese Kredite. Die übrigen Parteien sprachen sich für die Kredite aus bei einer Stimmenthaltung. Der Finanzminister dankte im Namen der Regierung den Abgeordneten für die Einigkeit und Geschlossenheit, von der sie in einer Frage, die den Bestand des Landes berühre, Zeugnis abgelegt hätten.

Die Tagungszeit der Sobranje wurde vom 28. Dezember bis zum 28. Januar verlängert.

* * *

WTB. **Sofia**, 29. Dez. (Nichtamtlich.) „Narodni Prava" schreibt zu der Eröffnung der Sobranje: „Das ganze Bulgarenvolk ist eins mit dem König. Einigkeit wird der Leitstern des Parlamentes sein. Die Thronrede machte tiefen Eindruck auf alle Volksschichten. Sie sei ein Symbol der bulgarischen Tüchtigkeit und Einigkeit, die mit dem Segen des gerechten Gottes Wunder wirken.

„Echo de Bulgarie" schreibt: „Der König, der sich den unvergänglichen Ruhm des Zarenbefreiers von Mazedonien und Einiger der bulgarischen Rasse erworben hat, stellt mit berechtigtem Stolz die schönen Waffentaten unserer Soldaten fest, die Schulter an Schulter mit den heldenmütigen Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kämpfen. Das Verdienst an diesen glänzenden Siegen, kommt zum größten Teil dem König zu, dessen Scharfblick den Weg erkannte, den Bulgarien einschlagen mußte, um zu seinem Ziele zu gelangen. Weder trügerische Versprechungen, noch die groben Beschimpfungen der erregten Presse konnten ihn nur einen Augenblick von seinem Wege abbringen. Wenn Bulgarien heute den Heldenmut und die Selbstverleugnung seiner Kinder ehre, richte es die Gefühle seiner Liebe und Bewunderung auch auf den Zaren Ferdinand, dessen geduldiges, kluges Wirken jetzt durch die Wiederherstellung der nationalen Einheit gekrönt wird. Die stürmischen Huldigungen der Abgeordneten war ein treues Spiegelbild der Gefühle, die die bulgarischen Herzen erfüllen."

General Bojadjeff zur Lage.

W.T.B. **Sofia**, 29. Dez. General Bojadjeff erklärte einem Vertreter des „Mir": Als Kriegsminister sei er oft in der Sobranje Zeuge heißer parteipolitischer Redeschlachten gewesen. Jetzt sei es anders. Heute gäbe es keine Verräter „und" Patrioten, sondern nur Patrioten.

Ueber das Verhältnis zu den Verbündeten sagt Bojadjeff: „Wir sind entzückt von ihnen, und sie von uns. Es gibt genug, was wir bei ihnen bewundern müssen, sie finden vieles bei uns, was tiefen Eindruck macht, und wir sind in ihrer Achtung sehr gestiegen. In künftigen Plänen werden sie uns als wichtigen Faktor einstellen. Die künftige gemeinschaftliche Arbeit, dessen bin ich sicher, wird die Bande zwischen uns noch befestigen.

Zur Einführung der Dienstpflicht in England.

T.U. **Rotterdam**, 29. Dez. „Daily Mail" sagt, daß der Kabinettsrat am gestrigen Dienstag die Frage des Fortbestehens der jetzigen Regierung, der Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen entschieden haben dürfte. Churchill ist aus London nach der Front zurückgekehrt. Sein geheimnisvolles Erscheinen traf mit dem Eintritt der Krisis zusammen. (Voss. Ztg.)

= **Rotterdam**, 29. Dez. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die parlamentarischen Mitarbeiter der Blätter befassen sich mit dem gestrigen Kabinettsrat. Wie sie melden, entschied sich die Mehrheit der Minister für sofortige Zwangsmaßregeln. Premierminister Asquith scheint diese selbst verlangt zu haben und gegen weitere Versuche mit freiwilliger Rekrutierung gewesen zu sein.

„Daily Chronicle" stellt den Bericht der „Daily Mail", daß Lloyd George mit seinem Rücktritt gedroht habe, in Abrede. Die „Daily News" scheint daran zu glauben und macht darüber bittere Betrachtungen.

Es fragt sich nun, ob der Beschluß des Kabinetts den Rücktritt einiger Minister zur Folge haben wird. Die Blätter sind darüber einig, daß Runciman und Mac Kenna erbitterte Gegner der Dienstpflicht sind. Vielleicht werden diese beiden zurücktreten und mit ihnen einige andere liberale Minister. Hendersons Stellung hängt von dem Beschluß seiner Partei ab.

„Daily News" und „Daily Chronicle" bedauern die Entscheidung des Kabinetts für die Dienstpflicht, die sie als voreilig betrachten. Ihrer Ansicht nach hätte man noch einige Wochen dazu verwenden sollen, die unverheirateten Männer zum Eintritt in das Heer zu ermahnen. Die nationale Einigkeit wäre das wert gewesen.

W.T.B. **London**, 29. Dez. „Daily Mail" schreibt: Die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht melden, sei außerordentlich groß, drei bis viermal so groß, wie das ursprüngliche Expeditionskorps. Außerdem hätten sich mehr als eine halbe Million in Betriebe geflüchtet, deren Arbeiter zum Dienst im Heere nicht in Betracht kommen.

Das Echo der Berliner Presse.

= **Berlin**, 30. Dez. Zu den Beschlüssen des Kabinetts Asquiths wegen Einführung der Dienstpflicht äußern sich die Morgenblätter in weitgehender Uebereinstimmung dahin, daß ohne schwere innerpolitische Kämpfe die Wehrpflicht in England kaum ins Leben treten wird.

Im freisinnigen „Berliner Tageblatt" heißt es: „Lloyd George hat über Asquith gesiegt. Das größte aller Opfer soll nun dem englischen Volke zugemutet werden. Dem Militär vor allem wird es klar sein, daß die Entscheidung, zu der die Minister gekommen sind, eine politische Umwälzung bedeutet, die die Garantie des Sieges nicht vermehrt."

In der agrar-konservativen „Deutschen Tageszeitung" sagt Graf Reventlow: „Wir Deutsche können den englischen Entschlüssen kühl zusehen. Wir erblicken in ihnen den Beweis dafür, daß man in England die Lage als bedenklich genug ansieht, um selbst das von der ganzen englischen Bevölkerung stets verabscheute Mittel zu ergreifen."

Die fortschrittliche „Vossische Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Militarismus in England" u. a.: „Um der Vorzüge der militärischen Erziehung eines Volkes teilhaftig zu werden, bedarf es eines Zeitraumes von Generationen. Hierin wird und kann uns England nicht nachkommen. Dagegen bringt die Einführung der Dienstpflicht in England eine Ausgleichung der beiderseitigen militärischen Lasten, die geeignet ist, uns den Vorsprung zu sichern, den wir uns in der Technik, in Wissenschaft, Sozialpolitik und zum Teil auch schon im Handel gegenüber England errungen haben."

Der sozialdemokratische „Vorwärts" schreibt: „Die Abneigung gegen die Zwangsrekrutierung wurzelt in England noch immer sehr tief. Es wird harte Kämpfe kosten. Schließlich indessen wird im Lande die Regierung die Hindernisse überwinden, denn der Hinweis auf den militärischen Mißerfolg ist ein starkes Argument."

Das führende Berliner Zentrumsorgan „Germania" schreibt: „Das ganze Gebaren der englischen Regierung ist im Grunde nur ein neues Eingeständnis, daß Kitcheners schon lange fälligen Millionenheere auch weiterhin auf sich warten lassen werden."

Persien und der Weltkrieg.

Von **Eduard Kay-Mygind**.

oken. Beim Tode des Schahs Musaffer-Eddin (1906) befand sich Persien in einer äußerst heiklen Lage, denn die Europäerfreundlichkeit und die Reformpläne des Verstorbenen und besonders die von ihm schon unterzeichnete Verfassung hatten das Volk in zwei Lager gespalten: die starre reformfeindliche Hofpartei mit dem jungen Schah Mohammed-Ali an der Spitze, die Khans, die feudalen Stammeshäupter und Provinzgouverneure, und die Muschtehit, die höhere Geistlichkeit, auf der einen Seite und ihnen gegenüber das bedrängte, geduldige, unzufriedene Volk unter der Führung einiger fortschrittlicher weitblickender Minister und Abgeordneten. Dazu gesellte sich eine durch Bestechungen und Versprechungen unterstützte Hetze der zwei eigennützigen Nachbarstaaten Rußland und England gegen Verfassung und Parlament. Da Regierung und Abgeordnetenhaus aber mit Takt und Festigkeit nur das allgemeine Wohl im Auge hatten, so gewannen sie anfänglich das Vertrauen der Bevölkerung, die sich der Bevormundung und Aussaugung durch die Lokalbehörden weltlicher und geistlicher Art ledig sahen, und eine neue verheißungsvolle Zeit schien anzubrechen. Gegen die Machenschaften der genannten Mächte hatte das Ministerium eine Stütze in der wohlwollenden Haltung Deutschlands und einer Reformmission unter Leitung belgischer Beamter. Aber es zeigte sich bald, daß auch diese durch Rußland korrumpiert wurden und daß die gebotene Rücksichtnahme Deutschlands auf seine eigenen Interessen jenen Mächten in Ost und West gegenüber das Reich an einer tatsächlichen Einmischung zugunsten der persischen Regierung verhinderte.

Trotz allem hätten nun wohl aber Ministerium und Medschliß sich behaupten und einem immer deutlicher hervortretenden Plan des Schahs zu einem Staatsstreich zunichte machen können, wenn sie ein verläßliches Heer zu ihrer Verfügung gehabt hätten; eine diesen Namen verdienende Truppenmacht bestand aber nicht. Was vorhanden war, waren einige Regimenter Infanterie, die schlecht bekleidet, schlechter bewaffnet und noch schlechter gelöhnt, von soldatischem Drill und soldatischer Disziplin kaum eine Ahnung hatten; dann gab es mehrere Batterien Artillerie, darunter einige Schnellfeuerbatterien unter deutschem Befehl, wo die Verhältnisse etwas besser waren; und schließlich als Kavallerie die vielgenannte Kosakenbrigade, ein von Musaffer-Eddin errichtetes Reiterkorps nach russischem Muster, das ursprünglich aus 500 Mann unter dem Oberbefehl einiger russischer Stabsoffiziere, jedoch sonst von persischen Offizieren befehligt, bestand, auf russisches Betreiben aber nach und nach auf das vier- und fünffache vermehrt (heute sogar gegen 10 000 Mann zählt) und dessen Offizierskorps immer mehr mit Russen durchsetzt wurde.

Unter diesen Verhältnissen, zumal auch der Kriegsminister ein Parteigänger des Schahs und also auch Russenfreund war, hatte das Ministerium natürlich keinen Rückhalt am Heere. So geschah, was man nicht verhindern konnte: der Staatsstreich, die Auflösung von Ministerium und Medschliß, eine Schreckensherrschaft, dann Gegenrevolution, Absetzung und Vertreibung des Herrschers, Thronbesteigung seines unmündigen Sohnes Achmed und Wiedereinführung der Konstitution. Ein nochmaliger Versuch des abgesetzten Schahs, sich der Herrschaft zu bemächtigen, wurde unterdrückt, trotzdem sich Rußland sehr dafür interessiert hatte. (1909—1911).

Inzwischen war von den beiden Bewerbern um Einfluß und womöglich Gebietsteile jenes Abkommen getroffen worden, das das Land in drei Zonen teilte, eine nördliche, Rußlands friedlicher Eroberung unterstehende, und eine südliche von Englands Einkreisungsgelüsten abhängige, und dazu eine neutrale. Daß beide nur und ausschließlich ihre eigenen Interessen zu verfolgen beabsichtigen, erhellt am besten daraus, daß sie nicht nur die Bewohner des Nordens gegen die Stämme des Südens und umgekehrt aufhetzten, sondern daß sie auch die leitenden Kreise, also die Khans und die Muschtehit durch Geschenke, Renten und sonstige Bestechungsgelder gegen Schah und Regierung aufwiegelten. „Bakschisch" hat ja im Orient immer eine Rolle gespielt und war also auch in Teheran und Umgegend nie wirkungslos, umsoweniger als die Finanzlage Persiens nie befriedigend war und die Macht der Regierung im Lande zu einer regelrechten Steuererhebung nicht ausreichte.

Unter solchen Umständen ist es den erwähnten freundlichen Nachbarmächten nicht schwer gefallen, wenigstens an den Grenzen Persiens nach Belieben zu schalten und zu walten. Ihre Drohungen während der letzten Zeiten von Einrücken und Besetzen sind eigentlich nur Fortsetzungen in offizieller Form von früheren, im Stillen vorgenommenen Grenzverletzungen, wie sich die Russen sie im Kaukasusgebiet und am Kaspisee, die Engländer am Persischen Golf des öfteren und an vielen Punkten herausgenommen haben. Was aber nun die Lage für Persien stets besonders peinlich gemacht hat, das war die immer zweifelhafte Haltung der schon erwähnten zwei Machtfaktoren, der Kosakenbrigade und der anderen Brigade, wie man wohl die in ihrer Art auch ein geschlossenes Korps bildenden Muschtehit bezeichnen kann.

Die Organisation der persischen Kosaken wurde schon dargelegt; werden nun diese aus Landeskindern, also aus Mohammedanern schiitischen Bekenntnisses bestehenden Truppen sich im Ernstfall von ihren russischen Befehlshabern gegen ihre Landsleute und Religionsgenossen führen lassen oder werden sie sich auf die ihrem Herrscher und ihrem Volke schuldige Treue besinnen?

Und die andere wichtige Frage ist die, wie sich die geistlichen Oberhirten, die ihren Hauptsitz in Kerbela am Euphrat, also auf türkischem Boden haben und dadurch zweifelsohne in mancher Beziehung beeinflußt werden, bei einem Vordringen feindlicher Streitkräfte von Norden oder von Süden her stellen werden — die Möglichkeit ist ja in den gegenwärtigen Zeitläuften nicht von der Hand zu weisen, daß Persien, das es bis jetzt verstanden hat, farblos zu bleiben und sich lieber Nadelstiche gefallen ließ, als sich in nicht abzusehende Abenteuer einzulassen, sich gezwungen sehen wird, den Drohungen seiner beiden Bedränger in irgend einer Weise entgegenzutreten. Nicht unwahrscheinlich ist, daß die Muschtehit sich schon aus religiösen Gründen auf die nationale Seite stellen werden, schon um in keinem Gegensatz zu dem auch von ihnen anerkannten Kalifen von Stambul zu geraten. Ihre Stellungnahme würde dann für ganz Persien, besonders auch für die kriegerischen Stämme des Südens maßgebend sein.

Was die heutige persische Armee betrifft, so liegen darüber keine genauen Angaben aus neuerer Zeit vor, nur ist bekannt, daß das Heer nach modernen Gesichtspunkten umgestaltet worden ist, wie Fortschritte im allgemeinen festgestellt werden können.

Kriegskalender 1914.

30. Dezember: Die französische Offensive wird überall unter schwersten Verlusten für die Angreifer abgewiesen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen machen in den Karpathen gute Fortschritte. — Die Portugiesen in Angola erleiden eine Niederlage gegen deutsche Angriffe. — Die Friedenssehnsucht in Rußland wird allgemeiner. — Hussein Kamel von Aegypten wird in den Bann getan.

Badische Chronik.

:,: **Karlsruhe**, 29. Dez. Das **Gesetzes- und Verordnungsblatt** Nr. 93 enthält das Gesetz über die Feststellung des Staatshaushaltes für die Jahre 1916 und 1917.

× **Mannheim**, 30. Dez. Die **Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke** haben auch im Jahre 1914 einen **günstigen Abschluß** gebracht. Das Wasserwerk erzielte einen Reingewinn von 557 945 Mark gegen 352 512 Mark im Jahre 1913, das Gaswerk erzielte einen solchen von 665 593 Mark gegen 839034 Mark im Jahre zuvor und der Reingewinn des Elektrizitätswerkes bezifferte sich auf 481 774 Mark, der gegenüber dem Voranschlag um 47 680 Mark zurückgeblieben ist.

⊙ **Heddesheim** (A. Weinheim), 29. Dez. Die Landwirtsfrauen Theresia **Babilon** und Christine **Schnitzler** von hier wurden vom Schöffengericht in Weinheim wegen **Verkaufs gewässerter Milch** zu je 40 **Mark** Geldstrafe, eventuell 13 Tagen Gefängnis, verurteilt.

.:. **Offenburg**, 29. Dez. An Stelle des verstorbenen **Bezirksrats** Gustav Burger in Zell a. H. ist Gemeinderat **Joseph Läuser** in Oberharmersbach als **Mitglied des Bezirksrats** für den Amtsbezirk Offenburg für die Restdienstzeit des Erstgenannten, d. i. bis 1. April 1918, ernannt worden.

:: **Lahr**, 30. Dez. Der Leiter der großen Biermannschen Zigarrenfabriken in Dinglingen, **Direktor Ernst Hähnel**, ist hier **gestorben**. Er gehörte politisch der Fortschrittlichen Volkspartei an, für die er seit über 25 Jahren wirkte.

:—: **Mietersheim** (A. Lahr), 28. Dez. Beim **Ausheben eines Grabes** auf dem hiesigen Friedhof machte der Totengräber einen **seltsamen Fund**. Er stieß auf ein wohlerhaltenes **Skelett**, bei dem sich eine Zigarrentasche, ein Taschenmesser und ein lederner Geldbeutel, ein sogenannter Zieh-am-Riemen, befanden. In dem Geldbeutel waren enthalten außer einere größeren Anzahl noch jetzt im Kurse befindlicher Nickel- und Kupfermünzen zwei preußische Taler von 1752 und 1772, ein Taler von 1848 und ein Kreuzer von 1863. Warum der hier zur letzten Ruhe Gebettete seine Barschaft mit ins Grab bekommen hat und um wen es sich handelt, ist bis jetzt nicht festgestellt.

=!= **Wyhl** bei Kenzingen, 30. Dez. Den bei hiesigen Landwirten beschäftigten **russischen Kriegsgefangenen** wurde am Heiligen Abend von ihren Arbeitgebern eine kleine Christbaumfeier veranstaltet, bei denen die Russen mit Kleidungsstücken beschenkt wurden.

:)(: **Triberg**, 30. Dez. An dem in der Nähe des Bahnhofs stehenden und von der Schwarzwaldbahn gut sichtbaren **Denkmal** des Erbauers der Schwarzwaldbahn, **Gerwig**, wurde durch 12- und 14jährige Volksschüler ein **Bronze-Lorbeerkranz gestohlen** und verkauft.

)(**Staufen**, 29. Dez. In Grißheim ist **Altbürgermeister Leopold Fritz** im Alter von 79 Jahren **gestorben**.

:=: **Müllheim**, 30. Dez. Die in den Gefechten am **Hartmannsweilerkopf gefangenen Franzosen** wurden von Mülhausen hierher und dann weiter transportiert. Es waren, laut „Oberrhein. Anz." zum großen Teil noch junge Soldaten, die meisten feldgrau und mit dem neuen Stahlhelm ausgerüstet. Viele der letzteren waren stark verbeult. Den Gefangenen schien die Rast über die Weihnachtstage sehr gut bekommen zu haben. Das erste Mal wurden 880, das zweite Mal der Rest der 1530 Gefangenen abtransportiert.

□ **Kleinhüningen**, 29. Dez. Am zweiten **Weihnachtsfeiertag explodierte** aus bisher unbekannter Ursache eine **Büchse mit einem Kilo Schießpulver**. Das Mobiliar des Zimmers, in dem die Explosion stattfand, wurde demoliert. Sämtliche Fensterscheiben desselben wurden zertrümmert. Der Besitzer des Pulvers erlitt eine **schwere Verletzung** am Oberschenkel und im Gesicht. Ein weiterer Hausbewohner wurde ebenfalls im Gesichte erheblich verletzt.

(!) **Ueberlingen**, 29. Dez. Dem Amtsvorstande in Ueberlingen ist der Betrag von **1000 ℳ** von Herrn A. W. **Huber** in Chicago zugegangen. Aus dieser Summe erhalten alle im Felde stehenden Bürger der Gemeinde Beuren, aus der Herr Huber stammt, ein Weihnachtsgeschenk von 10 ℳ. Der Rest des Geldes wird dem Hilfsfond für Kriegsblinde in Ueberlingen zugeführt.

):(**Konstanz**, 30. Dez. Der **Schmuggel mit Lebensmitteln** von der Schweiz nach Deutschland hat seit Kriegsausbruch an Umfang zugenommen und fast kein Tag vergeht, an dem nicht irgend eine Schmuggleraffäre vorkommt. Die Nahrungsmittel sind zum Teil in der Schweiz ganz bedeutend billiger. Erst vor wenigen Tagen kamen die schweizerischen Behörden einem Schmuggler bei Steckborn am Untersee auf die Spur, der mittelst seines Motorbootes ganze Säcke Mehl und andere Nahrungsmittel über den Rhein zu schaffen versuchte. Nun taucht schon wieder eine neue Schmuggleraffäre auf. In dem Park einer zurzeit nicht bewohnten Villa fand man ein Lager von 15 Zentnern Speisefett und Speiseölen, die nachts ihren Weg über den See nehmen sollten.

Baden vor 100 Jahren.

= **Karlsruhe**, 29. Dez. Das Jahr 1816 war für unser Heimatland in vielen Gegenden ein Notjahr. Baden hatte sich noch nicht vollständig erholt von den nachteiligen Wirkungen, die ihm die **Kriege Napoleons** gebracht hatten, namentlich durch die großen Einquartierungen. Diese hatten einen Umfang angenommen, der heute kaum begriffen werden kann. So hatte das Städtchen Emmendingen mit 288 bewohnten Häusern vom 28. November 1813 bis zum 1. Januar 1816 104 970 Mann Einquartierung, Bruchsal mit 784 Häusern und 1042 Einwohnern in den Jahren 1813 bis einschließlich 1815 gar 2665 Stabsoffiziere, 1232 Offiziere, 244 113 Mannschaften und 80 654 Pferde als Einquartierung zu beherbergen.

Man begrüßte es daher in dem ersten Friedensjahre 1916 besonders dankbar, als der **Stand der Feld, und Gartenpflanzen** im Frühling und im ersten Teile des Sommers auf ein gutes Erträgnis hoffen ließ, man gedachte so die Einbußen der opferreichen Kriegsjahre einigermaßen auszugleichen. Aber nur in wenigen Gegenden durfte man eine reiche Ernte einheimsen. So in der **Lahrer Gegend**, wo die Frucht vorher nie so schön und so schwer war. Andere Landstriche wurden aber von Hagel und Unwetter heimgesucht, namentlich das badische Unterland. Die Gegend von Mannheim hatte unter Ueberschwemmungen zu leiden; der Rhein und der Neckar führten ein solches **Hochwasser**, daß die ganze Umgegend unter Wasser gesetzt und die vor der Reife stehende Ernte vernichtet wurde. Was die reißende Flut nicht verdarb, ward dem Untergang durch das häufig eindringende Quellwasser unterworfen. Mehr als **10 Wochen** waren die **Wiesen- und Ackerflächen um Mannheim herum mit Wasser angefüllt**. Bei **Philippsburg** ereignete sich am 7. Juli ein **Dammbruch**, durch den ebenfalls große Ueberschwemmungen hervorgerufen wurden und unter denen besonders Oberhausen, Rheinhausen, Huttenheim und Neudorf zu leiden hatten.

Am 5. August ging über die Landeshauptstadt und über ihre Umgegend ein **schreckliches Unwetter** nieder. Es fielen dabei Hagelkörner von der Größe von Taubeneiern. In **Karlsruhe** wurden vom Sturme Bäume entwurzelt und Schilderhäuser umgeworfen, aus der Umgebung wurde berichtet, daß die Schloßen Vögel in der Luft und Hasen auf dem Felde erschlugen und Personen, die mit den Erntearbeiten beschäftigt waren, verletzten. Die **Pfinz** und der **Heckbach** traten über ihre Bette und überschwemmten das Gelände, sodaß die **Landleute in Kähnen zur Ernte** fuhren, die im Wasser stehende Frucht mit Sicheln abschnitten und sie auf trockene Plätze führten. Wer keine Fahrzeuge hatte, entkleidete sich und erntete dann im Wasser stehend. Ungeachtet dieser mißlichen Umstände gab es auch hier an manchen Orten einen guten Ertrag und eine mehlreiche Frucht. In zahlreichen Gemeinden aber, so in Knielingen, in Neureuth, in Eggenstein, in Schröck, in Linkenheim, in Friedrichsial und in Spöck war der Schaden, den das ungünstige Wetter und die Ueberschwemmungen anrichteten, besonders groß. Das Heu wurde abgeschwemmt und der Ertrag der Getreideernte, der noch nicht eingescheunt war, war vollständig verloren. „Ein harter Schlag," schreibt ein Zeitgenosse, „für manche Familien, die auf den reichen Erntesegen hoffend, sich schon wochenlang mit lümmerlicher Nahrung beholfen hat und jetzt die ausgeschlagenen, zum Teil nur halbreifen Körner vom Boden auflesen muß, um den Hunger zu stillen".

Im **Oberlande** wurde über **anhaltenden Regen** geklagt. Infolgedessen stiegen die Getreidepreise und auch die **Brotpreise** beträchtlich. In Emmendingen und an anderen Orten gaben Menschenfreunde Geldbeträge, für die Brot gekauft wurde, das man in der Kirche öffentlich austeilte. Als dann fünf Tage lang warme Witterung herrschte, sanken die Preise und 6 Sester Weizen, die in Emmendingen 25 bis 28 Gulden, in Freiburg gar 31 Gulden gekostet hatten, waren jetzt für 15 Gulden zu haben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Dezember.

‡ **Se. Kgl. Hoh. der Großherzog** hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. **Seyb** und des Geheimerats Dr. Frhrn. v. **Babo**.

△ **Der Lazarettzug „Diedenhofen"** mit meistens leichtverwundeten und kranken Soldaten aus der Westfront traf gestern vormittag halb 11 Uhr im alten Bahnhof ein. Die Verwundeten wurden in Autos und mit der Straßenbahn nach verschiedenen hiesigen Lazaretten verbracht, etwa 30 Mann fanden in Durlach Unterkunft und Verpflegung. Ihre Kgl. Joh. die **Großherzogin Luise** erschien mit Gefolge kurz nach Ankunft des Zuges am alten Bahnhof und erkundigte sich nach dem Befinden der verwundeten und kranken Krieger.

)—(**Keine unbedachten Mitteilungen.** Von maßgebender Seite wird geschrieben: „Ein erneuter Hinweis darauf ist geboten, daß in Briefen oder auf Postkarten an kriegsgefangene Deutsche im feindlichen Auslande keine Mitteilungen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art — auch nicht in Geheimschrift — gemacht werden dürfen. Unsere Gegner können aus derartigen unbedachten Mitteilungen wichtiges Material für ihre Entschließungen gewinnen.

)(**Gegen die Fremdwörter in Telegrammadressen** wendet sich eine Verfügung des Reichspostamtes. Mit Rücksicht darauf, daß bei abgekürzten, namentlich kaufmännischen Adressen in Telegrammen vielfach fremdsprachliche Ausdrücke als Kennworte im Gebrauch sind, ist bestimmt worden, daß bei Vereinbarung neuer und Aenderung bestehender Adressen auf Vermeidung und Ausmerzung von Fremdwörtern Bedacht genommen werde.

⚒ **Verkauf von Kirchenglocken an die Heeresverwaltung.** In manchen Kirchen werden sich Glocken befinden, die wegen mangelnder harmonischer Uebereinstimmung ihres Tones mit dem der anderen Glocken der Kirche oder sonstiger Glocken des Orts oder wegen anderer Fehler in absehbarer Zeit ersetzt werden sollten, vielmehr auch solche Glocken, die überhaupt oder wenigstens vorübergehend entbehrlich sind. Der Evang. Oberkirchenrat hat nun eine Verfügung erlassen, nach welcher er es begrüßt, wenn solche Glocken von den Verfügungsberechtigten an die Heeresverwaltung verkauft würden, da mit einem solchen Vorgehen zugleich eine vaterländische Pflicht erfüllt würde.

=|= **Bezüglich Regelung der Milchverteilung** ist in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung des Stadtrats enthalten, auf die wir auch an dieser Stelle hinweisen.

+ **Termine im Felde.** Bei der Erledigung von Rechtshilfeersuchen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten müssen von Terminen im Felde nach der gesetzlichen Vorschrift die Parteien vorher benachrichtigt werden. Damit dies rechtzeitig erfolgen kann, müssen die Termine geraume Zeit hinausgerückt werden. Andererseits läßt sich aber im Felde, besonders im Operationsgebiete, niemals auf längere Zeit im voraus übersehen, wo der Termin stattfindet und ob die zu vernehmende Person in der Lage sein wird, zu erscheinen. Die Hinausschiebung der Termine ergibt so häufig Schwierigkeiten, die vermieden werden können, wenn die Beteiligten auf eine Benachrichtigung von dem Termine verzichten. Nach einer Verfügung des preußischen Justizministers ist von dem Vorsitzenden des Prozeßgerichts vor Erlaß des Ersuchungsschreibens festzustellen, ob die Parteien verzichten. Es soll ihnen dabei mitgeteilt werden, daß die Benachrichtigung häufig Schwierigkeiten im Gefolge habe und geeignet sei, die Erledigung des Ersuchens zu verzögern. Ein Verzicht auf die Benachrichtigung ist umso zweckmäßiger, als im Felde eine Wahrnehmung des Termins durch die Beteiligten nur in seltenen Fällen in Frage kommen kann. In den Ersuchungsschreiben ist anzugeben, ob die Parteien auf Benachrichtigung verzichtet haben oder nicht.

⊙ **Eugen d'Albert** wird einen einzigen Klavier-Abend am 8. Januar im Neuen Konzerthaus veranstalten. Karten sind bei H. Kuntz Nachf. erhältlich.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= **Dresden**, 28. Dez. Nach 1½jähriger Abwesenheit von der Bühne, in welcher Zeit er zum Kriegsdienst einberufen war, trat der ehedem von Karlsruhe zu uns gekommene Tenorist **Fritz Soot** zum ersten Mal als Lohengrin am hiesigen kgl. Opernhaus auf und fand sowohl beim Publikum wie bei der Presse einen herzlichen Willkomm und großen Beifall. Die „**Dresdner Nachrichten**" schreiben u. a. darüber: „Gestern führte der Schwan einen neuen Lohengrin ans Land: **Fritz Soot**, der vom Felde auf Urlaub in die Gefilde der Kunst zurückgekehrt ist und — um im Waffenhandwerk nicht aus der Uebung zu kommen — nun sogleich als „Streiter für der Tugend Recht" erschien. Der Künstler, der die Partie zum ersten Male sang, zeigte, daß seine Stimme in rauher Kriegswirklichkeit nicht im mindesten gelitten hat. Besonders die Höhe klang frischer und glänzender denn je. Daneben hörte man in allen Lagen sehr feine und geschmackvolle Pianowirkungen. Auch in der Darstellung war dieser Lohengrin von wirklich poetischem Reiz, so daß ihm ein voller Erfolg beschieden war. Vom Publikum wurde der Künstler zum Schluß sehr gefeiert." Ebenso anerkennend sagt der „**Dresdner Anzeiger**": „Man konnte sich ungetrübt an dem freien Ausströmen des frischen Klanges dieses Tenors erfreuen, nicht zuletzt auch deswegen, weil ihm die Triebkraft des inneren Erlebens die Wärme verlieh, ohne die auch die schönste Stimme im Sinne der musikdramatischen Kunst unwirksam bleiben muß. Ganz ausgezeichnet ist Soots Lohengrin auch in der äußern Erscheinung. Das ist einmal ein Gralsritter, dessen Gottesgesandtschaft sich selbst beglaubigt und nicht auf die Behauptung in der Graleerzählung angewiesen ist. — Das Mienenspiel des jugendlichen Gesichtes verliert ebensowenig wie die Form der Körperbewegung in der Leidenschaft das Ebenmaß des Edlen und bleibt in jedem Fall von dem Adel seelischer Größe beherrscht, dabei aber durchaus lebendig und überzeugend: ein Lohengrin, der sich neben den übrigen Vertretern dieser Rolle recht gut sehen lassen kann."

Priv. Pädagogium Karlsruhe (Bism.-St. 69 Tel. 1592)
Familienanschluss. Abitur an jeder Schule (auch für Damen), fürs Fähnr.-U. Bestempfohlen für Einjähr.-Ex. Unterr. individuell. Methode altbewährt. Preise mässig; vide Prosp. u. Refer. — Schmidt u. Wiehl
1892/1907 Lehrer und Vorstände am Institut Fecht.

Grischa.

Von **Hans von Winterfeldt.**

„Grischa ist auch gefallen!" sagte der Oberst. „Kopfschuß — ganz merkwürdig!"

„Wieso denn merkwürdig?" fragte der Major. „Kopfschuß — Du lieber Gott! Das kommt doch oft genug vor!"

„Ja, aber daß gerade Grischa — nitschewo, es war eben Bestimmung!"

„Warum — Bestimmung?" Der Major hatte wieder einmal seinen neugierigen Tag; das ging bei ihm so hin und her: völlige Apathie und nervöse Beweglichkeit.

„Es ist eine wahre Last mit Ihnen, Ilja Levowitsch!" sagte der Oberst. „Wieso, weshalb, warum — der reine Fragekasten!"

„Aber Sie sagten doch — Bestimmung!"

„Oder Fatum, oder Kismet; ganz wie Sie wollen!"

„Sie sagten doch eben —" beharrte der Major.

„Na ja, seien Sie friedlich, Ilja Levowitsch! Der Kopfschuß war dem Grischa vorhergesagt worden, aber der „Prophet" war nicht echt — Sie verstehen! Nur ein ganz gewöhnlicher Schwindler — und dennoch —"

„Ja, aber weswegen —" fing der Major von neuem an.

„Erbarmen Sie sich, Ilja Levowitsch! Sie machen mich ganz nervös mit Ihrem Gefrage! Ich will Ihnen lieber gleich die ganze Geschichte erzählen! Sie ist übrigens wirklich merkwürdig, die Geschichte!

Also Grischa war ein richtiges Muttersöhnchen — Sie haben ihn wenig gekannt, weil Sie viel später zum Regiment kamen — empfindsam wie ein Pensionatsfräulein. Dabei abergläubisch — na!

Als die Sache schief ging, kriegte er es mit Ahnungen, schlief kaum und aß nicht viel mehr. Natürlich wurde er überreizt und nervös. Natalia Petrowna, seine Mutter, hatte ihn seinerzeit an mich empfohlen, und so waren wir viel beisammen. Aber ich konnte nicht viel mit ihm anfangen.

Vor zwei Monaten etwa — Herrgott, wer dachte damals an so viel Unglück! — gingen wir spät abends durch die Vorstadt von — von — na, ich weiß nicht mehr, wie das Nest hieß. Grischa träumte wieder einmal vor sich hin, und ich hatte ihm auch nicht gerade viel zu sagen. Plötzlich bleibt er vor einem Hause stehen und deutet auf das Schild im ersten Stock: „Blick in die Zukunft, Wahrsagen aus der Hand — aus den Karten, Cagliostros Flasche."

„Gehen wir hinauf!" sagte er.

„Wozu?"

„Nun, Sie sehen ja, Wladimir Stepanowitsch — Blick in die Zukunft!"

„Ach, Schwindel!"

Aber er ließ nicht locker, und schließlich hätte ich das Ding auch ganz gern gesehen; Cagliostros Flasche — das war doch was!"

„Wieso — Cagliostro?" fragte der Major.

„Heilige Mutter von Kasan! Sie werden doch Dumas gelesen haben, Mensch! Das Halsband der Königin — Cagliostro zeigt ihr die Guillotine in einer Flasche Wasser!"

„Ach so!"

„Wir gingen also hinauf. Der gewöhnliche Apparat: Totenschädel, ein schwarzbehangener Tisch, der „Zauberer" im langen schwarzen Talar. Alles sehr ärmlich.

Der Prophet kam mir bekannt vor, aber ich konnte sein Gesicht nicht gleich unterbringen. Na, er weissagt also erst aus der Hand. Kurze Lebenslinie — Grischa wird blaß. Dann aus den Karten. Die waren schon etwas günstiger, und der Junge erholte sich wieder. Zum Schluß kam der Haupttrick, Cagliostros Flasche.

Es standen drei solcher Flaschen auf einem Schränkchen. Der Zauberer hantierte unschlüssig mit ihnen herum, und dabei sah ich ihn zum erstenmal im Profil. Jetzt hatte ich's natürlich gleich weg — es war der Spion, der uns neulich so glänzend durch die Lappen ging! Ich zermarterte mir den Kopf, wie ich den Kerl fassen könnte, ohne mich unnütz zu gefährden, denn gutwillig gab der sich nicht, soviel war mir klar! Grischa half mir aus der Verlegenheit. Er beschwor mich, ihn den Blick in die Zukunft allein tun zu lassen.

Na, ich sperrte mich nicht lange, ging ins Nebenzimmer, schloß die Türe, schlich die Treppen hinab und raste zum nächsten Posten.

Meine Leute umstellten das ganze Haus, drei von ihnen schickte ich hinauf, ich und der Unteroffizier hüteten das Tor.

Die Soldaten waren kaum weggegangen, da raste mein Grischa schon die Treppen hinunter. Er rief mir im Vorbeilaufen noch zu: „Kopfschuß — in diesem Vierteljahr!" und war verschwunden.

Inzwischen brachten die Leute den Zauberer angeschleppt. Zwei von ihnen hatte er richtig verwundet, und so war er wieder einmal der Klügere gewesen.

Wir nahmen den Spion in die Mitte, und d i e s m a l ist er uns nicht entwischt.

Nun aber interessierte mich das Ding mit der Wasserflasche mächtig, und ich nahm den Mann ins Gebet — bis er gestand. Es war eine ganz einfache Sache, und bei hellem Tage wäre ihm niemand auf den Leim gegangen. Nämlich es war ein Bild im Glase, und der Mensch besaß d r e i Flaschen, die er je nach Bedarf verwendete — Kopfschuß oder glückliche Heimkehr, und für die Frauenzimmer irgend etwas Sentimentales.

Den Offizieren zeigte er immer die Flasche mit dem Kopfschuß — dort haßt uns alles, Bande!

Das Wahrsagen war ihm natürlich nur Mittel zum Zweck. Er hoffte durch das dunkle Zimmer, den langen Talar, den falschen Bart unkenntlich zu werden — nitschewo! Der Kerl baumelte noch denselben Abend.

Den Grischa bekam ich erst viel später zu Gesicht. Das Regiment marschierte ab — ja, und dann kam alles etwas durcheinander! Und jetzt ist der Junge d o c h gefallen! Kopfschuß — zu merkwürdig!"

Weingroßhandlung und Restaurant

Kaiserstr. 231 **Zum Eckschmitt** Telephon 205

Für die Feiertage empfehle meine anerkannt gute Küche. Reichhaltige Speisekarte.

Auf Silvester empfehle meine **ff. Rotweine** für Glühwein besonders geeignet

Tarragona per Liter Mk. **1.00**, **Priorato** per Liter Mk. **1.20.**

Die auf Weihnachten offerierten 6 Sorten Weine für nur 10 Mk. werden auch noch auf Neujahr abgegeben.

16173 Hochachtungsvoll **Juan Ahicart.**

Wir weisen neuerdings auf die nachstehende Bekanntmachung, die Regelung der Milchverteilung betreffend, zur genauen Darnachachtung hin.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. November ds. Js. ist über den Maßstab, nach welchem **Kinder, stillende Mütter und Kranke** bei der **Verteilung der vorhandenen Milchmenge vorzugsweise** zu berücksichtigen sind, folgendes bestimmt:

„**Kinder** bis zum vollendeten 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, und **stillende Frauen** sind mit **einem** Liter Milch täglich, ältere Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr mit einem halben Liter täglich, Kranke mit der nach ärztlicher Bescheinigung erforderlichen, **in der Regel** jedoch **einen Liter** nicht übersteigenden Menge täglich zu berücksichtigen."

Wenn die **vorzugsberechtigten Personen** die ihnen nach diesem Maßstabe zukommende Menge Milch erhalten sollen, bleibt für die **übrigen Personen** von der für die hiesige Gesamt-Bevölkerung derzeit vorhandenen Milchmenge nur **höchstens ¼ Liter täglich auf den Kopf verfügbar.**

Zur Sicherstellung der ausreichenden Versorgung des **vorzugsberechtigten Teils** der Bevölkerung werden deshalb **alle hiesigen Haushaltungen hierdurch aufgefordert**, sich, soweit dies nicht schon geschehen, in ihrem Milchverbrauch nach Maßgabe des obigen Verteilungsplanes **einzuschränken. Es wird von jedermann erwartet, daß er sich unverzüglich nach dieser Aufforderung richtet.** Wenn dies auf freiwilligem Wege nicht **alsbald** und **allgemein** geschieht, sind wir genötigt, zur Anwendung **polizeilichen Zwanges zu schreiten.**

Solche **Haushaltungen**, welche die ihnen hiernach zukommende Menge Milch für **Kinder, stillende Mütter oder Kranke** auch künftighin nicht erhalten können, werden **aufgefordert**, dies beim Bürgermeisteramt schriftlich oder mündlich (Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 17) **anzumelden.**

Karlsruhe, den 26. November 1915.

Der Stadtrat.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1915. 16195

Das Bürgermeisteramt.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg,

Gymnas.-Realklassen, Sexta/Prima (7/8. Kl.) Einjährige, Sport, Spiel, Wandern, Werkstatt. Einzelbehandlung, Aufgab. u. Anleitung i. tägl. Arbeitsstunden, Förderung körperl. Schwacher u. Zurückgebliebener. Gute Verpflegung. Familienheim. 584J.10.6

Prüfungsergebnisse durch die Direktion.

Privatentbindungsheim

empfiehlt 14438*

Frau Baniseth, Hebamme, Veilchenstr. 23, Tel. 2718

Orangen * Orangen

— sehr schön kolorierte süße Ware —

zu billigsten Preisen

Mandarinen, süße,

Dutzend zu Mk. 1.— und 1.20

Frische Ananas

Südfrüchten - Spezialhaus

J. Della Bona

Erbprinzenstr. 28 — Telephon 745. 16205

Druck-Arbeiten jeder Art werden rasch und billig angefertigt in der **Druckerei der Bad. Presse.**

Residenz-Theater

Jahreszeiten des Lebens

Stimmungsbilder in 4 Akten von Franz Hofer.

Die Stunde der Vergeltung

Film-Drama in 3 Akten mit 16198

Erna Morena

in der Hauptrolle.

Waldstraße

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Karlsruher Turngemeinde 1846. E. V.

Neujahrstag, von vorm. 11 Uhr ab, im Vereinslokal

Zusammenkunft.

Verlesung der Feldpost u. **Fortsetzung der Nagelung.**

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. 16190

Wiederbeginn der regelmäßigen **Turnstunden Dienstag, den 11. Jan. 1916,** Zentralturnhalle.

Der Turnrat.

Restauration Bub.

Heute von 4 Uhr ab:

hausgemachte **Leber- u. Blutwurst** (Blunsen). Verkauf über die Straße, wozu höflichst einladet B39193

Wilhelm Bub, Kaiser-Allee 27.

Kratts Pension

empfiehlt einen gut bürgl. **Mittag- u. Abendtisch.** Daselbst ist ein schön möbliertes **Zimmer zu verm.** B38963.7.2 **Bürgerstraße 22, II.**

Leopoldstr. 20, 2 Trepp., finden noch einige Herren gut bürgerlichen **Mittag- und Abendtisch.** B38959

Theater-Kostüme

(zu Wohltätigkeits-Aufführungen),

Frack und Gehrock

verleiht B39188.3.1

Phil. Hirsch, Steinstraße 2.

Auf die noch vorrätigen 16114

Pelze

bis zu **50%** Rabatt

Wilhelmstr. 30.

Großh. Hoftheater Karlsruhe

Donnerstag, den 30. Dezember.

29. Vorstellung der Abteil. A (rote Karten).

Zum erstenmal:

Die selige Exzellenz.

Lustspiel in drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.

In Szene gesetzt von Fritz Herz.

Personen:

Fürst Ernst Albrecht — Rudolf Effek.
Baron von Gillzingen, Oberhofmarschall — Hugo Höcker.
Freiherr v. Seefeldt, Oberjägermeister — Karl Dapper.
Freifrau v. Seefeldt, Oberhofmeisterin — Marie Frauendorfer
Max v. Pettersdorff, Rittmeister, Adjutant des Fürsten — Felix Baumbach.
Helma v. Windegg — Else Noorman.
Konrad Weber — Reinhold Lütjohann.
Kommerzienrat Schneider — Ewald Schindler.
Hofbaurat Schrötter — Fritz Herz.
Tischlermeister Kleinicke — Fritz Hancke.
Kanzleirat Buxbaum — Paul Gemmecke.
Else, seine Tochter — Hedwig Holm.
Irma Haller, Pianistin — Edith Deman.
Stresemann, Leibjäger — Hugo Bauer.
Paschke, vereidigter Taxator — Josef Kauders.
Postdirektor a. D., der Schwager der seligen Exzellenz — Otto Kienscherf.
Frau Postdirektor, die Schwester der seligen Exzellenz — Marie Genter.
Oberlehrer, der Vetter der seligen Exzellenz — Hermann Benedict.
Apotheker, der andere Vetter der seligen Exzellenz — Max Schneider.
Lampe, der alte Diener der seligen Exzellenz — Paul Müller.
Diener — Ludwig Schneider.
Erster Lakai — Hans Kraus.
Zweiter Lakai — Josef Braun.
Dritter Lakai — Josef Grötzinger.
Bei Frau Windegg:
Peter, Diener — Hans Weinspach.
Helene, Zofe — Lulu Trunzer.

Pause nach dem zweiten Akt (etwa 9.00).

Anfang ½8 Uhr. Ende geg. 10 Uhr

Abendkasse von 7 Uhr an.

Mittel-Preise.

Der freie Eintritt ist aufgehoben.

Pfannkuch & Co

Kognak-Verschnitt

		1/1 Fl.	1/2 Fl.
Eig. Etikett	*	2.25	1.20
dto. dto.	**	2.50	1.30
dto. dto.	***	3.—	1.60
Buchholz	**	3.50	1.80

Rum

Verschnitt	I	2.50	1.30
dto.	II	3.—	1.60
dto.	III	4.—	2.20

Arak

Verschnitt	I	2.50	1.50
dto.	II	3.50	1.80
dto.	III	4.—	2.20

Kleine Probeflaschen

Kognak-, Rum- und **Arak-Verschnitt** 16009

55 u. **85** Pfg. 16207

Verschiedene **Punschessenzen.**

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Die ältesten Pelze

werden zu modernen umgearbeitet, sowie Reparaturen u. Füttern übernommen. Beste Referenzen. B34796 14.13 **Douglasstr. 8,** Toreingang.

Billig! Billig! Billig!

Wegen Aufgabe des Restenlagers werden sämtliche Waren billig abgegeben. 14148*

Werderstraße 11, parterre.

Hohe Preise

für getragene

Herren- und Damenkleider,

Schuhe, Stiefel u. s. w. zahlt und bittet um Angebote. 15661*

Weintraub, Kronenstr. 52.

Hasen- und Rehfelle

werden stets angekauft. 13252*

Schwanenstr. 11, Tel. 835.

Kaufe

Säcke aller Art zu den höchsten Preisen. **J. Stiber,** B38982 2.1

Markgrafenstr. 19, Tel. 2477 i. Hause.

Obacht.

Frisch gekochte **Ochsenkutteln** à Pfd. 50 ₰, frisch gekochte **Ochsenlunge** à Pfd. 50 ₰ versendet franko per Nachnahme von 50 Pfd. aufwärts. **Jos. Engelhart,** Kuttlermeister, **München,** Landsbergerstr. 168/0. Telef. 61894. 5286a3.2

Heirat.

Witwe, 40 Jahre alt, kath., ohne Kinder, von angenehmen Aeußern, wünscht sich wieder zu verheiraten. Witwer ohne Kinder bevorzugt. — Diskretion ist Ehrensache. Angebote unter Nr. B39187 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse". 2.1

Kapital-Gesuch.

Auf ein neues Rentenhaus im westlichen Stadtteil werden auf Januar od. April 1916 als II. Hypothek **17 000 bis 20 000 Mark** zu 5 bis 5½% Zins von Selbstgeber aufzunehmen **gesucht.** Gefl. Angebote befördert unter Nr. 16124 die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Säcke

werden angenommen zum

Stopfen u. Flicken

auf Maschinen. Angebote unter Nr. B39195 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erbeten.

Karlsruher Liederkranz. E. V.

20 x 1841

Schmerzerfüllt setzen wir unsere verehrten Mitglieder in Kenntnis, daß unser langjähriges, treues, aktives Mitglied

Herr Johann Augenstein, Blechnermeister

heute nachmittag nach kurzer Krankheit entschlafen ist.

Wir werden diesem wackeren Sänger allezeit ein ehrendes Andenken bewahren und bitten um zahlreiche Beteiligung bei der am Freitag, 31. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr stattfindenden Beerdigung.

Der Vorstand.

Karlsruhe, 29. Dezember 1915. 16187

Bemerkung: Die Herren Sänger versammeln sich um ¾3 Uhr vor der Friedhofkapelle.

Todes-Anzeige.

Wir machen die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Klara Koch Wwe,

geb. von Meurers

heute vormittag 11 Uhr nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. 16209

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1915.

Sofienstraße 140.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. ½3 Uhr statt.

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig 5410

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Nachhilfestunden

erteilt Studentin d. Techn. Hochsch. (Abiturient. o. human. Gymnas.). Angebote unter Nr. B38943 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Tücht. Zitherspieler

empfiehlt sich für Silvester-Abend. Zu erfragen **Kapellenstr. 12,** bei Schnebeli. B39127

Gebrauchte Bücher

sowie ganze Bibliotheken kauft stets Buchhandlung von **Johs. Truhe** in **Offenburg.** 617J

Zu kaufen gesucht

Pianino

zu kaufen gesucht. Farbe einerlei. Angebote unter Nr. B38927 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Repetierpistole zu kaufen gesucht. B39179 **Waldhornstr. 46,** II.

Kavallerie-Mantel

(feldgrau), für Größe 1,82 m, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 5297a an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse". 2.1

Zu verkaufen

Kleines Landhaus,

Nähe Karlsruhe, 4 Zimmer, Küche, Kammer, Vor- u. großer Gemüsegarten, preiswert zu **verkaufen.** Angebote unter Nr. B38952 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Schreibmaschinen

verschied. Systeme, billig zu **verkaufen.** **Riedel & Co.,** B38700 **Adlerstraße 4.**

Lager in Weißwaren,

wie **Leinen, Halbleinen,** gerauhte **Croisé, Perkal, Damaste, Handtücher, Bettbarchente** rc. nur **Friedensware** geschlossen zum Tagespreis zu verkaufen. 2.2

Anfragen unter Nr. 5290a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Herren- und Damen-Fahrrad sehr billig abzugeben. B39178 **Waldhornstraße 46,** II.

Gutgehende Nähmaschine

zu **verkaufen.** Billiger Preis B39120 Näheres **Gartenstr. 61,** 1. St. l.

Nähmaschine, neu, für nur 60 Mark abzugeben. B39177 **Waldhornstraße 46, II.**

Nähmaschine, gebr. u. neue, mit Gar. bill. zu verkf. B39197 **Zähringerstr. 80,** 3. St.

Eine neue elektr. **Zuglampe** billigst zu verkaufen. B39192.3.1 Näheres **Körnerstr. 27,** 2. St.

Damenmäntel, dunkel, Gr. 42, 16 ℳ, **Damenmantel,** grau, Gr. 44, 8 ℳ, dunkelgrünes **Jackenkleid,** Gr. 42, 8 ℳ, Cape, grau, 8 ℳ, schwarzes Kleid, Gr. 42, 8 ℳ, neue Hüte u. Blusen. B39202 **Herrmann, Herderstr. 13,** 2. St. lks.

Billig abzugeben:

2 Samtkostüme, schwarz u. blau, ein blaues Cheviotkostüm, ein graues Kostüm, sowie ein lila Kleid, Größe 48, sowie verschiedene Voile- und Spitzenblusen. B39166

Waldstraße 33, 1 Treppe.

Wiegenpferd, Puppensportwagen, Zimmerschaukel, schwarzer Damenpelz, Plüschdiwan bill. abzug. B39202 **An- u. Verkauf Ruf,** Kronenstr. 1.

2.2 **10** B39158

getrag. Ueberzieher, Maßarb., bill. z. verk. **Zähringerstr. 28,** 1 Tr. lks.

Frische Schellfische

Frische Schellfische	extra groß, bis 3 Pfund	Pfund	85 ₰
frische Schellfische	groß, bis 2 Pfd.	Pfund	75 ₰
frische Schellfische	mittel	Pfund	55 ₰
Bratschellfische		Pfund	45 ₰

16186

Geschwister KNOPF.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Stadtpfarrer Franz **Roser** in Mosbach die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens 4. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. Dezember 1915 gnädigst geruht, den Postsekretären Hermann **Manz** aus Karlsruhe und Leo **Bauer** aus Grombach — unter Ernennung zu Oberpostsekretären — Bureaubeamtenstellen 1. Klasse bei den Oberpostdirektionen Karlsruhe resp. Konstanz zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Kanonier Heinrich **Jost** bei der 1/2 leichten Munitionskolonne 1/2 I. Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 8 **die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 22. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Gefreiten Karl **Schmidt** und dem Gefreiten d. L. I Johann Stephan **Bender** beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29 **die silberne Verdienstmedaille am Bande** Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 1. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen des Staffelstabes 115 der 115. Infanterie-Division die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Leutnant d. R. Wilhelm Karl Heinrich **Eller**, vorher im 3. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 50;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille: dem Unteroffizier d. L. II Karl **Huber**.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Oberstabsveterinär Bernhard **Pötting** im 14. Reserve-Korps das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen von Truppenteilen der Königlichen 58. Infanterie-Division die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Assistenzarzt d. L. II Dr. Otto **Ungerer** beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 107;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille: dem Soldaten Otto Richard **Polenz** beim 7. Infanterie-Regiment „König Georg" Nr. 106, dem Gefreiten Hugo **Brünner** beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 107, den Unteroffizieren Fritz **Knoll** und Kuno **Mohr**, den Gefreiten Ludwig **Hodapp**, David **Konrad** und Daniel **Meier** beim Württembergischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Kanonier d. R. Andreas **Vogel**, dem Kanonier Karl **Gentner**, dem Gefreiten August **Köpfer**, den Kanonieren Hermann **Erb** und Otto **Böchner** beim Feldartillerie-Regiment Nr. 116, dem Gefreiten d. L. Hermann **Breh** beim Staffel-Stab Nr 158 der 58. Infanterie-Division.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 9. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen von Truppenteilen des 21. Armeekorps die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptmann und Adjutanten der Landwehr-Inspektion Saarbrücken Ludwig Theodor **Berton**, bisher Kompagniechef im 2. Unter-Elsässischen Infanterie-Regiment Nr. 137;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern desselben Ordens: dem Leutnant Helmut **Tilletzen** im Feldartillerie-Regiment von Holtzendorff (1. Rheinischen) Nr. 8;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille: dem Gefreiten d. R. Kraftwagenführer Gustav **Bühler** und dem Gefreiten Linus **Merz** beim Stabe des Generalkommandos, dem Unteroffizier Kraftwagenführer Paul **Reichert** beim Stabe der 31. Infanterie-Division, den Unteroffizieren d. L. Joseph **Bernauer** und Friedrich **Schlager** beim 1. Oberrheinischen Infanterie-Regiment Nr. 97, dem Feldwebel Wilhelm **Melchert**, dem Unteroffizier d. L. Ernst **Schumann**, dem Gefreiten Friedrich **Gempp** und dem Gefreiten vom Ulanen-Regiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinischen) Nr. 7 und kommandiert als Meldereiter zum Stabe Georg **Kroneis** beim 2. Unter-Elsässischen Infanterie-Regiment 137, sowie dem Gefreiten Albert **Geörg** bei der 1. Feldpionier-Kompagnie 2. Rheinischen Pionier-Bataillons Nr. 27.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 11. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Unteroffizier Abraham **Heim**, sowie den Schützen Wilhelm **Schweizer** und Karl **Köbelin** beim Feldmaschinen-Gewehr-Zug Nr. 163 **die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 12. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Gemeinen Otto **Löffler** vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222, jetzt beim Armee-Oberkommando der Bugarmee, **die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem überzähligen Gefreiten von der 4. Batterie Badischen Fußartillerie-Regiments N. 14 Hermann **Löffler** beim Stabe des Fußartillerie-Brigade-Kommandos Nr. 6 **die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Unteroffizier Otto **Kohler** bei der 5. Ersatz-Batterie Fußartillerie-Regiments Nr. 2 **die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 19. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Unteroffizier d. R. Oskar **Schäfer** und dem Kriegsfreiwilligen Gefreiten Alfred **Oberle** beim Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, sowie dem Gefreiten (Kriegsfreiwilligen) Max **Hilbert** beim 4. Hannoverschen Infant.-Regiment Nr. 164 **die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 20. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen von Truppenteilen der Armee-Abteilung **Gaede** die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Obersten und Chef des Generalstabes der Armee-Abteilung Hans **Hesse**, vorher Oberstleutnant und Chef des Stabes der General-Inspektion des Militär-Verkehrswesens;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern desselben Ordens: dem Hauptmann und Stabsoffizier der Flieger der Armee-Abteilung Rudolf **Hohl**, vorher Kompagnie-Führer im Flieger-Bataillon Nr. 3, dem Hauptmann d. R. und Führer der Feld-Flieger-Abteilung Nr. 48 Walter **Madenthum**, sowie dem Hauptmann und Führer der Feld-Flieger-Abteilung Nr. 68 Heinrich **Hautsch**, vorher Oberleutnant im 10. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 161 und kommandiert zur Fliegerstation Cöln;

Kommandeur der Armierungsbataillone der Armee-Abteilung: dem Vizefeldwebel Karl **Leibold**, dem Unteroffizier Hermann **Benkler**, den Armierungs-Soldaten Gustav **Leupold**, Fritz **Weigand**, Karl **Sandhaas**, Wilhelm **Dengler**, Johann **Köhler**, August **Jäckel**, Christian **Bühler**, Karl **Rieth** und Wilhelm **Riehle**, dem Unteroffizier Karl **Germer**, den Armierungs-Soldaten Richard **Wagner**, Theodor **Schmitt**, Karl Friedrich **Müller**, Albert **Rufer**, Otto Oskar **Ochs**, Johann Sigmund Andreas **Blaeß**, Anton **Schwengle**, Johann **Schrempp** und Philipp **Nabe**, dem Unteroffizier Jakob **Hertrich**, sowie den Armierungs-Soldaten Otto Georg **Schmitt**, Anton **Keßler** und Adam **Häfner**;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille: Feldgendarmerie: dem Gendarmerie-Oberwachtmeister Gustav **Dunkel**;

Armierungs-Bataillon Nr. 64, 5. Kompagnie: dem Armierungs-Soldaten Georg **Brüderle**;

Gebirgs-Kanonen-Batterie Nr. 11: den Vizewachtmeistern Friedrich **Besserer**, Ludwig **Reichenbach** und Wilhelm **Spiritus**, den Unteroffizieren Eugen **Huber**, August **Klemm**, Andreas **Baumer** und Otto **Ungerer**, den Gefreiten Ernst **Schwobthaler**, Hermann **Hecht** und Adolf **Zwingert**, sowie den Kanonieren Friedrich **Wenz**, Karl **Gümpel**, Wilhelm **Graf**, Andreas **Lotz** und Karl **Brommer**.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Minenmaschinisten August **Dietrich** das **Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen am Bande des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens** sowie dem Minen-Obermaschinistenmaat Matheus **Zachradnick** und dem Obermatrosen Adolf **Wentz** die **silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Unteroffizier Joseph **Bernauer**, früher im Ulanen-Regiment Großherzog Friedrich von Baden Nr. 7, dem Gefreiten d. R. Emil **Furtwängler**, früher im 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl von Baden Nr. 22, sowie dem Reservisten Ulanen Karl Wendel **Seitz**, früher im 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20, z. Zt. bei der Kavallerie-Ersatzabteilung 21. Armeekorps, die **silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 29. Oktober 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen der 16. Ersatz-Feldartillerie-Brigade die folgenden Auszeichnungen zu verleihen: dem Leutnant d. R. im 3. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 50 Wilhelm Max **Schulze** das **Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen** und dem Gefreiten d. R. vom gleichen Regiment Theodor **Fraaß** die **silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille.**

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 10 ₰ für Portoausgaben beigefügt werden.)

R. in K. Gnadenweiser Nachlaß von militärischen Strafen und **gnadenweise Löschung** solcher Strafen in den Personalakten ist auf Antrag möglich. Der Antrag geht bei Delikten rein militärischen Charakters an den Kontingentsherrn, bei Delikten bürgerlichen Charakters, auch wenn sie von militärischen Gerichten abgeurteilt wurden, an den Landesherrn. Bei der Beförderung ist übrigens neben der seitherigen Führung das Ermessen des vorgesetzten Truppenführers ausschlaggebend. (1013)

F. K. 69. Wegen der Einstellung als **Fliegerfähnrich** müssen Sie sich an die Flieger-Ersatz-Abteilung Döberitz wenden. Die Aussichten der Annahme sind bei der weitausreichenden Anzahl von Piloten und der Auswahl der Beobachtungsoffiziere aus dem Offiziersstand gering. Entscheidend sind mit ausreichende technische Kenntnisse neben der sonstigen persönlichen Befähigung. (1020)

Frau A. R. in E. Die Aussichten auf die **Kriegsunterstützung** sind bei den geschilderten Erwerbsverhältnissen gering, der Vater hat sein Einkommen, die Bedürftigkeit und Unterstützungen der Söhne vor dem Einrücken sind zweifelhaft. Wenden Sie sich immerhin nochmals an das Bezirksamt. (1022)

Nach Flieserhof. General von Werder wurde am Tage der Kapitulation von Straßburg (27. September 1870) mit der Führung des 14. Armeekorps beauftragt und wurde nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge definitiv zum Kommandierenden General des 14. Armeekorps (Karlsruhe) ernannt, welche Stellung er bis zu seinem Abschied im Jahre 1879 behielt. Er war am 12. September 1808 zu Schloßberg bei Norkitten geboren und starb 1887. (991)

G. K. 1. Bei der **Abgabe für den Meßmer** handelt es sich um eine althergebrachte Abgabe, die auf den Grundstücken als solchen ruht. Durch den Erwerb eines Grundstückes, auf dem die fragliche Verbindlichkeit ruht, geht auch die Erfüllungspflicht auf den Käufer über. Falls Sie aber nur in Miete wohnen, wären Sie zur Ablehnung der Leistung berechtigt. 2. Gegen den im Feld stehenden freiwilligen Krankenträger ruht das **Prozeßverfahren**; es kann auf Antrag des Gegners nach Bestellung eines gerichtlichen Vertreters aufgenommen werden, wenn die Interessen des Gegners überwiesen und ein weiteres Ruhen für ihn offenbar unbillig und mit Nachteilen verbunden wäre. (992)

W. E. W. in Bruchsal. Die gewünschte **Ueberschreibung als freiwilliges Kassenmitglied** kann seitens der betreffenden Krankenkasse auf gesetzlichem Wege nur vollzogen werden, wenn der Nachweis erbracht ist (Bescheinigungen der anderen Kassen), daß die betreffende Person im letzten Jahre mindestens 26 Wochen auf Grund der Reichsversicherungsordnung (vgl. § 313 RVO.) versichert war. In Ihrem Falle wird die Bruchsaler Krankenkasse eine solche Bescheinigung auszustellen haben, da aus dem vorgelegten Forderungszettel die Dauer der Mitgliedschaft nicht zu ersehen ist. Uebrigens ist die Mitgliedsbescheinigung auch nötig zur Erlangung etwaiger Wochenhilfe (vgl. § 195 RVO.). Es muß Ihnen also überlassen werden, die von der Kasse verlangten Nachweise zu beschaffen und alsdann an dieselbe einzusenden. (1017)

M. W. hier. Bei der Zuwendung der **Reichsunterstützung** kommt es in erster Reihe auf die Bedürftigkeit an, die unter Berücksichtigung aller Verhältnisse der Bedürftigen beurteilt wird. Kleine Ersparnisse brauchen nicht angegriffen zu werden, kleine, unzureichende Einkommen werden nicht angeschlagen. Bei Elternfürsorge kommt hinzu, daß der eingerückte Sohn die Eltern unterstützt haben muß oder daß das Unterstützungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt hervortrat. (1024)

M. in E. Der Offizierstellvertreter ist Vorgesetzter des Feldwebels. (1025)

F. B. 100. 1. Wegen der **nächtlichen Ruhestörungen** des überwohnenden Mieters können Sie auf Unterlassung klagen und einstweilige Verfügung beim Amtsgericht beantragen. Dem säumigen Vermieter kann für die Dauer der Beeinträchtigung der Mietzins gekürzt werden. 2. Der von dem **Hund des Vermieters** verunreinigte Hausflur kann auf Kosten des Vermieters gereinigt werden, wenn der Vermieter keine Abhilfe schaffen will. 3. Wegen der **Feuchtigkeit der Mietwohnung**, die angeblich gesundheitsschädlich ist, sofortiger Auszug. Es empfiehlt sich Anzeige an die Wohnungskontrolle und amtsgerichtliche Beweissicherung zur Feststellung des Zustandes. 4. Wegen der gesundheitsschädlichen **Unterlassung der Grubenleerung** Anzeige an das Bezirksamt. (1026)

W. H. Die **Aufwandsentschädigung** wurde erst vom Herbst 1913 ab bewilligt und erstmals April 1914 ausbezahlt, daher keinen Anspruch auf Entschädigung für die vor dieser Zeit liegenden Fälle. (1027)

A. R., München. Sie müssen sich wegen der **Witwenbeihilfe** mit einer eingehenden Eingabe an die Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen wenden. (1029)

Nach Söll. Gegen die allgemeine Bevorzugung der in Miete wohnenden bedürftigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern durch **Mietszuschüsse** gegenüber den bedürftigen Hauseigentümern ist nichts einzuwenden, wenn im einzelnen Fall den in schwieriger Lage befindlichen Hauseigentümern Unterstützungen oder Erleichterungen bei Zins- oder Umlagezahlungen gewährt werden. In erster Reihe müssen die wirtschaftlich Schwächeren ausreichend versorgt werden. (1028)

L. Sch. in Khe. Für die **Oberlehrer und Elementarlehrer des Kadettenkorps** gelten die gleichen Vorschriften hinsichtlich der Vorbildung wie für die übrigen höheren Lehranstalten Preußens. In dieser Hinsicht bildet das Kadettenkorps ein preußisches Realgymnasium. (1030)

S. A. S. Die gesetzlichen **Erben** des Ehemanns sind die Ehefrau und die Kinder zu einem Viertel bezw. drei Viertel des Nachlasses. Bei Uebergehung dieser Erben in einem Testament haben die Genannten die Hälfte des gesetzlichen Erbteils als Pflichtteil zu beanspruchen. Sie müssen zu dem gedachten Zweck ein formgiltiges Testament machen. Die Benennung einer bestimmten Person in dem **Lebensversicherungsvertrag** genügt zum späteren Erwerb des Anspruches auf die Versicherungssumme. (1032)

E. B., Khe. Durch das **Kriegsschutzgesetz** sind **Verjährungen** für oder gegen Kriegsteilnehmer bis zur Beendigung des mobilen oder spätestens bis zur Beendigung des Kriegszustandes gehemmt. Wegen der **kurzen** zwei- und einjährigen **Verjährungen** ist bezüglich der bei Ausbruch des Krieges noch nicht verjährten Ansprüche bestimmt, daß diese nicht vor dem Schluß des Jahres 1916 verjähren, sodaß also die etwa Ausgangs Dezember 1916 endigende Verjährungsfrist um ein Jahr erstreckt wird. Sonst bleibt es bei den allgemeinen Verjährungsvorschriften mit Ausnahme der innerhalb der Kriegszone liegenden Gebiete, in denen Stillstand der Rechtspflege eingetreten ist. (1033)

Nr. 182. Der Bildungsgang der **Kindergärtnerin** erfordert etwa zwei Jahre Ausbildung in einer Lehranstalt für Kindergärtnerinnen, das Schuldgeld beträgt für den Jahreskurs durchschnittlich 100 ℳ. Näheres über die Ausbildungskurse in Baden erfahren Sie aus den Satzungen des Fröbelseminars des Bad. Frauenvereins Karlsruhe. (1034)

Kanonier F. in Rastatt. In dem angefragten Artikel über Bulgarien muß es richtig „der" und nicht „das" Kilometer heißen. (1035)

K. Sch. in R. Unter **Stammwürze des Bieres** versteht man ungegohrene Würze, wie sie in der Brauerei das Sudhaus verläßt und im Gärkeller mit Hefe vermischt der Gärung überlassen wird. Der Extraktgehalt dieser Würze, vor Vergärung mit Hilfe eines sogenannten Sacharometers festgestellt, wird allgemeinhin als Stammwürzgehalt des Bieres bezeichnet. Nach der Vergärung, also beim fertigen Bier, kann der ursprüngliche Stammwürzgehalt nicht mehr einfach mit Hilfe des Sacharometers, sondern nur durch eine in einem chemischen Laboratorium ausgeführte Analyse festgestellt werden. Für die Wertbemessung eines Bieres ist jedoch nicht allein der Stammwürzgehalt maßgebend, sondern es spielt dabei der Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit eine nicht zu unterschätzende Rolle. Der für Bayern festgesetzte Stammwürzgehalt von 9 bezw. 10 Prozent kann als ziemlich nieder angesprochen werden. Der Gehalt der bekannten Karlsruher Biere beträgt heute noch meist 11—12 Prozent und darüber. (1037)

C. F. in St. Zum **Verkauf von Spirituosen** in Flaschen in Ladengeschäften ist eine behördliche Konzession nicht erforderlich. (1058)

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel, 30. Dez. morgens 6 Uhr 2,00 m (29. Dez. 2,10 m)
Kehl, 30. Dez. morgens 6 Uhr 3,18 m (29. Dez. 3,35 m)
Maxau, 30. Dez. morgens 6 Uhr 4,98 m (29. Dez. 5,12 m)
Mannheim, 30. Dez. morgens 6 Uhr 4,68 m (29. Dez. 4,90 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

Donnerstag, den 30. Dezember

Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Schwarzwaldverein. Vereinsabend im Moninger, Konkordiasaal.
Ver. ehem. gelb. Drag. 8½ Uhr Versammlung im Reichskanzler.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheschließung.

29. Dez.: Heinrich **Brauer** von Lörrach, Hauptmann, Stabsoffizier in Offenburg, mit Meta **Schmidt** von Lüneburg.

Geburten.

24. Dez.: Karl Emil, Vater Karl **Ditter**, Schreinermeister. — 25. Dez.: Hildegard, Vater Alexander **Glockner**, Metalldreher; Elisabeth Hedwig, Vater Emil Demuth, Pfarrer; Maria Rosa, Vater Hugo **Dickemann**, Fabrikarbeiter; Ernst Arthur, Vater Max **Gabel**, Hauptlehrer. — 26. Dez.: Brigitta Amalie Kunigunde, Vater Josef **Moser**, Drogist; Irma Paula, Vater Matthäus **Uetz**, Kutscher. — 28. Dez.: Alfred, Vater Karl **Heß**, Bierbrauer.

Todesfälle.

28. Dez.: Wilhelm, alt 2 Tage, Vater Wilhelm **Siegfried**, Güteragent; Egenolf Frhr. **Roeder v. Diersburg**, Kammerherr, Oberst z. D., alt 70 Jahre. — 29. Dez.: Israel **Okuniewski**, Händler, Ehemann, alt 76 Jahre.

Gebrüder

Scharff.

Wir empfehlen: 16183

Rot-Wein

per Liter **100** ₰

Weiß-Wein

per Liter **80** und **90** ₰

Flaschenpfand 15 Pfg.

Flaschenweine

Weißwein . 90 u. 100 ₰
Rotwein . . . . . 125 ₰
Samos-Muscat 125 u. 150 ₰
Medizinalwein . . 150 ₰

Spirituosen

Kognak-
Verschnitt 1/1 Fl. 2.25 u. 3.00
1/2 Fl. 1.25 u. 1.75

Rum-
Verschnitt 1/1 Fl. 2.00 u. 2.75
1/2 Fl. 1.60

Kirschwasser-
Verschnitt 1/1 Fl. 3.00
1/2 Fl. 1.60 u. 1.80

Zwetschgenwasser-
Verschnitt 1/1 Fl. 2.30
1/2 Fl. 1.25 u. 1.40

Korsetten Korsetten

Acht billige Korsetten-Tage: Weiße u. graue festonierte Korsetts Stück 2.80, bessere Frackkorsetten, darunt. gute, angetrübte Sachen, weit unt. Preis. Damen- u. Kinderleibchen St. 2 Mk. u. höher. Niederkorsetts, gute Büstenhalter, St. 1.50. B39216
25 Karlstr. 25, eine Treppe.

Billige Verkaufshalle.

Wer seinen Bedarf in **Kleidern, Schuhen** aller Art billig decken will, kauft nur in der B39095
An- u. Verkaufshalle Durlacherstr. 70 bei **Bienenstok.** 2.2

J. Della Bona

Obst- und Südfrüchte-Spezialhaus
en gros en détail
Erbprinzenstr. 28. Tel. 745
empfiehlt
auf Silvester als Spezialität
ff. Tischweine:
Chianti in Fiascho.
à 1 und 2 Liter
Barbera, alt, Barletta, Asti-Spumante.
Südweine:
Marsala, Malaga, Sherry, Brandy, Blutwein.
Vermouth Cinzano Torino.
Ananas-, Kaiser-, Arrak-, Burgunder-, Orangen- **Punsch.**
Orangen, Mandarinen. 16204

Ehevermittlung

streng reell, diskret. B39223
Büro für Ehevermittlung Frau Morasch,
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 86,

Strebsam., ehrlich. **Mann** möchte **ein Zigarrengeschäft** übernehm. geg. prozentige Vergütung. Angebote unt. B39145 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erb.

Gebrauchtes, guterhaltenes **Küchenkredenz oder Geschirrschränkchen zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis unter Nr. B39207 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Tüchtiger Schlossermeister

für sofort **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe der frühesten Eintrittszeit an
Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe,
Karlsruhe (Baden). 16196.2.1

Militärrock (Inf.)

feldgr., mit Tressen, fast neu, für stärkeren Herrn, billig zu verk. B39224 **Kaiserstr. 57,** 2. St.

Airedale-Terrier

wachsam und scharf, geeignet für Hofhund, zu verkaufen. B39214
Wagner, Colosseum, Waldstr. 16/18.

Stellen-Angebote.

Kaufmänn. Verein für weibliche Angestellte,
Erbprinzenstr. 26, II, Tel. 1449.
Vereinsabend jed. Freitag 1/2 9 U.
Kostenlose Stellenvermittlung für Mitglieder und Prinzipale.
Sprechstunden tägl. v. 1/2 10—1 Uhr.

Tüchtiger Buchhalter,

auch Kriegsinvalide, für größeres **Kolonialw.-Geschäft** Mittelbadens zu sofortigem Eintritt **gesucht.**
Angebote unter Nr. 5296a an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse" erb. 2.2

Buchhalter od. Buchhalterin

auf 2—3 Monate in Baugeschäft gesucht. Nur tüchtige, in d. Branche bisher tätige Bewerber wollen ihre Adresse mit näheren Angaben unter Nr. 5279a zur Weiterbeförderung an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" einsenden. 2.2

Buchhalter

bilanzsicherer, tüchtiger, zum bald. Eintritt **gesucht.** Gefl. Angebote unter Nr. 5298a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erbeten.

Vertreter gesucht!

Für einen leicht verkäuflichen Artikel suchen geeigneten Herrn zum Besuche der Händlerkundschaft (Spezereiläden u. s. w.). Wir vergeben die Vertretung gegen Provision, eventl. auch mit Spesenvergütung. Angebote unt. Nr. 5300a an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse".

Vertreter-Gesuch.

Zum Besuch der **Kolonialwarenhandlungen in Karlsruhe und Umgebung** wird geeignete, womöglich eingeführte Persönlichkeit gesucht. Gefl. Angebote beförd. unt. Nr. 5253a die Geschäftsst. der „Bad. Presse".

Schreibfräulein

Stenotypistin, für Schreibmaschine Continental auf einige Stunden täglich gesucht. Angebote:
B39188 **Baubüro,** Kriegstr. 83.

Zwei tüchtige
Gattersäger
sofort gesucht. B38768.5.5
Hch. Degler Söhne, Rastatt.

Tüchtige
Arbeiter
finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. 16145.3.3
Aug. & Emil Rieten,
Rheinhafen, Kohlenlager.

Fuhrknecht

gesucht, militärfrei, kann sofort eintreten. **Hirschstr. 38.** B39019.3.3

Für die **Industrie Mannheims** werden fortgesetzt
Arbeiter
aller Berufe **gesucht.**
Außerdem ein fachkundiger
Vorarbeiter
zur Unterstützung des Drehermeisters einer Maschinenfabrik. — Meldungen an
Arbeitsnachweis der Industrie Mannheim,
5281a.3.3 Schwetzingerstr. 17.

Tüchtige
Dreher, Hilfsdreher u. Schlosser
finden dauernde, gut bezahlte **Arbeit** bei 16191.2.1
Maschinenfabrik Georg Wittmer,
Bannwald-Allee.

Gesucht werden für sofort **einige tüchtige**
Maschinenschlosser
bei dauernder Beschäftigung und sehr guter Bezahlung.
Elektra-Dampfturbinen-Ges. m. b. H.
Bismarckstraße 5. 16201

Lebensmittel-Filiale

in einem Orte in der Nähe von Karlsruhe an nur tüchtige und zuverlässige Person **zu vergeben.** Größere Kaution, die sichergestellt wird, Bedingung.
Gefl. Angebote unter Nr. 16172 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse".

Kindergärtnerin

oder **Kinderfräulein** zu 4 jähr. Mädchen für nachm. **gesucht.**
16166 **Strauß,** Kriegstr. 93.

Gesucht

in ein gutes Privathaus ein einfaches **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das im Kleidermachen gut bewandert und die andern vorkommenden Arbeiten gerne verrichtet. Eintritt 1. Februar. Angebote mit Photographie und Lohnansprüche unter Nr. 5299a an die Geschäftsst. der „Bad. Presse erbet.

Selbständiges älteres
Mädchen
für Küche und Haushalt **gesucht** zu kleiner Familie. 30 Mk. per Monat. Zu erfragen unter Nr. 5298a in der Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Mädchen

mit guter Schulbildung aus achtbaren Familien **finden** lohnende, dauernde **Beschäftigung** in Zeichnen- und Expeditions-Abteilung. 16135
Dampfwaschanstalt Schorpp
Kaiser-Allee 37. 2.2

Sauberes, fleißiges 16192
Mädchen
für sofortigen Eintritt **gesucht.**
Strauß, Kriegstr. 93.

Mädchen-Gesuch.

Zum Eintritt auf 15. Januar 2 einfache ältere Mädchen in ein Geschäftshaus **gesucht** für Küche und alle Hausarbeiten. 16199
Frau Gustav Morlock,
Rheinstraße Nr. 115.

Gesucht zum 15. Januar oder früher zu neugeb. Kinde durchaus zuverlässiges, besseres, älteres
Mädchen,
welches etwas Hausarbeit übernimmt u. die Baby-Wäsche besorgt. Ia. Zeugnisse aus ersten Häusern erforderlich.
Näheres 11—12 und 6—7 Uhr.
16200.2.1 **Wendtstraße 14.**

Zuverläss., kinderl., jg. **Mädchen** für **nachmittags gesucht.**
B39201 **Augustastr. 16,** 3. St.

Ein jüngeres, braves 5280a
Mädchen
kann sofort oder 1. Januar **eintreten** im Gasthaus „zum Hirsch" in Niederbühl bei Rastatt. 3.3

Junges, williges **Mädchen** für einige Stunden täglich **gesucht.**
B39188 **Gottesauerstr. 22,** II., r.

Ordentliche Lauffrau
gesucht.
B39189 **Kreuzstr. 25,** 3 Tr.

Saubere Monatsfrau sofort gesucht. B39196
Kaiser-Allee 63, II.

Unabhängige **Frau** oder **Mädchen** für tagsüber **gesucht.** Zu melden **Douglasstraße 18,** III, bei **Haldimann,** von 12—2 mittags oder 6—7 Uhr abends. B39147

Stellen-Gesuche.

Tüchtige Verkäuferin

(Kriegerfrau), früher 1. Verkäuferin der Manufakturwarenbranche, **sucht** für Nachmittage in der Woche **Stellung.** Gefl. Angebote unter Nr. B35249 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse" erbeten.

Fräulein

Mitte 30er, Haush., bürgerliche Küche erf., gelernte Kleidermacherin mit Erfahrung der Buchh., **sucht dauernde Stelle,** am liebsten bei ält. kinderl. Ehepaar. Angeb. unt. B39215 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse." 2.1

Fräulein

bereits 3 Jahre auf kaufm. Büro tätig, mit doppelter Buchführung, Stenographie u. Maschinenschreiben u. sonst. Kontorarbeiten vertraut, wünscht sich auf 15. Januar 1916, eventl. später zu verändern. — Suchende ist bis jetzt in ungekündigter Stellung u. würde Anstellung in Bruchsal oder Umgebung bevorzugen. Gefl. Angeb. u. B39217 an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse" erb.

Junges Mädchen, aus guter Familie, **sucht Stelle** in kleinen Haushalt, sofort od. 1. Jan. Näh. **Durlacherstr. 24,** 1. St. B39170 2.2

Zwei **Mädchen** gesetzten Alters
suchen Filiale
gleich welche Branche zu übernehmen. Würden auch als Verkäuferinnen gehen. Kaution kann gestellt werden. Angeb. u. B39132 an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse".

Tüchtiges Mädchen

das kochen u. alle Hausarbeit verrichten kann, **sucht** Stellung bei kleiner Familie auf 1. Januar. — Angebote unter Nr. B39194 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse".

Alleinsteh. unabhäng. Frau

in allen Zweigen der Haushaltung durchaus erfahren, **sucht Stellung** — als Stütze oder Haushälterin —. Zeugnisse stehen zu Diensten.
Angebote unter Nr. B39172 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse".

Vermietungen.

Durlach.
Laden

beste Lage der Hauptstraße, mit od. ohne Wohnung, für jedes Geschäft passend, Arbeitsräume vorhanden, auf 1. Juli 1916 zu vermieten.
Näheres Fr. **Petry,** Sophienstraße 3, III, **Durlach.** B39204

Für Mk. 60.– Laden-

miete, 2 fenstrig. tiefliег. Lokal, am Markt, in sehr guter Lage, mit Wohnung, sofort vermietbar. Näh. **Wilhelmstraße 30,** 2. St. B38816

Luisenstr. 34 ist in guter Lage ein **geräumiger Laden,** für jedes Geschäft geeignet, mit od. ohne Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Mansarde, sowie großen Kellerräumen sofort oder später preiswert zu vermieten. Zu erfr. 2. Stock, Vorderh. B39152

Wohnung oder Büro
zu vermieten.
Friedrichsplatz 10 ist die Wohnung im ersten Obergeschoß, bestehend aus acht Zimmern und Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Die Wohnung wird auch geteilt (6 Zimmer und Zubehör) abgegeben und eignet sich dann besonders für Bürozwecke. Näheres beim Hauseigentümer im 4. Stock. 5419*

Kriegstraße 71

Wohnung, 1. **Stock** (Hochparterre), 6 Zimmer, Bad u. Zubehör, nebst **Garten** sofort oder später zu vermieten. Anzusehen von 10—12 u. von 2—5 Uhr. B37072.8.4
Zu erfrag. Hirschstr. 49, 2. St.

5 Zimmer-Wohnung

2. Stock, mit Bad u. Zubehör, auf sogl. od. später zu vermieten. Auf Wunsch könnte ein weiteres Zimmer dazu gegeben werden. 16116.2.2
Gärtnerei Hummel, Kaiserallee 93.
Telephon 1120.

Eine schöne **4 Zimmerwohnung** im 1. Stock mit reichl. Zubehör ist um billigen Preis auf 1. April zu vermieten. Auch ist dieselbe für **Büros** geeignet. Näh. **Gottesauerstraße 13** im 1. Stock. B39125.2.2

Kaiserstr. 165

ist im **4. Stock** schöne **Wohnung** von 4 geräumigen Zimmern, Küche mit Badanschluß, Speisekammer, Mansarde und Keller an gute, ruhige Familie sofort od. später zu vermieten. Zimmervermietung nicht gestattet. Näheres zu erfragen im Laden. 16150.5.1

In schönster Lage der Oststadt, **Rudolfstr. 15,** große **Eckwohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Bad u. sonst. Zubehör, Preis 580 ℳ, sofort oder 1. April zu vermieten.
Näheres 4. Stock links. 16197*

Sehr schöne Wohnung

von 4 Zimmern samt Zubehör im 3. St. auf 1. April zu verm. Näh. B39056.2.2 **Werderstr. 26,** 2. St.

Schöne, sonnige **Vierzimmerwohnung** mit Bad, Mansarde usw. auf 1. April, eventl. früher, in der westl. Kriegstr. zu verm. Näh. **Schneider,** Ecke Ritterstr. u. Zirkel. B38953

Große **Dreizimmerwohnung** mit einger. Bad, Gas u. elektr. Licht u. sonstig. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 15975
Geranienstraße 15, bei Jeffen.

In ruhiger feiner Lage eine **3 bis 4 Hochparterre Wohnung** sofort oder später zu verm. Näh. B38933 **Kriegstraße 77,** 2. St.

Freundliche Wohnung

Sommerseite, 3 schöne Zimmer, große Küche, Keller, Mansarde, Klosett mit Wasserspülung, Anteil an der Waschküche, sofort oder später zu vermieten. Näheres 16174.3.2
Werderstr. 87, part.

Gottesauerstr. 12

Schöne **Dreizimmerwohnung** mit Balkon, Veranda, Küche, Keller, große Mansarde oder Kammer, elektr. Terppenbel. auf 1. April zu vermieten. Näh. das. II. B39186.2.1

Möblierte 2—3 **Zimmerwohnung,** Küche, elektr. Licht, Gas, für sich abgeschlossen, sofort od. später zu vermieten. Näheres B39205
Scheffelstraße 30, III.

Adlerstraße 27 ist die **Parterre-Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und Keller, auf **1. April** an ruh., kleine Familie **zu vermieten.**
Näh. 1 Stiege hoch. B39170

Boeckhstr. 31 ist eine schöne **4 Zimmer-Wohnung** sofort od. später **zu vermieten.** Näh. part. B39016

Göthestraße 41, parterre, ist eine schöne **Wohnung,** 3 Zimmer und Zubehör, eventl. mit Stallung, auf 1. April 1916 zu vermieten. Näh. **Sophienstr. 21,** 2. St. B39136 3.2

Gottesauerstraße 13 ist eine schöne **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Keller im Hinterhaus billig zu vermieten. B39124.2.2

Händelstraße 28, Ecke Kaiserallee, in feinem ruhigen Hause, ist im I. Stock eine schöne **Dreizimmerwohnung** mit Mansarde, Kammer u. allem Zubehör auf 1. April 1916 zu vermieten. Anzusehen v. 10 Uhr an. Näheres Roonstr. 24, I. Stock. Telephon 2002. (16117

Hirschstraße 33 ist der 2. Stock: 5 Zimmer, Bad, Balkon und Zubehör auf 1. April zu verm. B39028

Kaiserstraße 107, eine Treppe, ist **Wohnung,** 3 Zimmer u. Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Näheres im Laden. B38987

Karl-Wilhelmstraße 38 ist auf 1. April eine schöne große **Dreizimmer-Wohnung zu vermieten.** Näh. daselbst 3. St. lks. B38849

Klauprechtstr. 54, schöne **Dreizimmerwohnung,** Balkon, Veranda, Bad u. s. w., auf 1. April zu vermieten. Näh part. lks. B38925.5.2

Lessingstraße 24 ist e. Wohnung v. 4 geräum. Zimmern u. Zubehör a. 1. April 1916 z. verm. (Klos., elektr. Treppenbeleucht.). Näh. im 3. Stock.

Marienstraße 48 ist im 1. Stock eine schöne **Wohnung** von 3 Zimm., Küche, Keller u. sonstigem Zugehör auf 1. April (eventl. auch früher beziehbar) zu vermieten. Näheres zu erfrag. im 2. Stock. B39180.2.1

Nokkstraße 7, Ecke Klauprechtstraße, parterre, ist moderne **Dreizimmerwohnung** mit Bad auf 1. Febr. zu vermieten. Näheres Gerwigstraße 7, Tel. 717. B39212

Rüppurrerstraße 62 ist geräumige **4 Zimmer-Wohnung** mit Mansarde und Zubehör in schöner freier Lage für sogleich od. später zu verm. Näh. parterre. B38769

Scheffelstraße 50 ist eine **Mansardenwohnung,** bestehend aus zwei Zimmern, groß. Küche an eine kleine Familie zu vermiet. Näh. im 1. Stock. B39001

Schumannstr. 9 ist der **1. Stock,** bestehend aus **5 Zimmern** mit Diele, Bad, Küche mit Speisekammer, 2 Verandas mit Vorgarten nebst reichlichem Zubehör auf 1. April 1916 oder früher zu vermieten. Näheres **Rheinstr. 21, im Büro.** 16138.3.2

Schützenstraße 25 schöne **Vierzimmerwohnung** mit Zubehör auf **1. April** oder **früher** zu vermieten. Näheres part. B38954

Sofienstraße 168, II. Stock, Ecke Yorkstraße, ist frdl. **Dreizimmerwohnung** mit Mans. auf 1. April zu vermieten. Näh. Gerwigstr. 7, part., Tel. 717. B38910

Weinbrennerstr. ist neue 4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubehör sofort od. später zu vermiet. Näh. **Yorkstr. 23,** 2. St. B38956.3.1

Werderstraße 83 ist eine große **2-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde und Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näh. 1. St. B38904.5.3

Wilhelmstr. 56 ist im Seitenbau eine **2 Zimmerwohnung** an ruh. Leute auf 1. April zu vermieten. Näh. das. Vorderh. 2. St., l. B39181

Winterstr. 49, 2. St. (geschl. Haus) ist sonnige **4 Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres im 1. Stock. Ansehen 1—4 Uhr. B39034.2.2

Yorkstraße 44, Ecke Weinbrennerstraße, 2. Stock, **Vierzimmerwohnung** mit Bad u. Mansarde sofort od. spät. zu verm. Näh. bei Frau **Landsmann,** 1. St. B39202

Elegantes Wohn- u. Schlafzimmer, parterre, mit separatem Eingang **zu vermieten.**
B39185 **Stefanienstraße 32.**

Möbliertes Zimmer zu vermiet.
B39003 **Leopoldstraße 13,** part.

Gut möbliert. **Wohn- u. Schlafzimmer** mit elektr. Licht, gegenüb. vom Schloß, ist sofort zu vermiet.
B38988 Näh. **Schloßplatz 13,** II.

Gut möbl. Zimmer, Preis 25 ℳ, 2 kl. Zimmer, Preis je 15 ℳ, zu vermieten. B38942
Lammstraße 6, III.

Schönes möbl. Zimmer ohne od. mit Frühstück zu vermieten.
B39088 **Vorholzstraße 48,** IV. St.

Gut möbl. **Zimmer** auf 1. Jan. **zu vermieten.** B39162
Waldhornstraße 26, 3 Tr.

Großes, gut möbliert. **Zimmer** zu vermieten. B39137.2.1
Vorholzstraße 41, 1. Stock.

Schön **großes Zimmer,** ohne Gemöbl. gegenüber, sof. billig zu vermiet. Klavierbenütz.
Karlstraße 11, I., l. 16211.2.1

Gut möblierte Zimmer

sind sofort zu vermieten. Näheres **Karlstraße 6,** part. B39226.5.1

Gut möbl. Zimmer an bessern Herrn auf 1. Januar zu vermieten.
B39219.2.1 **Kaiserstr. 135,** 1. St.

Gut möbl. Zimmer

mit Frühstück u. Mittagstisch, 12 ℳ die Woche, zu vermieten. **Kaiserstraße 168,** V, zwischen Douglas- und Hirschstraße. B39210

Möbl. Mansardenzimmer zu vermieten.
B39203 Zähringerstr. 1, III. St., l.

2—3 elegant möblierte Zimmer in ruhigem, feinem Hause, freie Lage, sofort od. später zu vermieten.
B38874.10.3 **Gartenstr. 52,** part.

Adlerstraße 2a, IV, freundl. möbl. großes Zimmer auf 15. Januar zu vermieten. B39209

Amalienstr. 43, Vdhs. 1 Tr., schön **möbl. Zimmer** zu vermiet. B39116

Adlerstraße 15 gut **möbl. Zimmer,** nahe der Kaiserstr., Haltestelle der Straßenbahn. Näh. bei Bechtel, 2. Stock, rechts. B39182

Adlerstraße 35, IV, ist ein einf., freundl. **möbl. Zimmer** an anständ. jung. Mann auf sofort zu verm. Erfr. II. St. B39200

Durlacherstr. 40, I, ist möbl. **Zimmer und eine Schlafstelle zu vermiet.**

Gottesauerstraße 1, 2 Tr., r., ist ein gut **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension auf 1. Januar billig zu vermieten. B39208

Herrenstr. 3, 2 Treppen, gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** sogleich oder später zu vermieten.
Näh. part. rechts. B39070.3.2

Kaiserstraße 22, 2 Treppen hoch, ist großes **Balkonz.,** gut möbliert, mit Gaslicht und besond. Eingang auf 1. Jan. zu verm. B38979.5.3

Kaiser-Allee 63, 3. Stock, ist ein gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. B39040

Karlstraße 75, III, l., ist ein **möbl.** Zimmer, Nähe des Bahnhofs, sogleich zu vermieten. B39198

Karl-Wilhelmstr. 18 gut möbl., gr. Zimmer mit 1 od. 2 Betten sofort oder später zu vermieten. Näh. im Parterre. B38492.5.4

Körnerstraße 11, 2. St., ist **Wohn- und Schlafzimmer,** sehr gut eingerichtet, zu vermieten. B39189 3.1

Leopoldstraße 20, 2 Trepp., ist ein einfaches **Zimmer** an Herrn mit od. ohne Pension zu verm. B38960

Schützenstr. 23, 3. Stock, gut möbl. sauberes **Zimmer** mit Gaslicht ist sofort oder 1. Januar zu vermieten. B39037.3.2

Sophienstr. 33, 2 Tr. (Ecke Hirschstraße) sind gut **möbl. Zimmer** mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermieten. Auch vorübergeh. B38715

Waldhornstr. 21 schönes **unmöbl. Zimmer** auf sofort zu vermieten. Näh. im Kontor d. Hauseigentüm.

Waldstraße 33, 1 Treppe, ist ein schön möbliertes **Zimmer** mit Schlafkabinett, elektr. Licht, sowie ein gut möbl. Zimmer nach dem Hof gehend sofort abzugeb. B39165

Waldstr. 77, 2. Stock, ist ein gut möbl. **Schlafzimmer** mit 2 Betten und **Wohnzimmer** mit Klavier auf 1. Jan. zu vermiet. 16202

Zähringerstraße 92, 3 Treppen, ist ein schön möbliertes Zimmer mit besonderem Eingang zu vermieten, evtl. auch mit Pension. B39227

Miet-Gesuche.

Gesucht schöne **4 Zimmerwohnung,** hochparterre oder 2. St., in gutem Hause, v. kinderlos. Ehepaar.
Angebote mit Preis unter Nr. B39184 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse". 2.1

Beamtenfamilie ohne Kinder **sucht** zum 1. April in der Oststadt eine große **3 Zimmerwohnung.** Angebote mit Preisangabe unter Nr. B39076 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse". 2.2

2 große oder 3 kleinere **Zimmerwohnung** in der Weststadt oder Beiertheim **zu mieten gesucht.** Angebote mit Preis unt. Nr. B39169 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erbeten. 2.2

Beamtenwitwe (2 erwachs. Personen) **sucht** auf 1. April od. früher eine geräum. 2—3 **Zimmerwohnung** in gutem Hause zu mäßigem Preise. Angebote unter Nr. 16132 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Beamtenwitwe sucht auf April 1916 gr. **Zwei-** od. kl. **Dreizimmerwohnung** mit Zubehör. Angebote mit Preis unter B39190 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Solides **Fräulein sucht** einfach möbliertes **Zimmer,** am liebsten mit Mittagstisch, auf 3. Jan.
Angebote unter Nr. B39133 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse". 3.2

Einfach möbl. heizb. bill. Zimmer Nähe Rüppurrerstr., Schützenstraße sofort gesucht. **Preisangebote** unt. Nr. B39211 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse".

Ein **leeres Zimmer** mit Küche per März, evtl. früher, zu mieten **gesucht.** Weststadt. Gefl. Angebote mit Preis unt. Nr. B39163 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse". 2.1

Kleiner Raum, part. od. 1. St., z. Einstellen einiger Geräte sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. B39218 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Pfannkuch & Co

Frisch eintreffend:
Schwarzwurzeln
Pfund **30** Pfg.
ferner 16210
Zwiebeln
Pfund **15** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Bekanntmachung.

Diejenigen Damen, die sich am **Neujahrstag** bei **Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin einzuschreiben** wünschen, werden gebeten, ihre Namen auf die mit „Palastdame Freiin von Gayling" kenntlich gemachte Liste im Großherzoglichen Schloß (**nicht** im Palais) zu setzen. 16075.2.2

Karlsruhe, den 27. Dezember 1915.

Der Oberhofmarschall.

Bekanntmachung.

Das in der **Mühlburger Schule** eingerichtete Schulbad ist als **Volksbad jeden Mittwoch abend von 5—8 Uhr für Frauen** und **jeden Samstag abend von 5—8 Uhr für Männer** geöffnet.

Ein Bad (Brausebad) kostet 5 Pfg.

Die Badenden müssen die Badehosen beziehungsweise die Badeschürzen und die Trockentücher mitbringen.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1915. 3.2

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren wird die städtische Armenkasse — Rathaus, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42 im Hof — auch dieses Jahr wieder für Enthebung von Neujahrsbesuchen und Gegenbesuchen von Absendung von Glückwunschkarten und Absendung von Karten gegen empfangene Karten u. s. w. Beiträge entgegennehmen. Die Namen der Geber werden in alphabetischer Ordnung im „Tagblatt" veröffentlicht.

Die Beiträge fließen in die Wohltätigkeitskasse, aus der verschämten Armen in vorübergehenden Notfällen Hilfe gewährt wird.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1915. 1596.3.3

Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge.

Städt. Badanstalt Vierordtbad.

Am **Freitag den 24. ds. Mts.** vor Weihnachten und am **Freitag den 31. ds. Mts.** vor Neujahr ist die **Badeanstalt auch über die Mittagszeit** bis nachmittags **5 Uhr geöffnet.** Die Schwimmhalle ist an diesen Tagen von 11—5 Uhr nur für Männer und Knaben geöffnet. 15734.4.3

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse Durlach

bleibt am 31. Dezember 1915 geschlossen.

Die Verwaltung. 5277a.3.3

Handelsschule der Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe,

Zirkel 22.

Tages- und Abendfachkurse.

An der städtischen Handelsschule, Zirkel 22, beginnen am **7. Januar 1916** nachstehende Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen:

1. **Buchhaltung:**
   für Anfänger: Einführung in die amerikanische und deutsch-doppelte Buchhaltung;
   für Fortgeschrittene: Geschäftseröffnungen und Abschlüsse; Fabrikbuchhaltung einer Aktiengesellschaft.
2. **Kaufmännisches Rechnen:** Prozent-, Zins-, Diskont- und Kontokorrent-Rechnen.
3. **Handelsbetriebslehre:** Die Grundzüge des Handels-, Wechsel- und Scheckrechts.
4. **Schönschreiben und Rechtschreiben.**
5. **Stenographie:** Systeme Gabelsberger und Stolze-Schrey; Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene.
6. **Maschinenschreiben** für Anfänger und Fortgeschrittene.

Der Unterricht findet in den Abendfachkursen in der Zeit von 8—10 Uhr abends statt.

Kursdauer: 7. Januar bis 8. April 1916. Die Gebühr beträgt für den wöchentlich 4stündigen Kurs (ein Unterrichtsfach) 10 ℳ und ist bei der Anmeldung oder am 1. Unterrichtstage zu entrichten.

Rückvergütungen werden nicht gewährt. Auf Wunsch werden am Schluß der Kurse über Besuch und Leistungen **Zeugnisse** erteilt.

Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 8—12 u. 2—6 Uhr nachmittags, außerdem am 4. u. 5. Januar 1916 abends zwischen 6 u. ½9 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen. Daselbst wird auch jederzeit Auskunft über die Kurse erteilt. 16098.3.2

Karlsruhe, im Dezember 1915.

Das Rektorat.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder, die

Markenbüchlein pro 1915

vom 3. Januar 1916 ab

in unserem Kontor, Roonstr. 28 (Eingang Kasse), zur Dividendenberechnung abzugeben und die neuen dagegen in Empfang zu nehmen. 16151

Der Vorstand.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden **Renten** können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitglieds und mit Quittung versehenen Rentenscheine (Coupons) ohne jeglichen Abzug bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt erhoben werden. 5223a

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 2 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.

In Karlsruhe: bei der Generagentur für das Großherzogtum Baden: **Karl Kaufmann,** Friedenstr. 28 (Ecke Mathystraße).

Weitere Rentenzahlstelle ist die Filiale der Rhein. Kreditbank.

Grabdenkmäler

hauptsächlich aus

rein weißem, gelblichweiß geflammtem u. grünem Sandstein,

sowie auch aus allen andern Steinsorten werden billigst nach Zeichnung angefertigt. 16121.3.2

K. Gössel, Karlsruhe, Kriegstr. 97,

Abteilung: Marmor-, Granit- u. Sandsteinindustrie.

Hirsch-Apotheke

KARLSRUHE

Ecke Hirsch- und Amalienstraße. — Telephon 1409.

Punsch-Essenzen

Schwarze, lange Tuchmäntel

M. 19.75 M. 28.75
M. 24.75 M. 32.75

16168 in allen Größen. Wert bedeutend höher. 2.1

Wilhelmstr. 30

Ich kaufe

fortwährend getrag. Herrenkleider Stiefel, Uhren, Waffen, Gold, Platina, Silber u. Brillanten, Uniformen, Betten, Möbel, ganze Haushaltungen, Pfandscheine, Gebisse u. bezahle hierfür, weil das größte Geschäft, die höchsten Preise. Gefl. Angebote erbittet erstes u. größtes

An- u. Verkaufsgeschäft, vorm. Levy,

Markgrafenstraße 22.

Nahtlos geschweißte

Waschkessel

aus bestem Siem.-Mart.-Stahlblech, im Vollbad verzinkt, liefert in sauberster Ausführung 5255a.12.3

Otto Wehrle,

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede, Emmendingen.

Laufwohl-Hüllen

Bestes Mittel gegen Wundlaufen u. Schweißfüße. Eine Wohltat für jeden Fuß, besonders im Winter.

In allen Strumpf- Schuh- u. dergl. Geschäften zu haben.

D.R.G.M. D.R.Pat. Auslandspat.

C. H. Müller, Reichenbach i. V.

Mech.-Lein.u.Baumw.-Buntweberei 4692a

Gebr. Fahrradschläuche zu ℳ 4.50 per kg.
" **Fahrradmäntel**
" **Gummi-Absätze** ohne Nägel
" **Säcke aller Art** (Mehlsäcke 1.20) zu sehr hohen Preisen kauft

H. Klaster,

B39128.6.1 **Adlerstr. 28.**

Telegramm!

Wegen großen Warenbedarfs ist es mir möglich, die höchsten Preise für getr. Kleider, Schuhe, Stiefel, Zahngebisse usw. zu bezahlen. 2.2

Bitte gefl. mitzuteilen. B38931

J. Stiber, Markgrafenstr. 19.

Telephon 2477 im Hause.

Hohe Preise

zahle ich f. getrag. **Kleider, Schuhe, Stiefel, Gamaschen, Weißzeug.** Komme nach Wunsch ins Haus.

Bienenstock,

3.3 **Werderstraße 74.** B39006

Für Silvester!

empfehlen wir in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Weiß- und Rotwein

Schaum- u. Südwein

Cognac u. Liqueur

Punsch-Essenzen

Rum und Arrak

Delikatessen

Wurstwaren

Gläser u. Bowlengefäße

Schellfische

Pfund **45, 55** Pfg.

Hermann Tietz

Billige Schuhreparaturen:

Herren-Sohlen und Fleck 3.80 Mk.
Damen-Sohlen und Fleck 3.— Mk.
Kinder-Sohlen und Fleck je nach Größe
mit sehr dauerhaftem Ledererfatz.

Annahmestellen:

Karlsruhe: Zähringerstr. 46, Werderplatz 34,
Durlach: Hauptstraße 65. B39052.2.1

Unentbehrlich fürs Feld sind:

Rasier-Apparate, Rasiermesser, ganze Rasier-Garnituren, sowie **Haarschneidemaschinen.**

Zu haben in größter Auswahl im Spezialgeschäft

Karl Hummel

Telephon 1547. 8788* Werderstraße 13.

Zwiebeln,

hellgelbe, beste, Ztr. 14 Mk., **Karotten,** rote, **Gelbrüben, Kohlraben** liefert in 100 und 200 Ztr.-Ladung billigst 5284a.3.3

Josef Lechner, Herxheim, Pfalz.

Telephonruf 21 Rülzheim.

Punsche! Punsche!

Empfehle **zum Jahreswechsel** div. Sorten **Punsche, Rum, Arrak, Kognak, Liköre etc.,** ferner für **Glühwein** einen **prima alten Rotwein,** garant. naturrein, per Liter Mk. **1.30,** ebenso **Ihringer** u. **Affentaler, deutsche Schaumweine etc.**

Spezialgeschäft für Weine und Liköre **Emil Buhlinger**

B39174 **Kreuzstr. 24 — Telephon 1865.** 3.2

Für Händler u. Blechner emaillierte

Herdschiffe

alle gangbaren Größen. Bei Bestellung, Länge und Breite vom Schiffloch angeben.

Herdfabrik Offenburg,

619J Offenburg. 24.12

Pfannkuch & Co

Frische 16208

Schellfische

kleine Pfund **60** Pfg.
mittlere Pfund **60** Pfg.
extra große Pfund **80** Pfg.

Diese letztere Sorte nur in den Filialen Karl-Friedrichstr. 3, Akademiestraße, Ecke Karlstraße, Eisenlohrstraße, Ecke Kriegstr., und Kaiser-Allee, Ecke Yorkstraße erhältlich.

Frisch gewässerte

Stockfische

Pfund **40** Pfg.

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

tischen Landstädten hat sich vielfach noch die Sitte erhalten, daß die in der Kirche versammelte Gemeinde nach dem zwölften Glockenschlage der Turmuhr eine Hymne anstimmt, in der die Glückwünsche für das kommende Jahr enthalten sind. Auch die Sitte wird mancherorts geübt, daß am Neujahrstag der Mayor sein Haus den Armen öffnet und sie mit Speise und Trank bewirtet.

Rußland kennt keine besondere Feier des Neujahrsfestes. Bei ihm ist erst das Osterfest das Ventil der überströmenden Freude und Gebelaune.

Italiens Neujahrsfest trägt im großen ganzen ebenfalls den Charakter eines lustigen Tages, nur Neapel hat eine besonders kirchlich mystische Feier. Am ersten Tag des neuen Jahres nämlich wird der Schutzpatron von Stadt und Land der hl. Januarius befragt, ob ein gutes oder schlimmes Jahr zu erwarten sei. Die Gebete der Gemeinde lösen dann das sogenannte Blutwunder aus, die Verflüssigung des in einem kostbaren Fläschchen aufbewahrten Blutes des Heiligen.

Rein gesellschaftliche Züge trägt das amerikanische Neujahrsfest, es beschränkt sich in der Regel auf einen von den Damen des Hauses zu bestreitenden Empfang, während der Herr des Hauses, falls nicht gerade Neujahr auf einen Sonntag fällt, seinen Geschäften wie an jedem anderen Tag nachgeht. Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten obliegt die Verpflichtung, am 1. Januar jedem Bürger, der zum Empfang im Weißen Hause erscheint, die Hand zu reichen — bei der riesigen Besucherzahl die sich gewöhnlich einfindet, eine Leistung, die unmittelbar hinter Holzhacken kommt.

In den beiden großen Reichen Asiens, in China und Japan, gibt der Neujahrstag wie in Europa Anlaß zu Gastereien, Feuerwerk und Lärm. Der Chinese ist an diesem Tage den ganzen Tag unterwegs, um seine Karte — rote, mehr oder minder große Zettel mit Namen, Rang und Stand — abzugeben oder auch sie in den an den Haustüren befestigten Sack zu legen. Kein höflicher Chinese wird durch einen Boten seine Karte abgeben lassen. Es ist daher begreiflich, daß nirgends Empfang stattfindet. Kurz nach Neujahr beginnt das alte Laternenfest.

Die Japaner sowohl wie die Chinesen betrachten es als unumgängliche Pflicht, sich mit allen Nachbarn, Freunden und Geschäftsfreunden zum Fest, falls irgend welche Zwistigkeiten im Laufe des Jahres eingetreten waren, zu versöhnen. Vor allem aber achten bei beiden die Geschäftsleute darauf, ihre Verbindlichkeiten zu regeln, da das Ansehen und der Kredit eines chinesischen oder japanischen Kaufmanns ganz davon abhängt, ob er seine Schulden zu Neujahr bezahlt hat. Im übrigen ist das Neujahrsfest in Japan ein Tag, der sehr feierlich und prunkvoll, in Farben, Licht und im Zeichen großer gegenseitiger Herzlichkeit begangen wird.

Deutsches Neujahrsvergnügen im Felde.

Michel: „Hier ist die Hand, sie schlägt ein oder zu, ganz wie ihr wollt.

Neujahrs-Allerlei.

Der Pfluggang, ein alter deutscher Neujahrsbrauch. Aeltestes deutsches Stammesgut hat sich in den zahlreichen Neujahrsbräuchen lebendig erhalten, auch wenn dem Volke die tiefere Bedeutung nicht mehr bewußt ist. Ein lehrreiches Beispiel hierfür bildet der Pfluggang der noch heute in einzelnen niederdeutschen, namentlich friesischen Gegenden, am Abend des 1. Januars jeden Jahres begangen wird. Sobald die Dämmerung einbricht, spannen sich einige junge Leute vor einen Pflug und ziehen ihn unter Gesang und Tanz im Dorfe herum. Der Zug wird von einem sogenannten „Prediger" geführt, der einen bestimmten Spruch zu sagen hat. Ihm zur Seite gehen der „Küster" und der „Musikant", die seine Handlungen mit entsprechenden Ge[illegible] begleiten. Vor jedem Hause wird der Spruch vorgetragen, ein Lied gesungen und im Kreise getanzt. Dafür erhalten die Burschen ein kleines Geldgeschenk, das im Dorfkrug vertrunken wird. Dieser „Pfluggang", der in anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes im Frühjahr begangen wird, ist ein uralter deutscher Brauch. Er hatte ursprünglich den Zweck, der bedeutungsvollsten Arbeit des Jahres, dem Pflügen, die Gunst der übersinnlichen Gewalten zu sichern und göttlichen Segen auf die Handlung herabzuflehen. Im Laufe der Zeit hat sie allerdings den Charakter eines Mummenschanzes angenommen.

An der Jahreswende.

Sinke, eisern Jahr, zu den Aeonen,
Die ihr wechselndes Geschick erfüllt,
Stirb im Schlachtruf wetternder Kanonen,
Der um deine Wiege schon gebrüllt.
Was du Großes gabst dem deutschen Volke
Blühe ewig als ein köstlich Pfand,
Nur des Kummers unheilschwangre Wolke
Nimm mit dir ins finstre Schattenland!

Es singt und klingt,
Es schwebt und schwingt,
Halb Sterbgeläut,
Halb Wiegensang
Ein „Lebewohl",
Ein „Sei gegrüßt!"
Ruft der Sylvesterglocken Klang.

Neunzehnhundertsechszehn! Lichtumflossen
Tauchst du aus dem Meer der großen Zeit,
Wird der Opfersaat das Heil entsprossen,
Bringst du uns des Friedens Frohgeläut?
Willst du liebreich auf der Liebe Trümmer
Tränen trocknen, lindern Leid und Qual?
Was du bringst, du findest uns wie immer:
Gott im Herzen und die Faust am Stahl!

Karlsruhe. **Gottfried Krutina.**

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog. Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Neujahrs-Unterhaltungsblatt
der „Badischen Presse".

Nr. 1/2. Samstag den 1. Januar 1916. 32. Jahrgang.

Kriegsneujahr 1916.

Von Hugo Salus.

In dieser Zeit des ewigen Geschehens,
Die Ilio nur mit Blut verzeichnen mag,
Des Völkerneuersteh'ns, Völkervergehens,
Bist du ein Festtag, sprich, du Neujahrstag?

Da spricht der Neujahrstag: Dir, deutschem Volke,
Geb' ich auf diese Frage gern Bescheid;
Deckt meinen Festglanz heut auch manche Wolke,
Dich führe ich in eine große Zeit!

So viele Heldensöhne dir gefallen,
Du, deutsches Volk, stehst fest und stark wie Erz!
Ein heiliger Schwur war Kampfgebot euch Allen:
Für unser Volk allein schlägt unser Herz!

So kannst du festlich heute mich bekränzen,
Wegweiser bin ich in ein Friedensreich!
Dies Jahr wird hell in Ewigkeiten glänzen,
An soviel Glanz war keines je mir gleich!

Und bin so heller nur nach all dem Morden
— Und das, du deutsches Volk, verdank' ich dir —
Durch deine Kraft und Einigkeit geworden!
So fei're mich! Du feierst dich in mir!

„Russenblei".

Eine Kriegs-Neujahrsgeschichte.
Von Karl Graf Scapinelli.

Der alte Major von Adelsberg führte das neueingesetzte steirische Landsturmbataillon. In die grimmigste Zeit hinein war die Kommandierung zur Front für die altgediente, oft schon grauhaarige Mannschaft gefallen, mitten in den schneereichen Winter der Karpathenschlachten. Aber ohne Murren und Jammern, ohne Reden und Klagen standen sie oben am Paß, tief, tief in den Schnee gegraben und lugten hinüber zu den Russen, die immer wieder an unsere Stellungen Sturm liefen. — Man wird einsilbig in solcher Zeit, wenn man nicht den Rausch der Jugend noch in sich fühlt. Kurz und knapp war da im Graben Rede und Gegenrede, und die einzigen Laute, die man wirklich in den eiskalten Tagen und Nächten hörte, waren das Tacken und Knattern der eigenen Gewehre. Dazu manchmal ein Fluch, wenn der Schuß fehl ging, manchmal ein Lob für sich selbst, wenn er traf, manchmal ein ersterbender Seufzer, wenn ein Russenblei den Weg ins Herz eines unserer Braven gefunden.

Und noch einsilbiger schier als seine Mannschaft war der alte Major von Adelsberg. Ein Greis war er, nahe an die Siebzig, seit dreißig Jahren und mehr schon in Pension. Er hatte ja seinerzeit reich geheiratet, hatte das Gut seiner Frau übernommen und war des Friedensdienstes überdrüssig gewesen. Was sollte er damals beim Militär bleiben? So hatte er Abschied genommen, hatte das Vermögen seiner Frau verwaltet, hatte diese in ziemlich jungen Jahren begraben und sich dann nur noch allein der Erziehung seiner Tochter gewidmet, bis — bis sie sich eben als Dreißigerin nicht mehr erziehen ließ. Bis sie einen eigenen Willen äußerte, bis sie selbständig sein wollte. Mit allen Fesseln und Banden der Liebe hatte er sie aber bei sich zu halten gesucht, bis mitten in diesen stillen Kampf des Entfremdens die Fanfaren der Kriegserklärung hineintönten. Da war im alten Major von Adelsberg das Soldatenblut erwacht, das echt alt-österreichische Soldatenblut, das

schon unter Prinz Eugen und unter Radetzky gekämpft hat und geflossen ist. Man lachte in der Provinzialhauptstadt im August, da der fast Siebzigjährige wieder in Uniform zu sehen war, wie er Garnisonsdienst machte. Es gab ja so viel Jugend noch. Aber bald fand der Major, daß es in der Garnison fast gerade so zuging, wie [illegible] Frieden, und immer dringender bat er um Einteilung zur Front.

Da man den alten Landsturm formierte, wurde er Bataillonskommandant. Der Alte von den Alten! Das paßte.

Streng war er, aber seine Mannschaft liebte ihn: „Ja, der Adelsberg" hieß es, „er knurrt, aber er hat a goldenes Herz!"

Und vor lauter Pflichtgefühl, vor lauter Kriegsarbeit hatte er fast seine Tochter Eva vergessen. Nur dann und wann schrieb er rasch eine Feldpostkarte an sie. Sonst galten seine Gedanken seiner Mannschaft.

Weihnachten kam! Schneereiches, kaltes Weihnachten! Christbäume standen genug in den Karpathenwäldern, Christbäume deckten genug die Stellungen des braven steirischen Landsturmes. Auch um die Hütte des Kommandanten standen Tännchen, mit echtem Schnee reich bestreut.

Major von Adelsberg hatte zu Weihnacht das erstemal richtig an seine Tochter zu Hause gedacht und war fast erschrocken, wie einsam sie sein müßte. Aber Kanonendonner ist eine schlechte Begleitung zu Heimgedanken, und so hatte er bald darauf vergessen, denn sein Adjutant kam, der Oberleutnant Dr. Wittinger, und meldete, daß sich wieder ein Sturm auf die Stellung vorbereite. Da gab's Arbeit bis nach Mitternacht, blutige Weihnachtsarbeit.

Als der Major spät abends heimkam in die Hütte, die er mit dem Oberleutnant teilte, fragten sie plötzlich beide den Posten, ob nicht die Weihnachtsfeldpost da gewesen. „Nein," hieß es. Und der alte Major hatte darauf gesagt: „So verschieben wir die Feier, bis sie kommt — und wenn es Frühjahr würde."

Dann hatten sie sich auf ihre Holzbettstellen hingeworfen. Aber schlafen konnte keiner.

„Sie, Doktor," der Major sagte zu dem Reserveoberleutnant immer Doktor, weil er ein Arzt war, der sich freiwillig zum Dienst an der Front als Offizier gemeldet hatte, „Sie, Doktor, Verkalkung hab' ich, da gibt's nichts, fühlen's mal meinen Pulsschlag! — Glauben Sie, daß die Maschine da den Feldzug überdauert, falls sie nicht eine Russenkugel demoliert?! — Was mir das Liebste wäre!"

Der Doktor mußte wieder einmal den Puls des alten Majors untersuchen. „Die Strapazen sind ein bischen viel für Ihr Alter, Herr Major!" mehr sagte er nicht, denn er wußte, der alte Herr hatte sich zuviel hier zugetraut. Sein Herz war schlecht. Er konnte leicht einem Herzschlage erliegen!

„Nur der Schlag soll mich net treffen, jetzt — jetzt — im Feld, Herr Gott! Alle Tag bitt' ich drum — lieber eine Russenkugel!" Das war des Majors ständiger Ausspruch, und auch jetzt knurrte er ihn, zähneknirschend in die Weihnacht hinaus, da ihn sein altes Herz quälte.

Der Zufall wolle es: zu Silvester gegen Abend kam die Feldpost mit einigen Paketen. Nachzügler, die doch freudig begrüßt wurden. Auch für Major von Adelsberg war ein Päckchen dabei und ein Brief, beides von seiner Tochter.

Und plötzlich schlug alle Liebe für seine Tochter in dem alten Mann auf. Er hatte ja sonst keinen Verwandten mehr. Für Augenblicke hatte er auch vergessen, welche Auftritte es bei ihm zu Hause gegeben, da sie den Kunstmaler Berglin gerne zum Manne gewollt und der alte Major dies rundweg abgeschlagen hatte.

„Einen Künstler und einen Witwer mit einem Kinde dazu!" hatte er immer gerufen, „niemals".

Er öffnete die Kiste, er öffnete den Brief, und plötzlich, da er all' die kleinen Herrlichkeiten sah, da wußte er, wie alt er war, wie alt; wie lange schon, fast seit seiner Gattin Tod, war kein richtiges Weihnacht für ihn gewesen!

Diese Kiste war nach langem wieder eine richtige Weihnachtsfreude! — Und er las den Brief, den sehr energischen und resoluten Brief der einsamen Tochter. — Die Trennung hatte sie ruhig und mutig gemacht. „Du bist im Krieg, und auch Berglin ist im Krieg, mit Dir, in Deinem Bataillon! Vielleicht weißt Du es garnicht! Aber ich, die sehr einsam zu Hause sitzt, weiß es, und hab' mich des Töchterchens von Berglin angenommen. Am Tage, da er auszog, hab ich ihm gelobt, sie zu schützen, bis er wieder kommt! Wir haben uns heimlich kriegstrauen lassen! Es mußte sein, die Zeit verlangte es. Damals, da Du tausend Kinder, tausend Sorgen hattest, da verheimlichte ich es Dir, heute, wo Du ein Viertelstündchen vielleicht mitten im Kanonendonner für mich hast, sage ich es Dir und bitte, gib uns nachhinein Deinen Segen! So viele Vorurteile fielen in diesem Krieg, laß auch Du Deine fallen, lieber Vater, und geh' zu Berglin, meinem Gatten, sag' ihm, den Du so oft vor den Kopf gestoßen hast, ein gutes Wort. Ich weiß, er verdient es!"

Der Major las und las und ärgerte sich garnicht. Jetzt, da er soweit von seiner Tochter war, jetzt, da er seit Wochen dem Tod ins Antlitz geschaut, da verstand er so vieles. Auch den Schritt seiner Tochter! Nur auf den Berglin atte er noch einen stillen Groll. Er rief nach dem Oberleutnant. Er wollte ihm die Sache erzählen und verschwieg sie doch und sprach nur zerstreut von der kleinen Silvesterfeier heute abend.

Die Offiziere des ganzen Bataillons, soweit sie abkömmlich waren, ließ er zu sich bitten, es sollte Blei gegossen werden in der elenden Hütte, und Punsch sollte gereicht werden.

„Mit dem Blei haben wir ja jetzt umgehen gelernt, nur die Zukunft kann sich keiner daraus zimmern!" sagte er. Merkwürdig einsilbig und weich war Major von Adelsberg am Abend, da man sich anschickte, die kleine Feier zu begehen.

„Fehlt Ihnen was, Herr Major?" fragte der Oberleutnant und Arzt.

„Nein, garnichts. Ich bin nur nachdenklich. Ich erzähle es schon später. Aber schau'n Sie nach — was der Landsturmmann Berglin für eine Conduite hat, und bringen Sie sie mir!"

Der Oberleutnant kam bald: „Berglin, Fritz, Kunstmaler, 35 Jahre, römisch-katholisch, verwitwet, einjährig-freiwilligen Recht, ungedienter Landsturm, vorgeschlagen zur großen silbernen Tapferkeitsmedaille!"

„Bravo! Bravo!" sagte der Major laut. „Er soll später zu mir kommen, doch nein, wir besuchen ihn dann im Graben!"

— — — — — — —

„Ueber die Kerzenflamme hielt man das schmelzende Blei, — die Offiziere lachten, die jüngsten hatten begonnen. Herzen wollte man im Wasser als flüssiges Blei schwimmen sehen, Namenszüge! Teufel! — Allerhand."

„Endlich kam der Major. Schwer ließ er das flüssige Blei ins Wasser fallen: Eine Kugel schwamm träge darin!

„Da habt ihr's! Russenblei, mein Schicksal — Gott sei Dank, besser wie — der Herzschlag, solch ein Russenblei!" —

Man trank ein paar Gläser Punsch, dann brach der Major selbst als erster auf. „Ich will zu den Stellungen: inspizieren. Wo liegt der Berglin, Herr Doktor?"

„Beim Feldwebel Hubelmeier! — Gut! Gehen wir hin!"

„Dort ist gerade ein Angriff im Gange!" Desto besser!"

Sie waren bis zum verschneiten Schützengraben vorgedrungen. Gerade war der Angriff abgeschlagen worden. Der Feldwebel machte seine Meldung. Der Berglin habe wieder hervorragend gekämpft!

Der Major nahm des Malers Hand. „So auf Du und Du! Ich weiß alles! Ihr habt meinen Segen! — Respekt zur goldenen Tapferkeitsmedaille! Respekt!" —

Und er drehte sich um, ging zu den nächsten. Noch pfiffen vereinzelte Russenkugeln herüber!

„Wollen wir uns nicht ausruhen, Herr Major!"

Aus dem nächsten Karpathendorfe schlug es zwölf. Der Doktor hatte gesehen, wie erregt der alte Herr war.

„Nein, weiter zum nächsten Graben!" Er sprang beim fernen Glockenklang auf. Aber schon griff er ans Herz. Keuchend fiel er um....

Der Arzt riß ihm gleich den Mantel auf und fühlte den Puls! — „Schlag — Schlag?!" lallte der Sterbende.

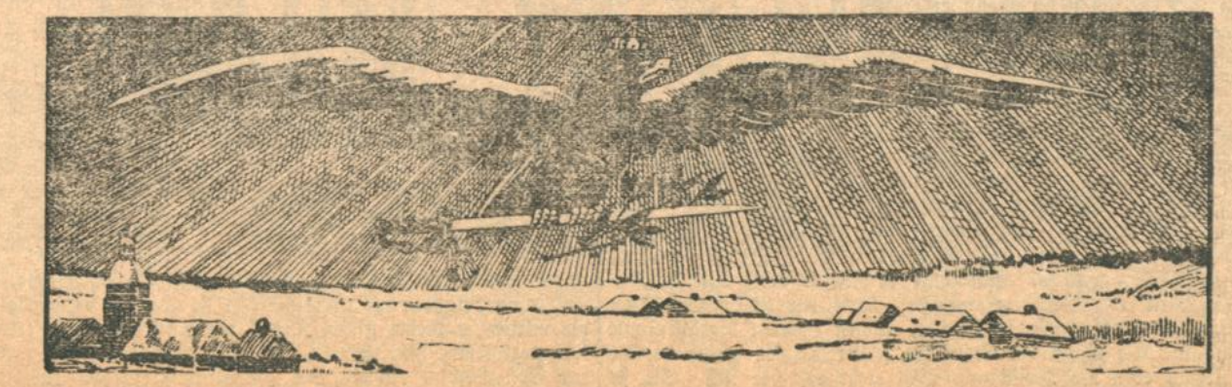
Aber da erinnerte sich Oberleutnant Dr. Wittinger an so manche Gespräche mit dem alten Major!

„Nein, Herr Major, ein verirrtes **Russenblei!**"

„Gott sei Dank!" Es kam matt von den Lippen des Sterbenden.

„Berglin soll sich Evas annehmen! Gott sei Dank!"

So starb in der ersten Stunde des neuen Kriegsjahres einer von den stillen, alten Helden, an Herzschlag, ebenso tapfer wie viele am Russenblei!



Neujahr als Glückstag.

KF. Weihnachten still, verinnerlicht, feierlich — Neujahr laut, in lustiger Gesellschaft und ausgelassen: das ist alter deutscher, das ist alter Völkerbrauch. Kein Zufall, keine Willkür ist es, daß die Feier des ersten Tages des neuen Jahres gerade diesen Charakter empfangen hat. Auch auf ihm ruht uralter Volksglaube, der seine Bräuche und Gewohnheiten bestimmt und geprägt hat; und dieser Volksglaube geht vor allem dahin, daß der Neujahrstag ein Glückstag allerersten Ranges ist und als solcher wohl beobachtet sein will. Wie der erste Tag, so das ganze Jahr; und so ist es keineswegs etwa blos die Lust am breiten, reichen Festefeiern, die den Neujahrstag beherrscht, sondern es ist die geheime Meinung, daß das ganze Jahr fröhlich und sorgenlos sich gestalten werde, wenn sein erster Tag in dieser Weise begangen wird.

Durch so manche Neujahrssitten, deren Ursprung und Natur sonst kaum durchsichtig ist, zieht sich als tieferer Sinn dieser alte Glaube, daß der Neujahrstag das ganze Jahresleben bedingt und nach sich zieht. Dahin gehört die alte, schon aus dem römischen Altertume bekannte Gewohnheit, daß man des Jahres ersten Tag nicht ganz feiert, sondern das gewohnte Geschäft, wenn auch nur für wenige Augenblicke, zur Hand nimmt. Wie alt die Sitte im deutschen Volksleben ist, geht daraus hervor, daß bereits Burchard von Worms die schalt, die in der heiligen Neujahrsnacht nähten und häkelten, webten und sonst allerlei Arbeit verrichteten; ihm galt das als Teufelswerk, aber der Mann aus dem Volke war überzeugt, daß er diesen Brauch der Altvordern nicht übertreten dürfe, wollte er nicht Unheil fürs ganze Jahr auf sich laden. Ueberall gilt die Regel: wie am Neujahrstage, so im ganzen Jahre. Wer am Neujahrsmorgen spät aufsteht, der tut es während des ganzen Jahres so (eine Warnung, die sich alle Silvesterschwärmer wohl einprägen mögen!); wo es am Neujahrstage unsauber oder unordentlich ist, wo Reste und Ueberstände an Arbeit aller Art zurückbleiben, da wird das ganze Jahr auf Ordnung und Sauberkeit nicht zu rechnen sein. Weswegen die kundige Hausfrau zum Neujahrstage allen Staub besonders sorglich zusammenfegt, die Wäsche rechtzeitig von der Leine nimmt, den Rocken abspinnt und was dergleichen mehr ist.

Sehr natürlich, daß im Lichte dieses Glaubens die erste Begegnung im neuen Jahre von großer Bedeutung ist. Freilich, was da als glückbringend, was als unheilverheißend zu beurteilen sei, darüber gehen die Volksüberlieferungen weit auseinander. Hier gilt ein Rothaariger als Glücksbote, dort als Unglücksbote; überwiegend aber ist der Volksglaube ungalant genug, es als ungünstiges Vorzeichen anzusehen, wenn es ein weibliches Wesen ist, dem man im neuen Jahre zuerst begegnet. Und auch darin sind die Volksüberlieferungen in der Hauptsache einig, daß es eine glückliche Vorbedeutung ist, wenn der erste Besucher im neuen Jahre freudige Botschaft oder gute Gabe bringt. Beispiel: der Geldbriefträger, den wohl noch heute am Neujahrstage lieber jedermann zuerst empfängt, als den Schwarm jener Glückwünscher, die Gaben heischen. Die Freude am reichlichen Gelage, ja selbst an Ueberschwang in Speise und Trank, die zu den alten Gebräuchen des Neujahrstages zählt, geht gleichfalls darauf zurück, daß Reichlichkeit in dieser Beziehung am ersten Jahrestage Ueberfluß fürs ganze Jahr prophezeit. Dabei gelten von altersher gewisse Speisen, wie quellende Gerichte oder Süßspeisen, noch als besonders glückbringend und gelbe Rüben bringen Gold, aber Weißkraut bedeutet Silber. Wogegen dies und das Gericht, wie z. B. Aepfel im Hessischen oder Klöße in Schmalkalden, wieder als Unglücksgerichte gelten; wunderlich genug nehmen viele Chinesen am Neujahrstage von dem Genusse ihrer Hauptnahrung, dem Reise, Abstand.

Ist es so am Neujahrstage alte Sitte, sich auf jede mögliche Weise guter Vorbedeutung fürs neue Jahr zu versichern, so galt es von je auch für geboten, an diesem wichtigen Tage die Unholde und üblen Geister tüchtig zu verscheuchen; denn hält man diesen Tag sie von Haus und Hof fern, so sagt man ihnen fürs ganze Jahr Respekt ein; läßt man sie aber am Neujahrstage zu ihrem Unfuge zu, so hat man sich das ganze Jahr ihrer Zudringlichkeit zu versehen. Daher denn der erste Tag des Jahres von jeher mit weidlichem Lärme gefeiert worden ist. Läumhafte Umzüge, Peitschenknallen, Schießen, Scheibenwerfen: all das soll den üblen Geistern die Lust verschlagen, sich zu nähern und ihre Wirksamkeit auszuüben. Auch hält man in Neujahrsnacht das Feuer lebendig, die Lichter brennend, die Oefen in starker Glut. Die Obstbäume werden geschüttelt und geschlagen, die Pumpenschwengel werden festgebunden — kurz, überall, wo die Unholde ihre Tücke etwa ausüben könnten, werden sie auf Vorsichts- oder Abwehrmaßregeln stoßen. Mit ihrer Hilfe kommt man gut durch die gefährlichen Stunden, und wenn man dann den Neujahrstag noch recht lustig und reichlich lebt, sich vor bedenklichen Begegnungen hütet, dann darf man mit guter Zuversicht ins neue Jahr hineingehen.

Neujahrsfeier bei uns und den andern.

In den letzten Jahrzehnten hat die Silvester- und Neujahrsfeier auch bei uns in Deutschland den Charakter einer Familienfeier mehr und mehr verloren und ist zu einer Lustbarkeit geworden, die sich Gasthäuser zum Rahmen nimmt: rauschende Musik, Konfettischlachten, Maskeraden und ein reichlicher Konsum alkoholischer Getränke gibt dem Jahresabschied sein geräuschvolles Gepräge, dem sich um Mitternacht in den größeren Städten dann der Lärm aller radaulustigen Elemente zugesellt, die ihre Neujahrsbegeisterung auf der Straße austoben.

Daß in Kriegszeiten Silvester und Neujahr ihren lärmenden Charakter verlieren, ist selbstverständlich. Die meisten der am Krieg beteiligten Länder werden jetzt etwas umlernen müssen, denn fast überall hat die Neujahrsfeier einen rein auf materielle Genüsse gestellten Charakter.

Frankreich ist das Land, in dem das Neujahrsfest die größte Bedeutung hat. Ist der erste Januar doch der Tag des gegenseitigen Sich-Beschenkens. Traditionell sind die Bonbonnieres, die den Damen des Hauses von den Herren ihrer Bekanntschaft geschickt werden und die oft wahre Wunder an Kostbarkeit sind. Der Verbrauch an Süßigkeiten wächst an diesem Tage ins Riesige. Die Sitte ist mit der unseres weihnachtlichen Schenkens in keiner Weise zu vergleichen, da ihr die Herzlichkeit völlig fehlt, da sie ein rein gesellschaftliches Ereignis ist.

London zeigt in gewöhnlichen Zeiten dasselbe Bild wie die Berliner Neujahrsnacht: auf der Straße ein lärmender Pöbel, in den eleganten Gasthäusern und Hotels üppige Luxusentfaltung. In eng-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

offenen Ozean, welche schon allein Stärkeverhältnisse umdrehen kann, als Mittel zum Zwecke des Hungerkrieges bedient und den Rest der Welt in den Dienst desselben zu zwingen sucht, hat 1915 offenbart. Dem Landheere, welches ursprünglich fest fehlte, war als Hauptaufgabe die Rolle zugedacht, für Alliierte und Farbige als Einpeitscher zu dienen, wie es nur verständlich ist in einer Welt, welche betrogen sein will. Im übrigen ruhte alles auf der Seemacht, mit welcher auch jede Landoperation steht und fällt.

Aushungern kostet Zeit, und wer dazu eine deutsche Flotte abschließen, sämtliche als Lieferanten denkbaren Länder unter eine Kontrolle zwingen, ganze Ozeane blockieren und überwachen will, der bedarf dazu eines Aufwandes an Material, Menschen und Geld, der ins Ungeheure steigt und zum allmählichen Selbstmord werden kann.

Es liegt auf der Hand, daß sich dieser Aufwand in erster Reihe nach der gefährlichsten Bedrohung des ganzen Planes, nach unserer stündlich bereiten Flotte bemessen und verteilen muß, und daß deren Stärke und Kampfkraft somit unweigerlich festsetzt, wieviel der britischen Seemacht für jeden Teilzweck zur Verfügung steht oder nicht mehr bleibt. Daher die absolute Beschränkung auf das, was man zum Aushungern für unerläßlich hält. Vor allem keine Entscheidungsschlacht, die ohne erhebliches Risiko unmöglich. Daher die Auslieferung des Stillen Ozeans an Japan, die aller Tradition hohnsprechende Zaghaftigkeit im An- und Einsatz von Schiffen im Mittelmeer und die rücksichtslose Ergänzung aus Handelsflotte und Seefischerei, was alles das verflossene Jahr uns zeigt. Sind doch allein der Fischerei nicht weniger wie 1200 Schiffe und Fahrzeuge bei einem Verlust von 200, für Wachtdienst, Minensuchen usw. entzogen, so daß sich Ausfuhr in Einfuhr verdrehte und man zum erstenmale seit Menschengedenken in Holland und Norwegen auf Nahrungssuche ging. Neben dem Fall der Konsols auf 57½, neben der enormen Preissteigerung in Frachten und auf allen Gebieten ein kleiner, aber redender Beitrag zu der überall stattfindenden Ueberanspannung der Kräfte, zweifellos in erster Reihe begründet durch den in unserer dauernden Bedrohung liegenden eisernen Zwang.

Daß es tatsächlich zu einer Schlacht nicht kam, kann hiernach nicht Wunder nehmen, es sei denn, man verlangte von Ratten, daß sie auf Katzenjagd gehen. So ist denn das Gefecht zwischen Panzerkreuzer-Divisionen, welches am 24. Januar zwischen Doggerbank und Helgoland stattfand und bei welchem wir den alten „Blücher", die Engländer den modernen „Tiger" verloren, das einzige seiner Art geblieben. Sehr verlockend kann es für die Herren Engländer auch sonst nicht gewesen sein, denn unsere Flotte hat trotz wiederholter Fahrten keinen mehr gesichtet. Dafür hat man mit billigem Heldenmut unsere Auslandskreuzer besiegt, indem man den kleinen Kreuzer „Dresden" am 14. März in neutralen chilenischen Gewässern vor der Insel Juan Fernandes zur Selbstvernichtung zwang und den kleinen Kreuzer „Königsberg" in der Rufidji-Mündung mit 16 Schiffen- und Fahrzeugen glorreich niederrang. Wir unsererseits hatten uns mit der herzerquickenden Meteorfahrt zu begnügen, deren Geschichtsschreibung noch aussteht und welche am 8. August bei Hornsriff durch Selbstvernichtung ein Ende fand, sowie mit der „Emden-Ayesha", die in der Erinnerung noch sagenhaft fortleben wird.

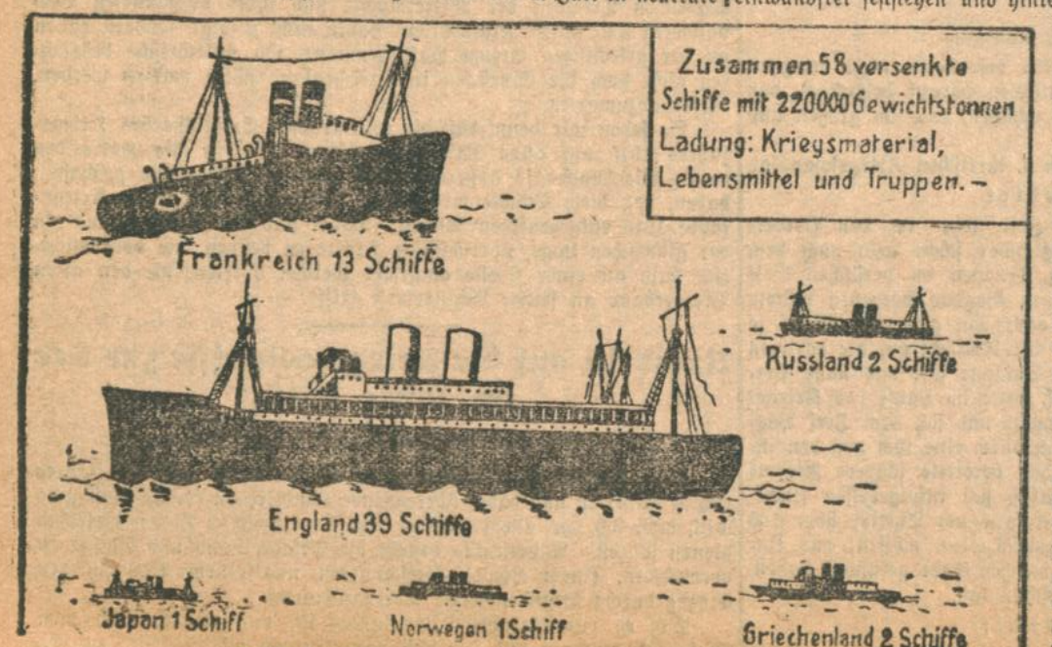
In der Ostsee wurde die Kriegslage dadurch bestimmt, daß es sich hier umgekehrt darum handelte, unsere Beherrschung der Fahrstraße aufrecht zu erhalten und die Landoperationen je nach Umständen zu unterstützen. Auch hier hatten Seeraub und Lügen Schule gemacht. Unser Minenschiff „Albatroß" wurde am 2. Juli in neutrale Gewässer verfolgt und unter Gotland zur Strandung gezwungen, und als wir Pernau am Rigaischen Meerbusen von U-Booten säuberten, und durch Versenken von Handelsschiffen abschlossen, erlog man, daß wir drei Truppentransporter verloren hätten. Die Wahrheit in wenigen Worten ist, daß die russische Flotte uns dauernd auswich, so daß unsere Hauptarbeit darin bestand, umfangreiche echt russische Minenfelder fortzuräumen und U-Boote zu jagen, was uns die bekannt gewordenen Opfer kostete.

Während Belgier Franzosen und Russen, zu denen sich unglaublicherweise Italien gesellte, in dem Wahne beharren, für eigene Interessen zu streiten, hat sich der Landkrieg langsam aber stetig nach einem Treffpunkt englischer Land- und Seekriegsziele verzogen, nach dem Orient. Wohl verstanden, nachdem man die französische Kanalküste fest in Händen zu haben glaubte.

Wir haben das Dardanellen-Unternehmen als dilettantenhaft bezeichnet und bleiben dabei, obgleich die Welt inzwischen erfuhr, daß kein Berufenerer als Herr Augagneur die Pläne einer britischen Weltmacht prüfte und für gut befand. Der Verlauf hat uns und nicht dem Soldatenspielen Recht gegeben. Unsere braven Verbündeten haben die Angreifer mit blutigen Köpfen heimgeschickt, wobei die Engländer u. a. nicht weniger wie 5 Linienschiffe und die Franzosen eins verloren. Da hierdurch das Prestige bedenklich wackelte und um das Gesicht zu wahren, verlegte man den Abgangspunkt des Orient-Expreß nach Saloniki. Angeblich, um dem schon damals totwunden Serbien zu Hilfe zu „eilen". In Wirklichkeit, um die Peitsche gegen Sonderfrieden zu schwingen, den niemand schließen darf, solange er zum Besten des Briten noch einen Tropfen zum Verbluten und einen Penny für Wucherzinsen hat. Man muß zugeben, daß der glatt vollzogene Umzug und die souveräne Mißachtung der Rechte anderer die Seeherrschaft wiederspiegelte, ohne welche beides unmöglich war. Im übrigen wollen wir uns aus naheliegenden Gründen eines Urteils enthalten; auch muß es jedem überlassen bleiben, wo er zum Besten des Briten verbluten will. Auf dem Wasser dagegen dürfen wir verzeichnen, daß die Fürchtenichts die Pest ins Schwarze und ins ganze Mittelmeer verschleppten, womit wir des Kleinkrieges gedenken, dessen heldenhafte Einzelepisoden uns dermaleinst das Herz noch höher werden schlagen machen.

Das weittragendste Ereignis war die am 4. Februar erfolgte Erklärung der Großbritannischen Gewässer als Kriegsgebiet. Wir handelten sachmännisch ehrlich, während England den Kanal verseuchte und die ganze Nordsee als Kriegsgebiet erklärte, ohne auf Gefahren hinzuweisen. Dank haben wir nicht geerntet und es verdient unter die Weltwunder versetzt zu werden, daß es in dieser an Begriffsverwirrungen überreichen Zeit gelang, die brandenden Lusitania-Wogen zu glätten. Aber ein Aushungerungsplan gegen Greise, Frauen und Kinder, sowie Schandtaten, wie die Ermordung unserer U-Bootsbesatzung durch den englischen Hilfskreuzer „Baralong" rufen geradezu nach der strafenden und rächenden Nemesis, die ihres Amtes waltete und weiter walten wird. Die Gesamtverluste, welche unseren Gegnern durch uns und unsere tapferen Verbündeten beigebracht wurden, betrugen im Jahre 1915 8 Linienschiffe, 9 Panzerkreuzer und Kreuzer, 34 Torpedoboote und Zerstörer, 19 U-Boote, 11 Hilfskriegsschiffe und 6 Kanonen- und Minensuchboote, wovon der Löwenanteil wie es ihm gebührt, auf England entfällt, gefolgt von Italien. Daneben hat die englische Handelsflotte im ganzen Kriege bis zum 1. November 1915 1 318 000 Tonnen eingebüßt. Angaben, wie sie einwandfrei feststehen und hinter der Wirklichkeit sicher erheblich zurückbleiben. Besonders hervorzuheben ist, daß **U-Boote bis ins Mittelmeer fuhren, Prisen** machten und einschleppten, daß sie Küstenplätze beschossen; in Solum, Tripolis, 2 Kanonenboote und 1 Dampfer vernichteten, und daß viermal ein Luftfahrzeug ein feindliches U-Boot vernichtete. Rechnet man hierzu die gleichfalls meisterhaft durchgeführten und von starkem Erfolg begleiteten Angriffe unserer Luftgeschwader auf London und andere befestigte Plätze des bis dahin unantastbaren Englands, so dürfen wir im ganzen mit Genugtuung und mit gutem Vertrauen aus dem alten ins neue Jahr hinübersteuern.

Möge die Welt und mögen vor allem wir selbst die Offenbarung mit hinübernehmen, daß die „Freiheit der Meere" eine hohle Phrase war und bleiben wird, solange das Recht bei englischer Gewalt und nicht die Gewalt bei deutschem Rechte. Dann, aber nur dann können wir auf festem Boden uns gegenseitig zurufen: **Prosit Neujahr!**



U.-Bootserfolge im Mittelmeer im Oktober und November.

Eine Neujahrsbetrachtung

von Prof. Dr. theol. **Martin Rade** in Marburg.

„1915 bringt uns den Frieden." So war vor einem Jahr in vielen Neujahrsbetrachtungen zu lesen. So empfand man allgemein. Die Frist eines ganzen neuen Jahres schien lang genug, da mußte doch der Friede kommen.

Heute ist die Zeit abgelaufen. Wieder liegt ein neues Jahr vor uns. Aber niemand mag prophezeien. Siebzehn Monate währt nun der Krieg, er tritt ins dritte Kalenderjahr ein, — weshalb nicht ins vierte? Einst hatten wir einen siebenjährigen Krieg, zuvor gar einen dreißigjährigen. Vor hundert Jahren hat man merkwürdiger Weise nicht gezählt, aber wenn wir von der Schlacht bei Jena bis zum Wiener Frieden rechnen, wie groß wird da die Zahl der Kriegsjahre! Wie, wenn es diesmal nicht anders liefe?

Würden wir heute durchhalten sieben, neun, dreißig Jahre lang? Eins hat sich verändert gerade seit unsern Freiheitskriegen vor hundert Jahren. Früher waren die Völker nur leidend und duldend; der Krieg, von den Söldnern der Fürsten geführt, ging über sie hinweg, und es blieb ihnen nichts übrig als der Schrecken und die Ergebung. Heute sind es die Völker selbst, die wider einander im Streit liegen, aufgeboten bis zum letzten waffenfähigen Mann und entschlossen, auszuharren bis zum Aeußersten. Einmal im Handgemenge, sind sie nicht so leicht wieder auseinander zu bringen. Es fehlt nicht an Friedenswünschen und Friedensforderungen. Aber die können nicht zwingen.

Dennoch: warum soll denn nicht Friede werden im neuen Jahr? Der Krieg ist doch nur ein **Ausnahmezustand!** Das müssen auch die entschlossensten Lobredner des Krieges zugeben. Der Krieg ist dazu da, daß er wieder aufhört. Und auch dieser Weltkrieg wird ein Ende haben. Endlich, endlich muß es doch mit der Not ein Ende nehmen", sangen unsere Väter. Gesegnet sei das Jahr 1916, wenn es uns den Frieden bringt!

Inzwischen währt der Ausnahmezustand weiter. Er wird zur Gewohnheit. Man richtet sich darauf ein. Und das ist nicht ungefährlich. Für unsern Gesundheitszustand. Eine akute Krisis kann heilsam sein, aber ein chronisches Leiden läßt wenig Hoffnung. Plötzliche Proben der Kraft erheben und stärken den Menschen, unbewegte Lasten machen matt und verzagt. Ein kurzer Krieg mit raschem Siege mag über ein Volk kommen wie ein gewaltiges Glück. Aber ein langer Krieg, gleichviel mit welchem Ausgang, bedeutet eine ungeheure Anspannung und Ausnutzung aller seiner Kräfte. Wie schützen wir uns gegen die Gefahr, die mit einer langen Kriegsdauer unvermeidlich verbunden ist?

Indem wir **inneren Kriegsgewinn** machen: Das können, das müssen wir ohne Aufhören. Es ist die eigentliche, letzte, tiefste Kriegskunst. Ohne sie siegen wir nicht. Mit ihr sind wir gewiß, daß auch 1916 uns neuen Segen bringen wird, selbst wenn es uns noch nicht den Frieden brächte.

Inneren Kriegsgewinn können wir gar nicht genug machen. Denn mit äußerem Kriegsgewinn ist's so eine Sache! Es gibt rechtschaffenen und es gibt häßlichen. Von dem häßlichen Kriegsgewinn ist viel die Rede gewesen im vergangenen Jahr. Auf alle Fälle, wenn man äußeren Kriegsgewinn nimmt, so geschieht das auf Kosten der andern! Aber beim inneren Kriegsgewinn ist's das gerade Gegenteil: er kommt den anderen nur zugute!

Und wir hatten ja schon so glücklich angefangen, ihn einzuheimsen! Was brachte uns der Krieg nicht alles! Die wunderbare Einmütigkeit der ersten Kriegszeit! Die Entschlossenheit, den Ernst, die Zuversicht! Und draußen im Felde geht es weiter seinen glorreichen Gang, daß wir nur stolz sein können. Wahrhaftig, da ist nichts Großes und Tapferes, was wir unseren treuen Kriegern und ihren erprobten Führern nicht zutrauten. Und daheim? Auch da viel Ansätze des Guten. Viel Ursache dankbar zu sein. Nur ausruhen dürfen wir nicht auf dem Erreichten. Nicht aufhören dürfen wir, stark und wachsam zu sein. Denn gerade die lange Dauer des Krieges mag uns sonst leicht um den Segen bringen, den die erste Kriegszeit uns schon in den Schoß warf.

Und so haben wir drei Neujahrswünsche für das deutsche Volk:

Erstens. Weiter hinein wachsen müssen wir, je länger der Krieg dauert, in das Gefühl unserer Zusammengehörigkeit. Ein Krieg. Ein Schicksal. Ein Vaterland. Ein Kaiser. Ein Siegen und Ein Leiden. Soll das alte Klassenwesen, die alte Klassenfeindschaft wiederkehren? Gott bewahre! Bauer und Industriearbeiter, Dörfler und Städter, Bürger und Beamte müssen sich noch immer besser verstehen lernen, statt wieder auseinander zu fahren. Die Einmütigkeit ist nicht nur nütze wider den äußeren Feind, sie allein macht uns stark, auch die Schwierigkeiten unseres inneren Zustandes zu überwinden. Interessengegensätze, Parteikämpfe wird es immer geben. Aber während des langen Krieges müssen wir für die Zeit noch dem Kriege soviel Gemeinsinn, soviel Einsicht sammeln, daß wir es nicht mehr verkennen und vergessen können, wie viel besser für unsere Wohlfahrt gesorgt ist, wenn wir uns verständigen und zusammenhalten. Die Sozialdemokratie hat das begriffen in diesem Kriege, daß sie für die deutsche Arbeiterschaft am besten sorgte, wenn sie mit den anderen Volksgenossen zusammenging, und sie wird in Friedenszeit die Konsequenzen daraus ziehen. Sollten die bürgerlichen Kreise nicht ebenso klug sein? Die Bauern? Die Arbeitgeber? An der Regierung wird es, davon sind wir überzeugt, nicht fehlen. Aber auch das alte Mißtrauen, das zwischen Regierung und Volk vielfach geherrscht hat, darf nicht mehr sein. Wir haben doch alle in dieser Zeit der Not einen tieferen Eindruck davon gehabt, was für eine ernste Sache es ist um die Verantwortung der Regierenden. Sie hatten sie im Augenblick, wo es galt, zu tragen, ganz allein. Es wird ein jeder mit Ehrfurcht und innerstem Mitgefühl immer wieder unseres Kaisers gedacht haben, wie schwer er es haben mußte in so furchtbarer Zeit. Wir haben ebenso an unsern großen Feldherrn gespürt, was für eine Wohltat das ist, wenn man Führern ganz vertrauen kann. Achtung vor der Gewissenhaftigkeit unserer Führenden und Zutrauen zu ihrer Tüchtigkeit, die müssen wir mit hinausnehmen aus diesem Kriege. Und umgekehrt: es haben doch die Verantwortlichen, die Führenden und Regierenden im Reich all Augenblick und Stunden gefühlt, wie sie nichts sind, nichts können ohne das Volk, wie all ihr Gelingen abhängt von dem Willen, dem Zutrauen, der Tüchtigkeit des Volkes. So hat der Krieg beide Teile zusammengeschmiedet. Und eiserne Bänder, die halten doch! Wir wünschen und hoffen, daß das auch in unserer politischen Verfassung künftig überall und rückhaltlos zum Ausdruck kommt.

Und welches ist unser zweiter Wunsch? An welchen inneren Kriegsgewinn denken wir noch?

Wir denken an unsere Stellung in der Welt. Es ist schon immer viel die Rede gewesen vom Berufe Deutschlands für die Menschheit, und daß am deutschen Wesen endlich noch die Welt genesen wird. Vortrefflich, wenn wir das aus diesem Kriege mit heimbringen, daß wir immer besser einsehen, was wir Deutschen der Welt schuldig sind. Denn nur scheinbar verengt der Krieg den Horizont. Nur scheinbar sperrt er uns ab von den Ländern draußen. Wann hat die Welt offener vor uns gelegen? vor unserm geistigen Auge? Wann haben wir uns mehr interessiert für Salonik, Bagdad, Egypten, Indien? für Kapland, Kanada und China? Der Krieg trennt nicht nur und engt ein, er verbindet auch und macht weit. Niemals waren die Völker der Erde mehr eine Völkerfamilie. Freilich eine Familie, in der Mord und Totschlag herrscht. Aber das bleibt nicht so. **Dagegen die Tatsache, daß wir von einander abhängen, für einander da sind, die bleibt.** Und indem wir das Begreifen, muß uns zugleich **immer klarer ein Bild aufgehen von der eigenen, besonderen Mission, die wir Deutschen inmitten all der Völker zu erfüllen haben. Ein besseres**

Baden-Württemberg

Verständnis also für das, was wir der Welt schuldig sind. Keine Ausländerei. Kein charakterloses Nachlaufen. Aber im Bewußtsein unserer Eigenart und Stärke ein freigebiges Dienen mit unserm Geist und unsern Gaben. Siegen wir in diesem Kriege, so bedeutet das einen unermeßlichen Anspruch der Menschheit, der Weltgeschichte an uns. Gewiß müssen wir zuerst reich sein in uns selbst. Aber dieser Reichtum kann, wenn wir Deutsche bleiben, kein Reichtum sein, der sich selbst verzehrt, sondern ein Reichtum für die Welt: „Kommt ihr alle!“ So werden wir immer noch reicher werden. Nur mit solchem Ziel fest im Auge können wir auch einen langen Krieg freudig aushalten.

Endlich der dritte Wunsch? Er gilt jedem Einzelnen in unserm Volk. Was wir ein jedes im großen ganzen bedeuten, mag gering scheinen. Ein Glied am Körper sind wir doch. So kommts auch auf uns an. Und was da der einzelne Mann, die einzelne Frau bedeutet, das müssen wir eigentlich jetzt begriffen haben. Wir habens gemerkt am Versagen und habens gemerkt an der Leistung. Das ist Kriegsgewinn, innerer Kriegsgewinn, den wir schon haben, daß wir besser wissen als je zuvor, welche Bedeutung und welche Verantwortung jedes einzelne Glied des Volkes hat. Daheim im Kampf ums Brot, wie draußen im Kampf wider die Feinde. Wer den Mut nicht sinken läßt auch in schwerer Zeit, tapfer seine Pflicht tut und mit festem Blick auf eine bessere Zukunft schaut: der hilft eine bessere Zukunft schaffen, es sei Mann oder Frau. Den Kriegsgewinn wünschen wir allen Lesern, daß sie das immer neu erfahren und darüber froh werden im neuen Jahr.

Es ist Ausnahmezustand. Er darf nicht so bald wiederkehren. Wir müssen ihn zwingen, daß er uns Nutzen bringt und nicht Schaden. Der äußere Gewinn, den wir davon bringen werden, liegt letztlich in der Hand unserer Feldherrn und Soldaten, die den Feind besiegen, in der Hand unserer Staatsmänner, die den Friedn schließen. Der innere Gewinn aber ist Aufgabe von uns allen. Wie heißts in den Kriegstagesberichten? „Die Stellung N. N. ist fest in unserer Hand.“ Sorgen wir, daß wir den inneren Kriegsgewinn fest in der Hand haben; je länger es dauert, desto tapferer.

Neulich kam einmal auf dem Lande ein Pfarrer mit seinem Nachbar darauf zu reden, ob die Menschen durch den Krieg besser würden oder schlechter. „Herr Pfarrer,“ sagte der Bauer, „die Guten werden besser, die Schlechten werden schlechter, — und die Andern bleiben wie sie sind.“ In diesem Worte steckt viel Weisheit. Aber für die Zukunft eines Volkes ist eben dies das Entscheidende, daß wir nicht bleiben, wie wir sind. Daß auch die Masse, daß auch das kleinste Glied am Ganzen einen Ruck verspürt, der es vorwärts und aufwärts führt. Der Ausnahmezustand des Krieges geht, wie jede Krisis, unter keinen Umständen spurlos an der Seele eines Volkes vorüber. Sind wir eifrig und geschickt, inneren Kriegsgewinn zu sammeln im nun Jahr, so wird die Zukunft unseres Volkes groß und licht sein.

Solchen Erwerb meinte Luther, als er seinen Deutschen zurief: „Liebe Deutschen, kauft, weil der Markt vor der Tür ist! Greift zu und haltet zu, wer greifen und halten kann! Faule Hände müssen ein böses Jahr haben!“

Die militärischen Ereignisse des Kriegsjahres 1915.

Von General der Infanterie z. D. von der Boeck.

oken. Wenn wir am Schluß des Kriegsjahres 1915 einen Rückblick auf die militärischen Ereignisse dieses Kriegsjahres werfen, so müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, daß die Kriegslage am Ende des Jahres 1915 zwar noch keine sicheren Schlüsse auf das Endergebnis dieses gewaltigen Weltkrieges gestattete, aber doch im Großen und Ganzen eine für Deutschland und seine Verbündeten günstige war.

Im Westen

hatte sich — nach anfänglichen überraschend schnellen Erfolgen der deutschen Heere — auf der ganzen Front zwischen Nordsee und Schweizer Grenze jener „Stellungskrieg“ entwickelt, der heute noch andauert und ein charakteristisches Merkmal dieses Krieges überhaupt darstellt. Wiederholt im Laufe des Kriegsjahres 1915 haben unsere dortigen Gegner, Engländer, Franzosen und Belgier, versucht, diesen Stellungskrieg mit einem Durchbruch unserer Linien zu beenden. Solche Durchbruchsversuche fanden in Flandern, im Artois (südwestlich Lille), in der Champagne und zwischen Maas und Mosel statt; sie sind bis heute sämtlich, teilweise nach anfänglichen kleinen örtlichen Erfolgen, an der Ausdauer und Tapferkeit unserer braven Truppen gescheitert.

Außer diesen Kämpfen großen Stils, von denen besonders die letzten im September/Oktober, was Großartigkeit der Vorbereitung und Zahl der verwendeten Truppenmassen anbelangt, bemerkenswert waren, ist im Laufe des Jahres auch an anderen Stellen der Westfront hartnäckig gekämpft worden. So beispielsweise in den Argonnen, wo Truppen der Armee des Kronprinzen mehrfach schöne Erfolge erzielten, in dem Gebiet der vielumstrittenen Lorettokapelle, wo unter anderen die Badener sich heldenmütig auszeichneten, sowie im südlichen Teil der Vogesen, wo bekanntlich die Franzosen immer noch ein kleines Stück deutschen Gebietes besetzt halten, das zu erweitern sie sich bis jetzt vergeblich bemüht haben.

Im Großen und Ganzen ist die deutsche Westfront im Laufe des Kriegsjahres 1915 fast unverändert geblieben; wir halten dort das von unseren Truppen im ersten Siegeslauf eroberte feindliche Gebiet nach wie vor, fest in unserer Hand, sodaß erneute gegnerische Versuche, uns von dort zu vertreiben, ebenso erfolglos bleiben dürften, wie bisher.

Bei weitem größer sind dagegen die Veränderungen gewesen, welche die militärischen Ereignisse des Kriegsjahres 1915

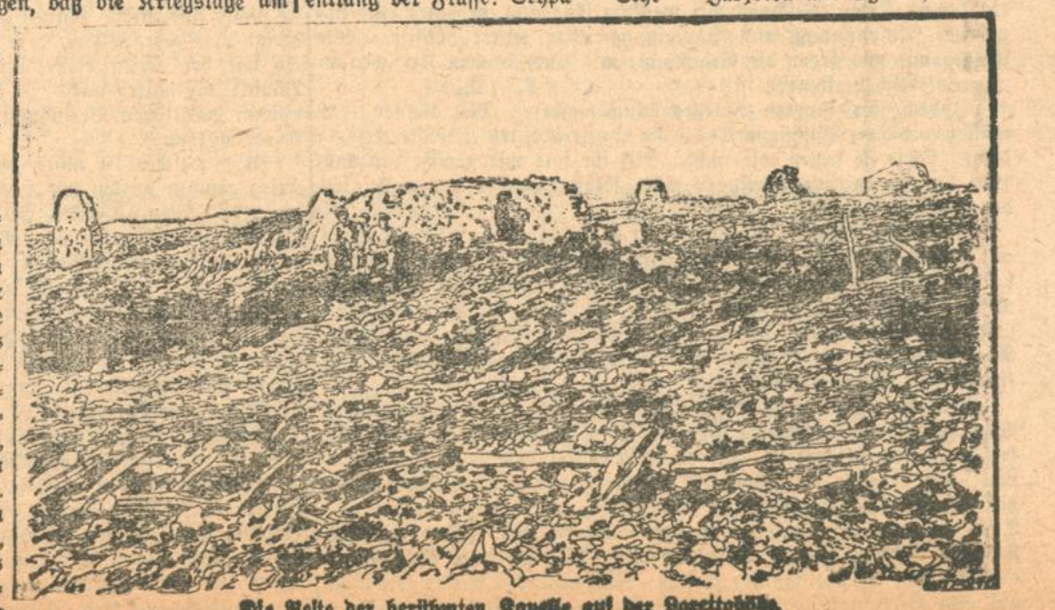
im Osten

herbeigeführt haben.

Dort war bekanntlich gegen Ende des Jahres 1914 die große Offensive der Russen gegen die preußischen Provinzen Posen und Schlesien gescheitert. Infolgedessen hatte sich in Russisch-Polen westlich der Weichsel—Narew—Bobr-Linie, sowie im östlichen Teil der Provinz Ostpreußen und in Westgalizien ein ähnlicher Stellungskrieg wie an der Westfront entwickelt.

Während die Russen in der Mitte ihrer Stellungen hierdurch festgehalten wurden, versuchten sie auf beiden Flügeln weiter vorzudringen. Im Süden scheiterte dieser Versuch an dem hartnäckigen Widerstande, den die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in den Karpathen dem entgegensetzten, während im Norden Hindenburgs großer Sieg östlich der Masurischen Seen dieses Vorhaben der Russen vereitelte und zugleich die Provinz Ostpreußen für immer von den russischen Eindringlingen befreite. Der als Rache für diese schwere Niederlage gedachte Einfall der Russen in Memel dauerte nur kurze Zeit; er wurde sofort mit dem Einmarsch deutscher Streitkräfte in die russischen Ostseeprovinzen beantwortet.

Anfang Mai begann mit dem Durchbruch der russischen Stellungen am Dunajec in Westgalizien die große Offensive der Heere der Mittelmächte im Osten, die überraschend große Erfolge zeitigte. Hierdurch wurde mit der Bukowina und den Karpathen fast ganz Galizien von den Russen gesäubert; zugleich mußten sie ihre stark befestigte Weichsel—Narew—Bobr-Linie mit der polnischen Hauptstadt Warschau, sowie die zweite Linie des westlichen Befestigungs-Systems mit den Festungen Brest-Litowsk, Grodno und Kowno räumen. Die scharfe Verfolgung der siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen zwang die Russen, noch weiter in das Innere des Reiches zurückzugehen und den Siegern das ganze westliche Grenzgebiet mit zwei weiteren Festungen, Luzk und Dubno, im wolhynischen Festungsdreieck zu überlassen. Zwar versuchten sie — nachdem der Zar anstelle des in Ungnade gefallenen Großfürsten Nikolaus-Nikolajewitsch den Oberbefehl selbst übernommen hatte, an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Wolhynien und östlich Wilna, mit einer Gegenoffensive die Heere der Mittelmächte wieder zurückzudrängen, aber vergeblich. Diese halten vielmehr ihre Stellungen, welche sich von der rumänischen Grenze bei Czernowitz entlang der Flüsse: Strypa — Styr — Jasjolda mit Oginsky-Kanal



Die Reste der berühmten Kapelle auf der Loretto-Höhe.

— Serwetsch — Niemen — Wilija — Seenkette südlich Dünaburg — Düna bis zum Rigaer Meerbusen erstrecken, fest in der Hand. In stark ausgebauten, auch mit Schutzmitteln gegen die Winterkälte gut versehenen Stellungen werden die Truppen hier allen etwaigen Angriffsversuchen der Russen hartnäckigen Widerstand zu leisten vermögen, bis für sie der Zeitpunkt zur Wiederaufnahme der durch die kalte Jahreszeit unterbrochenen Offensive gekommen sein wird.

Nachdem wir uns vorstehend die wesentlichsten militärischen Ereignisse des Kriegsjahres 1915 auf den Haupt-Kriegsschauplätzen im Westen und Osten ins Gedächtnis zurückgerufen haben, müssen wir noch einen kurzen Blick auf die Nebenkriegsschauplätze werfen.

Was zunächst die

Kriegsschauplätze in der Türkei

anbelangt, so haben sich hier die Hauptkämpfe während des Kriegsjahres 1915 auf der Halbinsel Gallipoli abgespielt, von wo aus die Ententetruppen sich in den Besitz der Dardanellen und der türkischen Hauptstadt setzen wollten. Alle ihre mit den schwersten Opfern verbunden gewesenen Versuche, hier festen Fuß zu fassen, sind an der handhaften Ausdauer des türkischen Heeres gescheitert. Die türkischen Angriffe auf Anaforta und Ari Burun führten am 20. Dezember zur völligen Säuberung dieser englischen Stellungen, während feindliche Angriffe bei Seddul-Bahr unter schwersten Verlusten der Gegner scheiterten. Im englischen Unterhause wurde die „erfolgreiche Zurückziehung der britischen Truppen“ nach einem „andern“ Kriegsschauplatz verkündet. Dieser „erfolgreiche“ Rückzug wird nicht

RUSSLAND
Berlin
Warschau
Wien
Budapest
ÖSTERREICH
UNGARN
Lemberg
Bukarest
Sofia
BULGARIEN
Belgrad
Konstantinopel
Smyrna
Kleinasien
Aleppo
Mossul
Bagdad
Basra
Teheran
Buchara
Taschkent
Astrachan
Wolga
Baku
Tiflis
Erzerum
Trebizon
PERSIEN
Jerusalem
Suez
Kairo
Port Said
Tripolis
Malta
Sicilien
Korsika
Sardinien
Palermo
Tunis
Algier
Oran
Gibraltar
Lissabon
Madrid
Paris
London
Christiania
Stockholm
Petersburg
Moskau
Odessa
Sewastopol
Bukarest
Sofia
Belgrad
Budapest
Wien
Berlin
Warschau
Lemberg
Smyrna
Konstantinopel
Aleppo
Mossul
Bagdad
Basra
Teheran
Buchara
Taschkent
Astrachan
Baku
Tiflis
Erzerum
Trebizon